Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959
1953

304 (31.12.1953)

Visual Library

AZ BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26. Telefon 7156-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH., Karlsruhe 1983. Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2305. — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.60 DM, zuzüglich 46 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigengrundpreis: Die 6gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 20 Pfg. — 0

5. Jahrgang | Silvester-Ausgabe 1953 | Nummer 304

Neujahrsgeschenk: Dem Leben wiedergegeben

3000 Heimkehrer werden erwartet

Am Mittwoch zwei Züge mit je 1043 und 1935 Heimkehrern angekommen

BERLIN. (dpa) - Noch rechtzeitig zu dem bevorstehenden Jahreswechsel trafen am Mittwoch zwei neue Transporte mit rund 3000 Heimkehrern aus der Sowjetunion in Deutschland ein. Der bereits am Dienstag angekündigte Transport traf am Mittwoch ein und umfaßte insgesamt 1043 Heimkehrer. Von ihnen sind etwa sechzig nach Westberlin und rund 180 in die Sowjetzone entlassen worden. Am Mittwochabend teilte die Pressestelle des Sowjetzonen-Innenministeriums mit, daß am gleichen Tag ein neuer Heimkehrertransport aus der Sowjetunion mit insgesamt 1935 Heimkehrern in Frankfurt/Oder eingetroffen ist. Die Entlassung in ihre Heimatorte soll sofort und zügig erfolgen. Die im Bundesgebiet beheimateten sollen über Eisenach weitergeleitet werden.

Es ist dies seit dem 25. September der zehnte Transport aus der Sowjetunion. Die Gesamtzahl der aus der Sowjetunion seit diesem Termin Entlassenen beträgt damit rund 10 350.

Die etwa 800 deutschen Heimkehrer aus der Sowjetunion vom ersten Transport wurden am Mittwoch bis in die späte Nacht laufend von Eisenach über den sowjetzonalen Grenzkontrollpunkt Wartha über Herleshausen in das Entlassungslager Friedland gefahren. Trotz Schneetreibens und eisigen Windes hatten sich schon am Mittwochmittag Hunderte von Frauen und Männern an der Zonengrenze eingefunden, um den Heimkehrern einen herzlichen Empfang zu bereiten.

Achtzig Prozent der Heimkehrer sind ehemalige Soldaten, die zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden waren. 25 Prozent sind Offiziere. Alle diese Heimkehrer hatten Postverbindung mit ihren Angehörigen. Nach Westberlin Heimgekehrte teilten mit, daß in diesem neuen Transport keine Frauen und Kinder seien. Er habe am 21. Dezember den Bahnhof Perwomaisk verlassen. Entlassungslager war das Lager 5110/45, früher 6118/7 Perwomaisk-Swerdlowsk. Die Heimkehrer seien dort seit dem 17. Dezember aus den Lagern 6118/1 bis 6118/7 gesammelt worden. In den einzelnen Teillagern sind nach Mitteilung der Heimkehrer noch über dreitausend Gefangene zurückgeblieben, die mit den nächsten Transporten kommen sollen.

SPD-Delegation im Lager Friedland

Im Auftrage der SPD-Bundestagsfraktion begaben sich die Abgeordneten Arnholz und Pohle am Mittwochabend in das Lager Friedland, um den dort neu eingetroffenen 600 Heimkehrern die herzlichen Willkommensgrüße der SPD-Fraktion zu überbringen. Die SPD-Fraktion hatte bereits nach der Ankunft der ersten Heimkehrertransporte im Aeltestenrat des Bundestages die sofortige Entsendung einer gemeinsamen Delegation aller Fraktionen beantragt. Dieser Vorschlag war damals aus Termingründen nicht realisiert worden.

Sprecher des Deutschen Roten Kreuzes stellten am Dienstag fest, daß es nach den Berichten der Heimkehrer keine Schwerstlager für Kriegsgefangene in der Sowjetunion gebe. Lediglich Zivilisten, die von 1944 bis 1953 in das Gebiet der Sowjetunion gebracht worden seien, lebten in kleinen Gruppen in sogenannten Regimelagern, deren Insassen nicht ins Ausland schreiben dürften.

In den Pyrenäen zerschellt

PARIS. (dpa) - Die Trümmer eines seit der Nacht zum Mittwoch überfälligen französischen Militärflugzeuges, das mit elf Offizieren und Unteroffizieren an Bord auf dem Fluge von Nordafrika nach Frankreich war, sind am Mittwochmittag in den französischen Pyrenäen gesichtet worden. Die zweimotorige Maschine hatte am Dienstagabend über den Balearen die letzte Positionsmeldung gegeben. Bergungsmannschaften, die am Mittwochmorgen aufbrachen, werden durch schwere Schneestürme behindert.

„Erdölkrieg" gegen Persien vor dem Ende?

LONDON (dpa). — Nach zweieinhalb Jahren „Erdölkrieg" zwischen Großbritannien und Persien fand, wie am Mittwoch berichtet wurde, in London eine erste Fühlungnahme der 1951 aus Persien vertriebenen Anglo-Iranischen Erdölgesellschaft und einer Gruppe anderer britischer und amerikanischer Gesellschaften statt. Sie galt der Wiederaufnahme des Absatzes von persischem Erdöl, bei dem alle großen Oelfirmen zusammenarbeiten wollen.

Ein Sprecher des Foreign Office erklärte am Mittwoch, zwar seien detaillierte Vorschläge für eine britisch-persische Verständigung der persischen Regierung noch nicht unterbreitet worden. Er bestätigte aber, daß der britische Geschäftsträger Wright Lösungsmöglichkeiten in Teheran erörtere.

Tankerzusammenstoß auf dem Delaware

WILMINGTON (dpa) — Zwei große amerikanische Tanker mit voller Ladung stießen am Mittwochmorgen bei dichtem Nebel rund 40 km von Philadelphia entfernt auf dem an dieser Stelle 3 km breiten Delaware zusammen. Auf den Schiffen entstanden Brände, die schnell gelöscht wurden. Zwölf Besatzungsmitglieder der 10 000 Tonnen großen „Atlantic Dealer" sprangen ins Wasser. Sieben von ihnen wurden von einem chilenischen Frachter an Bord genommen. Nach den übrigen fünf wird noch gesucht. Das Ausmaß der Schäden auf beiden Tankern ist noch nicht bekannt. Beide Schiffe gehörten der gleichen Gesellschaft.

Wieder Zivilverkehr nach Nordkorea

PANMUNJON (dpa). — Vom ersten März nächsten Jahres an können heimatvertriebene Koreaner zur Rückkehr an ihren Wohnsitz die entmilitarisierte Zone überqueren. Die Vereinbarung wurde am Mittwoch in einer Besprechung zwischen Offizieren der beiden Oberkommandos erzielt. Wie die militärische Waffenstillstandskommission bekanntgab, wurde vereinbart, daß täglich nicht mehr als hundert Personen in Gruppen zu je zwanzig ausgetauscht werden. Zehn Tage vor Beginn des Austauschs sollen beide Oberkommandos die Zahl der Heimatvertriebenen bekanntgeben, die sie in Gewahrsam haben.

Molotows Begleiter für Berlin

Zusage des Westens innerhalb von 48 Stunden erwartet

HAMBURG/BONN (EB/dpa) — In Bonn wird angenommen, daß die westalliierte Antwortnote auf den sowjetischen Vorschlag, die geplante Viererkonferenz am 25. Januar stattfinden zu lassen innerhalb der nächsten 48 Stunden in Moskau überreicht werden wird.

Nach Informationen aus Karlshorst wird die sowjetische Delegation bei der Berliner Vier-Mächte-Konferenz neben Außenminister Molotow noch folgende sowjetische Politiker umfassen. Den stellv. Außenminister Gromyko, den Sowjetbotschafter in London, Malik und den Sowjetbotschafter in Wien, Jiljitschew. Diese Zusammensetzung der Delegation läßt erkennen, daß der Kreml seinen Außenminister Molotow von je einem Experten für die globalen, für die europäischen und für die deutschen Probleme begleiten läßt.

Wie dpa aus Bonn berichtet, wird Dr. Adenauer von François-Poncet über die Note unterrichtet werden. Wie bisher schon bekanntgeworden ist, werden sich die Westmächte mit dem sowjetischen Terminvorschlag des 25. Januar für die Konferenz der vier Außenminister in Berlin einverstanden erklären. Ueber die Gebäude, in denen die Konferenz stattfinden soll, sollen in Berlin Verhandlungen der vier Hohen Kommissariate geführt werden. Der französische Ministerrat hat am Mittwoch seine Zustimmung zum Inhalt der Antwortnote an die Sowjetunion gegeben. Außerdem wurde der sowjetischen Anregung zugestimmt, die Tagungsstätte durch die Berliner Vertreter der vier Hohen Kommissare festlegen zu lassen.

Der Ministerrat — der letzte unter Vorsitz von Staatspräsident Auriol — beschloß ferner, Verhandlungen über den Plan Präsident Eisenhowers für eine Internationale Atomenergiekontrolle mit allem Nachdruck zu unterstützen. Die Lage in Indochina wurde vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Paul Reynaud als „nicht so dramatisch" bezeichnet, wie sie allgemein dargestellt werde. Nach dem Ministerrat gab Auriol im großen Speisesaal des Elysee-Palastes ein Abschiedsessen zu Ehren der Regierung.

Butler zur Commonwealth-Konferenz

LONDON (dpa) — Der britische Schatzkanzler Butler ist am Mittwoch zur Wirtschaftskonferenz des Commonwealth in Sydney nach Australien abgereist. „Daily Telegraph" und die „Times" verzeichneten in ihren Berichten über die am 8. Januar beginnende Tagung, daß die Finanzminister wahrscheinlich Vorkehrungen gegen die Auswirkungen einer etwaigen Wirtschaftskrise in den USA treffen wollen.

London distanziert sich

LONDON (dpa). — Die am Mittwoch erfolgte Ankündigung des südkoreanischen Verteidigungsministers Admiral Son Won Il, die UN-Streitkräfte in Korea würden im Falle eines kommunistischen Angriffes auf Südkorea Atomwaffen einsetzen, hat in diplomatischen Kreisen Londons überrascht. Ein Sprecher des Außenministeriums sagte, die Frage des Gebrauches atomarer Waffen sei von den Mitgliedern der Vereinten Nationen, die Streitkräfte in Korea stationiert haben, überhaupt noch nicht erwogen worden.

Die USA-Lieferungen an die NATO-Staaten

Wilson: „Europa keine leichte Beute für Aggressor"

WASHINGTON (dpa). — Der amerikanische Verteidigungsminister Charles Wilson erklärte in seinem nunmehr veröffentlichten Halbjahresbericht an Präsident Eisenhower, die freien Nationen hätten ihre Verteidigung so verstärkt, daß Europa nicht mehr eine leichte Beute für einen Aggressor sei. Die Kampfkraft der 75 NATO-Divisionen werde bis zum Juni nächsten Jahres noch um 30 Prozent erhöht.

Wilson teilte in dem Bericht mit, daß die USA ihren Verbündeten in den vergangenen vier Jahren fast 27 400 Panzer und andere Gefechtsfahrzeuge, 25 800 Geschütze, etwa 1,5 Millionen Stück Handfeuerwaffen und MGs, 147 000 Kraftfahrzeuge, 546 Kriegsschiffe und 4340 Flugzeuge geliefert hätten. Insgesamt seien 7,8 Millionen metrische Tonnen Kriegsmaterial von den USA geliefert worden, davon über die Hälfte in diesem Jahr.

Vergänglicher Ruhm

NEW YORK (dpa) — Das amerikanische Nachrichtenmagazin „Time" hat Bundeskanzler Dr. Adenauer zum „Mann des Jahres" gewählt. Seit 1927 zeichnet die Zeitschrift in jedem Jahr eine Persönlichkeit aus, die nach ihrer Ansicht die Entwicklung — zum Guten oder zum Bösen — am stärksten beeinflußt hat. Dr. Adenauer ist der zweite Deutsche, den die Zeitschrift bisher zum „Mann des Jahres" gewählt hat. 1938 war ihre Wahl auf Adolf Hitler gefallen. Im vergangenen Jahr hatte sich „Time" für Königin Elizabeth II., 1951 für den inzwischen gestürzten persischen Ministerpräsidenten Mossadeq entschieden.

Schäffer: „Weihnachtsgeschenk im Frühjahr"

Finanz- und Steuerreform wird im Februar/März veröffentlicht

MÜNCHEN (dpa). — Finanzreform und Steuerreform werden im Februar und März der Oeffentlichkeit als sein — Weihnachtsgeschenk an den deutschen Steuerzahler übergeben werden, verkündete Bundesfinanzminister Fritz Schäffer am Mittwochabend im Bayerischen Rundfunk. In dem Augenblick, so sagte er, in dem er versprochen habe, die Steuern nicht mehr zu erhöhen, habe er dem Steuerzahler versprochen, sich allen unberechtigten, mit noch so lautem Ton vorgetragenen Forderungen entgegenzustellen.

Schäffer äußerte auch die Hoffnung, daß es mit den Ländern zu einer Einigung über den Bundesanteil an der Einkommen- und Körperschaftssteuer kommen werde. Die Länder, so sagte er, „sähen ein", daß der Haushalt 1954 die Vorbereitung für die kommende Finanzreform sei. Der Bundesfinanzminister brachte in seiner Rundfunkansprache auch eine Begründung für sein Verhalten bei der Entscheidung über die Weihnachtszuwendungen für öffentlich Bedienstete und über das Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz vor. Er meinte, die Gesamtbezüge des einzelnen öffentlich Bediensteten seien 1953 ohne Ueberbrückungshilfe mindestens so hoch wie seine Bezüge im Jahre 1952 mit der Ueberbrückungshilfe im Dezember, auch sei die Kaufkraft der Löhne und Gehälter der Vorkriegszeit erreicht. Die „Zuwendungen zusammen mit den Ansprüchen aus dem Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz", sagte Dr. Schäffer, indem er beide Fragenkomplexe koppelte, hätten den Bundeshaushalt in den kommenden Jahren mit mehr als dreihundert Millionen Mark belastet. Schäffer sagte: „Man schelte daher den ruhigen Mut nicht, der berechnet, man schelte ihn nicht in der deutschen Finanzpolitik, insbesondere nicht in der deutschen Finanzpolitik von heute, denn sie braucht heute nach meiner Ueberzeugung mehr Mut und mehr kühlen, rechnenden Verstand als je."

Kurznachrichten aus aller Welt

Walz war Weihnachten in Saarbrücken

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Karl Walz, dem kürzlich die saarländische Aufenthaltserlaubnis entzogen worden war, hatte zu Weihnachten von der Saarregierung die Erlaubnis erhalten, seine noch in Saarbrücken lebende Familie zu besuchen.

Bundesrepublik eröffnet zwölf neue Konsulate

Die Bundesrepublik wird in Kürze zwölf neue konsularische Vertretungen eröffnen. Das Auswärtige Amt in Bonn gab bekannt, daß damit Agram, Alexandrien, Apenrade, Baranquilla (Kolumbien), Lagos, Leopoldville, Liverpool und Perth besetzt werden. Wahlkonsulate kommen nach Cochaxbamba (Bolivien), Port Sibpujroenne auf Bornholm und Nevador (Brasilien).

Bremer SPD warnt

Vor einer Verbindung mit der kürzlich in Bremen erfolgten Gründung der Organisation „Reichsbanner schwarz-rot-gold" warnte der Vorstand des Ortsvereins Bremen der Sozialdemokratischen Partei in einer am Mittwoch veröffentlichten Erklärung. Der Bremer SPD-Vorstand empfiehlt den Parteimitgliedern, sich dieser Organisation fernzuhalten, da der Verdacht bestehe, daß sie als kommunistische Tarnorganisation benutzt werde.

Keine Verlegung nach Indochina

Die beiden amerikanischen Korea-Divisionen, die demnächst vom koreanischen Kriegsschauplatz abgezogen werden sollen, werden nicht nach Indochina verlegt, wie am Dienstag die amerikanische diplomatische Vertretung in Paris mitteilte.

USA-Redakteure in Moskau

Sieben Redakteure amerikanischer Studentenzeitungen, die die Sowjetunion drei Wochen bereisen und Hochschulen, Theater und Museen besichtigen wollen, sind in Moskau eingetroffen.

Ein Kabinett aus Familienmitgliedern

Nahezu das gesamte saudi-arabische Kabinett setzt sich aus Brüdern des Königs Saud Ibn Abdelaziz zusammen. Die einzige Ausnahme ist, wie am Dienstag berichtet wurde, Finanzminister Scheich Abdallah Sulaiman Al Hamdan.

ADAC protestiert gegen erhöhte Autoradiogebühren

Der Allgemeine Deutsche Automobilclub (ADAC) hat gegen die vom 1. Januar an geplante Erhöhung der monatlichen Gebühr für Autoradios von fünfzig Pfennig auf zwei Mark protestiert und um Ueberprüfung des Beschlusses gebeten.

Sowjetisches Grußtelegramm an die KP

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat, wie der Ostberliner Sender Radio Berlin meldete, an den Parteivorstand der „Kommunistischen Partei Deutschlands" aus Anlaß des 35. Jahrestages des Bestehens der KP ein Grußtelegramm gesandt.

Fünf Tote bei Verkehrsunglück in Argentinien

In der Nähe von Famaüla in der argentinischen Provinz Tucuman stieß am Dienstag ein Zug mit einem Tankwagen zusammen, der Benzin beförderte. Der Tankwagen ging in Flammen auf, und das brennende Benzin setzte den Zug in Brand. Fünf Menschen kamen ums Leben, sechzehn wurden schwer verletzt.

Auch Albanien meldet „Agentengruppen"

Das albanische Innenministerium hat am Mittwoch die Verhaftung einer „Agentengruppe des amerikanischen Geheimdienstes" bekanntgegeben. Einige Mitglieder der Gruppe seien „liquidiert" worden. Nach der amtlichen albanischen Mitteilung leitete ein früherer Hauptmann der Leibgarde Exkönigs Zogus die Organisation.

Andre Marie droht mit Rücktritt

Der französische Erziehungsminister Andre Marie hat am Dienstagabend mit seinem Rücktritt gedroht, falls das Budget für das Erziehungsministerium für 1954 nicht erhöht wird. Falls seine Wünsche nicht mindestens zum Teil erfüllt werden, will Marie sein Amt niederlegen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Unser KOMMENTAR

Hoffnung auf 1954

AZ. *Die Politik der großen Mächte ist noch in den letzten Tagen und Wochen des alten Jahres in Bewegung gekommen. Die unheimlich erstarrten, mit soviel Explosivstoff geladenen Fronten des Kalten Krieges beginnen aufzuweichen. Langsam, wenn auch von peinvollen Rückschlägen begleitet, beginnt sich unter den Mächtigen dieser Welt die Erkenntnis durchzusetzen, daß nun die Zeit gekommen ist, den Versuch zu unternehmen, die Berge des Mißtrauens zwischen den Weltmächten Stück für Stück abzutragen. Gewiß wäre es verfehlt, die Fahne der Hoffnung zu weit zu stecken — was in Jahren eines erbitterten Ringens an Ressentiments, an Verdächtigungen, an Mißtrauen zwischen den rivalisierenden Machtblöcken entstand, läßt sich nicht von heute auf morgen auftauen.*

Noch vor einem Jahr galten jene, die in einer offenen Aussprache zwischen den verfeindeten Verbündeten von ehemals den einzig möglichen Weg zur friedlichen Entspannung erblickten, als Toren. Heute nehmen auch die heftigsten Kritiker einer Viermächte-Konferenz von damals für sich in Anspruch, schon immer für ein solches Gespräch gewesen zu sein — jene Kritiker, die nur von einer Position der Stärke aus verhandeln wollten, obwohl sie niemals in der Lage waren zu sagen, wann der nach ihrer Ansicht notwendige Grad der militärischen Erstarkung erreicht sein werde und wie von ihr aus auf friedliche Weise die Sowjetunion zur politischen Kapitulation in der von ihr besetzten Zone Deutschlands gezwungen werden könnte.

Die Befürworter einer solchen Politik vergaßen nur, daß die Ansammlung von militärischer Macht bei zwei politisch rivalisierenden Blöcken sich niemals einseitig vollzieht. Die Nachricht vom 8. August 1953, daß auch die Sowjetunion im Besitze der Wasserstoffbombe sei, enthüllte die ganze Schwäche dieser nur auf „Stärke" aufgebauten Politik. Es führt ein direkter Weg von hier zu dem Angebot Eisenhowers, eine internationale Behörde zur gemeinsamen Ausnutzung der Atomenergie für friedliche Zwecke ins Leben zu rufen. Gewiß wäre dies nur ein erster Anfang, der der Welt noch nicht die Furcht vor den verheerendsten Vernichtungswaffen nimmt, aber ein Anfang.

Freilich gibt es nicht wenige Menschen auch unter denen, die bestimmenden politischen Einfluß haben, welche von der Vierer-Konferenz gar nichts erwarten, und leider auch solche, die ihr Scheitern geradezu erhoffen. Deren Hauptstreben scheint nur zu sein, die andere Seite an einem solchen Scheitern schuldig werden zu lassen. Selbst wenn man Vorbehalte und Skepsis dieser Art von vornherein in Rechnung stellt, so läßt sich doch nicht übersehen, daß eine Konferenz, auf die sich die Hoffnungen so vieler Völker richten, ihr eigenes Schwergewicht entwickeln wird und daß es für keine Seite leicht sein dürfte, diese für den Frieden der Welt ungeheuer wichtige Zusammenkunft von sich aus zu sprengen.

Es ist ein gutes Zeichen, daß durch die Konferenzverschiebung um drei Wochen beiden Seiten ausreichend Gelegenheit zu gründlicher Vorbereitung gegeben wird. Sie wäre freilich ungenügend genützt, wenn jeder der Beteiligten ausschließlich daran arbeiten würde, die eigenen Vorstellungen und das eigene Wunschbild vom erhofften Ergebnis so starr zu entwickeln, daß kein Raum für Ueberlegungen bleibt, wie durch ein vernünftiges und vertretbares Entgegenkommen an die andere Seite überhaupt erst die Grundlage für eine Einigung geschaffen werden kann.

„Kein alles oder nichts für Berlin"

SPD-Abgeordneter Wehner über die Bedeutung der Vierer-Konferenz

BONN. (dpa) - Das SPD-Vorstandsmitglied Herbert Wehner warnte am Mittwoch in einem Interview davor, die Bedeutung der bevorstehenden Viermächtekonferenz auf die ultimative Frage zu beschränken: Wiedervereinigung jetzt oder Abbruch der Verhandlungen. Es entspräche durchaus einer realistischen Haltung, wenn man vor allem auf deutscher Seite endlich darauf verzichtete, alle erdenklichen Wenn und Aber abzuwägen, immer andere Vorbedingungen zu formulieren und stets neue Befürchtungen auszusprechen. Es müsse im deutschen Interesse liegen, die Mächte in der Auffassung zu bestärken, in der Konferenz und den dazugehörigen diplomatischen Fühlungnahmen herauszufinden, ob der Zeitpunkt für eine deutsche Wiedervereinigung ohne Umschweife über gesamtdeutsche freie Wahlen gekommen sei oder ob es sich als notwendig erweise, diesem Ziel schrittweise entgegenzugehen.

Wehner, der auch Vorsitzender des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche und Berliner Fragen ist, befaßte sich mit der Problematik einer sogenannten kleinen Lösung, die durchaus ein Schritt zur Gesamtlösung sein könnte. Sie dürfe aber niemals etwa als Ersatz für die Wiedervereinigung akzeptiert werden und hinter dem Ergebnis der letzten Viererkonferenz in Paris im Jahre 1949 zurückbleiben. Wenn aber jetzt die Möglichkeit bestünde, die Atmosphäre für eine endgültige Lösung günstiger zu gestalten, dann sollte man an folgende konkrete Schritte denken: 1. an die Wiederherstellung der Verwaltungseinheit Berlins auf der Grundlage freier demokratischer Wahlen in allen Sektoren, 2. an die Sicherung der Wirtschafts- und Verkehrsverbindungen Gesamtberlins mit allen Teilen Mittel- und Westdeutschlands, 3. an alle erdenklichen Erleichterungen für die Verkehrsverbindungen über die Zonengrenze und 4. an alle ernsthaften Anstrengungen zur Verringerung und schließlich Aufhebung des Währungsgefälles zwischen West- und Mitteldeutschland. Das Ziel müsse immer die endgültige Wiedervereinigung bleiben.

Adenauers These: EVG

Eine Viererkonferenz, die deutsche Wiedervereinigung und die EVG bedeuten keine Gegensätze, behauptete Bundeskanzler Dr. Adenauer in einer Stellungnahme zum Jahreswechsel im Deutschland-Uniondienst der CDU/CSU. Die bevorstehende Konferenz der vier Außenminister in Berlin sei ein Ereignis, das die gespannteste Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkt. Vom neuen Jahr erwartet Bundeskanzler Dr. Adenauer die Ratifizierung des EVG-Vertrages und des Generalvertrages in jenen Ländern, deren Parlamente bisher noch keinen Ratifizierungsbeschluß gefaßt haben. Er sei nach wie vor der Ueberzeugung, daß die Ratifizierung der Verträge erfolgen werde.

DGB: Sozialen Fortschritt vorantreiben

Aufruf des DGB-Vorsitzenden Walter Freitag zum Jahreswechsel

KÖLN. (dpa) - Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Walter Freitag, erklärte am Mittwoch im Gewerkschaftsorgan „Welt der Arbeit", zum Jahreswechsel, an der Schwelle des neuen Jahres sei der Ansturm auf die Einheit der Gewerkschaften zum guten Teil abgeschlagen. Jetzt komme es darauf an, daß die Gewerkschafter ihre ganze Kraft wieder auf die kardinalen Gewerkschaftsfragen konzentrieren. Die Gewerkschaften würden im neuen Jahr nichts unversucht lassen, den sozialen Fortschritt ein gutes Stück vorwärtszutreiben. Freitag wandte sich entschieden gegen neue Mieterhöhungen. Es gebe genügend Einsichtige in der Bundesrepublik, die die Warnung der Gewerkschaften vor Mietsteigerungen nicht einfach in den Wind schlügen. Abgesehen davon rücke die Frage einer gerechteren Verteilung des Sozialprodukts immer näher. Unter Umständen werde schon in nicht zu ferner Zeit das Problem einer Ausweitung der Massenkaufkraft aus konjunkturpolitischen Gründen erhöhte Bedeutung gewinnen. Völlig unbefriedigend für die Gewerkschaften sei am Jahresbeginn die Praxis der Mitbestimmung in den Holding-Gesellschaften. Die Gewerkschaften könnten und würden auf das Recht der paritätischen Mitbestimmung in den Dachgesellschaften bei Kohle und Eisen nicht verzichten. Vom Bundesparlament und von der Bundesregierung erwarteten die Gewerkschaften für 1954 auch eine Reform der Sozialversicherung, und zwar vor allem eine Verbesserung der Leistungen.

„Ketteler Wacht" wird deutlich

CDU-Organ rät Adenauer die EVG aufzugeben

KÖLN (dpa). — Von einem „französisch-russischen Zusammenspiel" spricht die „Ketteler Wacht", das Organ der katholischen Arbeiterbewegung, am Mittwoch im Zusammenhang mit der sowjetischen Note zur Viererkonferenz in Berlin. Die russische Verhandlungstaktik mit den Westmächten nutze bewußt den Willen von Paris und London aus, „unter allen Umständen und möglichst sofort ein Uebereinkommen mit Moskau zu erzielen". Rußland wolle Amerika aus dem europäischen Kräftespiel ausschalten und Deutschland als den „treuesten Sekundanten der amerikanischen Republik" neutralisieren.

Ferner schreibt das der CDU nahestehende Blatt, die Regierung Adenauer könne den EVG-Vertrag zwar nicht verleugnen, „innerlich sollte man sich jedoch darauf vorbereiten, daß er keine wirkliche Chance mehr hat". Es werde höchste Zeit, daß die Bundesregierung in Washington wissen lasse, daß sie sich unter Umständen auch eine andere Lösung als die des EVG-Vertrages denken kann.

Für das deutsche Volk steht in Berlin das eigene Schicksal auf der Tagesordnung. Es ist gut, daß diese Konferenz in einer etwas gelockerten Atmosphäre stattfindet. Natürlich wäre es verfehlt, der Berliner Konferenz in schrankenlosen Optimismus entgegenzusehen. Nicht weniger falsch aber ist es, am Beginn dieses Unternehmens die Zukunft von vornherein schwarz in schwarz zu malen. Vielmehr kommt es in den nächsten Wochen und Monaten auf deutscher Seite vor allem darauf an, daß gangbare Wege zur Wiedervereinigung aufgezeigt und offengehalten werden. Möge nie der Tag kommen, an dem man sagen muß, daß die Wiedervereinigung unseres gespaltenen Landes auch durch deutsche Mitschuld und Versäumnisse unmöglich gemacht wurde.

Verschiebung der Wehrdebatte beantragt

BONN (EB) — Die Bundestagsfraktion der SPD hat in einem Schreiben an den Bundestagspräsidenten Dr. Ehlers beantragt, daß die Erste Lesung der Gesetzentwürfe über eine Grundgesetzänderung zugunsten des EVG-Vertrages von der Tagesordnung der Plenarsitzung vom 14. Januar wieder abgesetzt werden möge. Zur Begründung des Antrages wird von der SPD darauf hingewiesen, daß vom 14. bis 16. Januar in Straßburg die gemeinsame Versammlung der Montanunion tagen werde und daß wegen der Wichtigkeit dieser Tagung der SPD-Fraktionsvorsitzende Ollenhauer sowie weitere SPD-Abgeordnete in Straßburg sein müssen, deren Anwesenheit auch bei der Beratung der Aenderungsentwürfe unbedingt erforderlich sei. Es wäre politisch nicht zu verantworten, so betonte die SPD, ohne sorgfältige und gründliche Vorbereitungen in die Beratung einer so wichtigen Vorlage, wie es diese Aenderungsentwürfe seien, einzutreten.

Schulfrei zum Geburtstag von Heuss

STUTTGART (lsw) — Aus Anlaß des 70. Geburtstages von Bundespräsident Theodor Heuß am 31. Januar ist am 1. Februar in allen Schulen mit Ausnahme der Berufsschulen unterrichtsfrei. Nach einem Beschluß der ständigen Konferenz der Kultusminister werden im Unterricht der Schulen am 30. Januar das Amt und die Stellung des Bundespräsidenten nach dem Grundgesetz und das bisherige Wirken von Professor Heuß besprochen.

Heidelberger Studenten an den Landtag

HEIDELBERG (dpa) — Der allgemeine Studentenausschuß der Universität Heidelberg hat den Landtag von Baden-Württemberg um die Gewährung von Mitteln zur Erhöhung der staatlichen Stipendien für bedürftige Studenten ersucht. In einer Resolution, die an den Landtagspräsidenten Dr. Carl Neinhaus und die Vorsitzenden der Fraktionen gerichtet wurde, teilt der ASTA mit, daß von dem für Stipendienzwecke im Rechnungsjahr 1953/54 zur Verfügung gestellten Gesamtbetrag von 75 000 DM für das Wintersemester nur noch 8800 DM übrig geblieben seien.

Studentenkongreß fordert Hochschulreform

BERLIN. (dpa) - Mit der Annahme einer Reihe von Entschließungen wurde am Mittwoch nach dreitägigen Verhandlungen der Bundeskongreß der politischen und freien Studentenverbände Deutschlands in Berlin abgeschlossen. Eine Entschließung verlangt, daß nach einer Wiedervereinigung die personalpolitische Zusammensetzung auf den Hochschulen des sowjetischen Besatzungsgebietes gründlich überprüft wird. Allgemein sprach sich der Kongreß für eine durchgreifende Hochschulreform aus. Der Kongreß wandte sich auch gegen das Bestreben einiger politisch und sozial restaurativer Corporationsverbände.

USA finanzierten 7000 Auswanderungen

FRANKFURT. (dpa) - Die Vereinigten Staaten haben 1953 den Transport von mehr als siebentausend Flüchtlingen aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang nach ihren Asylländern ermöglicht. Der Direktor des amerikanischen Flüchtlingsprogramms, Richard R. Brown, teilte am Mittwoch in Frankfurt mit, daß die meisten Flüchtlinge in den USA, Kanada, Brasilien und Australien angesiedelt wurden. Außerdem sind fünfzehntausend Ostflüchtlinge mit Nahrungsmitteln und Kleidung versorgt und ärztlich betreut worden.

Der Onkel aus Amerika

Ein heiterer Roman von Heinz-Günther Konsalik

15. Fortsetzung

„Ja!" Huldrich sagte es frei und ehrlich klingend. „Ab und zu hat man ja seine Sorgen. Aber im großen: Das Gut macht sich gut. Man müßte es nur vergrößern können. Ich kann da, unter Hand, weißt du, durch Vermittlung einige sehr gute Landstriche dazu kaufen. Fetter Boden, gute Felder für Weizen und Roggen. Auch etwas Wald mit Rotwildbestand. Das würde dem Gut eine völlige Unabhängigkeit geben." Er sah zu Onkel Miller hinüber, der weiterkaute. „Dieser Boden ist spottbillig."

„Was kostet er?"

„Plumpe 300 000 DM!"

„Wirklich billig." Miller nickte dem Neffen ermunternd zu. „Kaufe ihn doch."

Der junge Baron schluckte auf. „Erst haben", sagte er mit verkrampftem Lächeln. „Das Gut hält sich, aber es hat keinen großen Ueberschuß."

Jonny Miller hob rührselig die Arme. „Schade, daß dir das Angebot durch die Lappen geht . . ."

Huldrich von Chowelitz biß sich auf die Lippen. Verdammt, dachte er. Der Alte ist wirklich begriffsstutzig! Ich muß ihm anders herum kommen. Auch Miller dachte sich seinen Teil. 300 000 Mark, das ist vielleicht die Summe, die er schuldet. Nicht übel, mir einen fingierten Bodenkauf vorzulegen und das Geld in die eigene Tasche zu stecken. Der Junge könnte in Chikago schnell etwas werden, wenn er bei Samuel Walker in die Firma eintritt.

„Wie geht es eigentlich dir, Onkelchen?" fragte Huldrich, und trank mit bewundernswerter Ausdauer den Rest seines Milchglases leer.

„Mir? Och — ziemlich mies." Jonny Miller stieß laut auf, was der Baron mit Schrecken bemerkte. „Ich habe es schon deinen Vettern und Kusinen in Rheinstadt und Bochum gesagt: Ich mußte aus Amerika flüchten."

„Was?!" Huldrich sprang entsetzt auf. „Du bist geflüchtet?!"

„Das entsetzt dich so? Mein bester Neffe, das kommt in den besten Familien vor. Ich bin froh, daß ich meinen Wagen und das nackte Leben retten konnte."

„Das — nackte Leben —." Der Baron schwankte. 300 000 Mark Schulden durchfuhr es seinen Kopf. 70 000 Mark allein die Renovierung des Gutes! Jetzt ist alles vorbei, wenn das nicht ein verdammt ernster Witz des spleenigen Amerikaners ist.

„Nackt ist etwas übertrieben." Jonny Miller stand auf und ging an den Wänden lang, sich die Gehörne ansehend. „Ich habe einen Koffer voll Anzüge mit und zwei gut eingeschossene Colts. Das genügt für einen neuen Anfang in old Germany."

„Um Gottes willen!" Der Baron war bleich geworden. „Du hast kein Geld mehr?"

„Nicht einen Pfennig!"

„Und wie gedenkst du weiterzuleben?"

Miller lächelte und zeigte mit großer Geste auf den Baron. „Wozu hat man seine gutgestellte Verwandtschaft? Der Neffe Paul in Rheinstadt hat eine kleine Schmiede, da geht es nicht. Nichte Emma in Bochum nagt selbst am Hungertuch. Aber dir geht es gut. Man sieht es am Gut, du hast es selbst gesagt. Bei dir werde ich bleiben. Wo zehn essen, wird auch ein elfter satt. Nicht wahr, mein Junge?"

Von Chowelitz schluckte mehrmals. So eine Gemeinheit, dachte er wütend. So ein Schuft von Mann. So ein widerlicher Fettwanst! So ein verwilderter Gangster! Er rannte in sein Herrenzimmer und kam mit dem Schreiben Samuel Walkers zurück. Bebend hielt er es Jonny Miller vor die Augen. „Und wie erklärst du dir das?" stammelte er, außer Fassung vor solch einem Unglück, das ihn plötzlich traf.

Jonny Miller las die Unterschrift und riß die Augen auf. Oho, dachte er. Die drei in Chikago! Schießen quer, die Kerle! Mit größtem Interesse las er den Brief und schüttelte laut lachend den Kopf.

„Guter Witz!" schrie er und klopfte sich auf die Schenkel. „Ein wundervoller Witz. Samuel Walker ist der Vormann meiner Gangsterbande. Juchhei! Er hat dich reingelegt!"

„Ein saublöder Witz!" schrie Huldrich zurück und riß den Brief wieder an sich. „Das ist eine Gemeinheit!"

„Wieso?" Jonny Miller lachte noch immer. „Wie kommt's übrigens, daß in dem Brief steht, du seiest verschuldet? Ich denke, dir geht es gut?"

„Einen Mist geht es mir!" Jetzt, wo er einem armen Onkel gegenüberstand, ließ der Baron die Maske fallen. „Ich sitze bis zum Hals im Dreck! Ich wollte dich anschnorren, weil ich glaubte, du seist ein Millionär."

„Hu, ich und Millionär." Miller lachte wieder. „Das müßten meine Jungs hören. Die würden lachen!"

„Und ich kriege einen Weinkrampf!" Er rang die Hände. „Ich habe auf deine Kosten das Gut neu streichen lassen. Ich habe eine neue Scheune gebaut!"

„Auf meine Kosten!" rief Miller fröhlich.

„Ja. Auf deine Kosten! 70 000 Mark! Ich war ein Idiot!"

„Wie spät sich die Menschen doch erkennen!" Jonny Miller schwamm in Seligkeit. „Du warst das größte Rindvieh, das jemals durch unsere Familie trabte."

„Zugegeben!" Der Baron rannte im Jagdzimmer hin und her. „Aber es ist nun einmal geschehen! Was wird nun? Ich kann das Gut auf keinen Fall verkaufen! Der Ahnenbesitz! Unmöglich! Es muß Geld her!"

„Nichts einfacher als das" Miller zog sein Notizbuch aus der Tasche. „Wem schuldest du am meisten?"

„Der Niedersächsischen Staatsbank. Fast 150 000 Mark."

„Wird in die Luft gesprengt", meinte Miller wie selbstverständlich.

„Was?" Huldrich riß die Augen weit auf. „Du willst . . . Onkel Johann, das ist ja wirklich eine ganz fabelhafte Idee!"

„Kunststück." Miller brannte sich eine Zigarette an. „So etwas ist bei uns ein kleiner Fisch! Es kommt nur darauf an, daß du mitmachst!"

„Ich! Mitmachen?" Der Baron erbleichte wieder. „Was soll ich denn mitmachen?"

„Alle Dinge, die wir jetzt zusammen drehen! Wenn es klappt, ist das Gut in vielleicht zwei Monaten schuldenfrei. Die Privatgläubiger legen wir einfach in der Nacht um. Das ist das schnellste Verfahren. Die Geschoßgröße meines Colts ist hier in Germany nicht bekannt und gängig . . . man wird nicht an uns denken!"

„Grauenhaft." Der Baron wich bis zur Tür zurück. Er zitterte am ganzen Körper. „Du willst meine Gläubiger einfach ermorden?"

„Welch dummes, laienhaftes Wort. Ich will sie lediglich forderungsunfähig machen." Miller setzte sich wieder in den Sessel und schlug die Beine übereinander. „Nur eine Bedingung stelle ich: Ich bekomme das Gut 50:50! Wenn du dich weigerst, mein Junge, spucke ich aus der Tasche." Dabei steckte er seine Hand in die Hosentasche und drückte den Pfeifenstiel durch den Stoff. Es sah aus als hebe sich der Lauf einer Pistole. Der Baron lehnte sich, einer Ohnmacht nahe, an die Wand und starrte mit aufgerissenen Augen auf seinen Onkel.

„Natürlich", stammelte er. „Du bekommst alles, was du willst. Nur sei friedlich."

„Und zu keinem Menschen ein Wort!" donnerte Jonny Miller. „Wenn ich erfahre, daß du zu jemanden von mir und unseren Plänen sprichst, mache ich ein Sieb aus dir!"

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK · Baden-Württemberg

Landespolitik an der Jahreswende

Von unserem ständigen landespolitischen Mitarbeiter

AZ. Der Sitzungssaal der Landesversammlung in der Stuttgarter Heusteigstraße gehört zu den trostlosesten Parlamentssälen in Deutschland. Immerhin bot er anderthalb Jahre lang ein so lebendiges Bild, wie wohl kaum ein anderes Landesparlament. Er hatte ein heißes Klima und jede Sitzung trug in sich die Chance für eine Sensation. Der damalige Oppositionsführer, tief verletzt, daß er bei der Konstituierung der ersten vorläufigen Regierung übergangen worden war, machte, wenn er das Wort ergriff, die Szene zum Tribunal; aber die Lacher hatte der quicklebendige Reinhold Maier meist auf seiner Seite. Es war eine Lust zu leben — für die Presse. Dr. Maier sorgte für spritzige headlines.

•

Hinter dem homerischen Geschimpfe dieser beiden Wortführer stand ein ernstes politisches Problem: der Versuch, dem neuen Land ein klares Gesicht in kulturpolitischer Hinsicht zu geben. Die Mehrheit für diesen Versuch war knapp, sie war auch nicht in jeder Phase der Auseinandersetzung absolut zuverlässig. Die Tatsache, daß in den südlichen Landesteilen die CDU dominierte, drohte den Kampf zu einer harten Zerreißprobe für das neue Bundesland zu machen. Selbst dem führenden Mann der CDU, Gebhard Müller, gelang es nicht, sich in der südbadischen CDU das erforderliche Vertrauen zu erwerben: ihm, dem Vorkämpfer des Südweststaates, wurde es zum Vorwurf gemacht, daß die CDU im neuen Land zunächst nicht zum Zug kam.

•

Die Bundestagswahlen und die absolute Mehrheit der CDU im Bonner Bundeshaus schufen neue Verhältnisse. Zur Ueberraschung der Oeffentlichkeit erklärte der Wortführer der FDP/DVP am Morgen nach der Wahl, daß im Lande jetzt nur noch eine „Große Koalition" möglich sei. Der Schulkompromiß war die Folge davon. Gewiß hätte der Schulkampf auch unter anderen Voraussetzungen mit einem Kompromiß endigen müssen; denn eine so starke Minderheit, wie es die oppositionelle CDU in der Landesversammlung war, hätte nur zum Schaden des neuen Landes ignoriert werden können. Aber der Kompromiß hätte zweifellos anders und günstiger vom Standpunkt der Sozialdemokratie und des Liberalismus ausgesehen.

Der Schulkompromiß ist der Ausdruck der machtpolitischen Situation nach dem 6. September. Praktisch bedeutet er eine Zementierung der bestehenden Schulverhältnisse in den einzelnen Landesteilen. Ob er mehr sein wird als ein Waffenstillstand auf lange Sicht, hängt von denen ab, die ihn gemacht haben. Nur bei viel gutem Willen auf allen Seiten wird es möglich sein, das Schulwesen im Lande weiter zu entwickeln. Vielleicht gibt es Wege, die bisher noch gar nicht überdacht wurden, um aus der drohenden Stagnation herauszukommen. Sie sind aber nur beschreitbar, wenn die Bereitschaft besteht, den status quo auf der gesamten kulturpolitischen Ebene einschließlich der Personalpolitik zu akzeptieren.

Das Ende der „kleinen Koalition"

und deren Ablösung durch eine Allparteienregierung führte sofort zu einem starken Sinken der Temperatur in der Heusteigstraßen-Arena. Seitdem steht das politische Thermometer auf lauwarm. Das Parlament ist gähnend langweilig geworden. Die Presse klagt, daß sie keine guten stories mehr machen kann. Der neue Herr auf Villa Reitzenstein weicht verfänglichen Fragen der von früher her verwöhnten Presseleute aus und hat so gar keine Neigung, für Schlagzeilen geeignetes Futter zu liefern.

•

Die Auseinandersetzungen innerhalb der Koalition werden in interfraktionellen Besprechungen geführt. Gelegentlich nur können sehr scharfe Beobachter feststellen, wie bereits eingereichte Anträge, meist von der CDU gestellt, stillschweigend zurückgezogen werden. Der Prozeß der reducation in der CDU ist nicht ganz leicht, zumal deren Führer in den Zeiten unbeschwerter Opposition so manche Anträge sorglos gestellt und unterschrieben haben, die nicht erfüllbar sind — was ihnen heute, so weit sie verantwortlich tätig sind, zu ihrem nicht geringen Schrekken deutlich bewußt wird. Da ist es nur begreiflich, daß die immer noch nicht ganz von der Verantwortung erfaßten Abgeordneten der CDU immer wieder den Versuch machen, die Vorteile der Opposition mit den Vorteilen der Regierungspartei zu verbinden.

Das ist nun das Ungute in der heutigen Situation: wenn alle regieren, dann ist in Wahrheit die Verantwortung nicht genau erkennbar. Es fehlt an der Opposition. Was man aus den Verhandlungen, etwa im Finanzausschuß, dem wichtigsten Parlamentsausschuß, der kürzlich die Etatberatungen durchführte, gehört hat, ist nicht sehr ermutigend. Und es ist auffällig, daß sowohl der Vorsitzende des Finanzausschusses, Dr. Alex Möller, als auch der Regierungschef es für notwendig hielten, vor der Oeffentlichkeit beredte Klage zu führen.

Der Erfolg der zweiten vorläufigen Regierung, die in gleicher Zusammensetzung auch die erste verfassungsmäßige Regierung des Landes ist, soll aber nicht gering angeschlagen werden: Der südbadischen Opposition — oder sollte es nicht richtiger heißen Irridenta? — ist der Boden entzogen. Sie wurde ihrer Führer beraubt, die Mitglieder der Regierung wurden. Und daß der derzeitige Fraktionschef der CDU Freiburger ist, darf in diesem Zusammenhang auch nicht übersehen werden. Der einzige unentwegte Südbadener sitzt am Rande des Atlantischen Ozeans, und sein letzter getreuer Jünger im Stuttgarter Parlament ahnt, daß seine Demonstrationen nicht mehr ganz ernst genommen werden.

Die Verfassung und ihr Ruf

Das neue Land ist heute fundiert und gesichert. Dazu verholfen hat auch die nach der Bildung der großen Koalition in erstaunlich kurzer Zeit verabschiedete Landesverfassung. Man mag an ihr aussetzen, was man will: sie ist im ganzen gewiß nicht neue Wege gegangen, konnte es auch nicht; aber in zwei Punkten ist sie besser als ihr Ruf, 1. durch die verfassungsmäßig gesicherte Schulgeldfreiheit für alle öffentlichen Schulen und 2. durch die erheblich erweiterte verfassungsmäßige Sicherung der kommunalen Selbstverwaltung.

Beides sollte nicht leicht genommen werden. Die Schulgeld- und Lernmittelfreiheit stellt das neue Land in die vorderste Reihe der schulfreudigen Länder. Sie macht es aber notwendig, in zwei Richtungen sehr energisch zu arbeiten: 1. durch ein ständig verfeinertes Ausleseverfahren beim Uebergang von der Grundschule auf die Oberschule, um die Oberschule nicht mit ungeeigneten Schülern zu belasten und damit ihr Niveau zu senken, 2. die Volksschule wieder zum Kernstück unseres öffentlichen Schulwesens zu machen. Nur so kann man die Eltern unserer Schüler davon überzeugen, daß die Kinder in der Volksschule dann gut aufgehoben sind, wenn sie einen praktisch-manuellen Beruf ergreifen sollen. Tatsächlich ist die Volksschule den an sie heute zu stellenden Anforderungen nicht nachgekommen. Und es besteht die durchaus akute Gefahr, daß sie eine Art Negativauslese wird. Die weitere Differenzierung bei den Oberklassen der Volksschule durch Sonderkurse gehört mit zu den gestellten Aufgaben.

Die kommunale Selbstverwaltung ist durch die Verfassung mit beachtlichen Privilegien ausgestattet worden. Und es gibt Leute, die der Meinung sind, es sei des Guten zuviel getan; sie haben Sorge, der gewährten Freiheit würde nicht immer genügend Verantwortung gegenüberstehen. Aber wo kann Verantwortung sich entfalten ohne Freiheit? Wir Deutsche haben die Neigung, unsere Bürger am liebsten stets an einer unsichtbaren Strippe zu halten — für den Fall, daß sie doch einmal ausrutschen sollten. Wir haben Angst vor der Demokratie, weil wir dem in ihr liegenden Risiko ausweichen möchten. Dabei sollten wir Vertrauen zu der kommunalen Selbstverwaltung haben, weil sie mehr noch als es auf den „höheren Ebenen" möglich ist, verantwortlich empfindenden Menschen eine Chance gibt.

•

Das neue Jahr wird uns erhebliche finanzielle Sorgen bringen. Der Bundesfinanzminister droht, wie jedes Jahr, mit weiterer Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftssteuer. Die Sache wird allmählich zu einem Satyrspiel: Der Bund reduziert diese Steuer im ganzen, obgleich sie die tragende Steuer der Länder ist — und macht sich dabei beliebt bei den Steuerzahlern. Gleichzeitig erhöht er ständig den Bundesanteil an ihr, um damit die Mehrausgaben des Bundes zu finanzieren. Die Praxis des Bundesfinanzministers führt zur Auflösung der Länder als sich selbst verwaltende Glieder des Bundes. Das Land wird sich um der ihm gestellten Aufgaben willen zur Wehr setzen müssen.

Aufgaben für das Jahr 1954

Die Landesregierung wird im neuen Jahr mit einer Fülle von Gesetzentwürfen aufzuwarten haben. Um das Land handlungsfähig zu machen, bedarf es einer großen Anzahl von Ausführungsgesetzen zur Verfassung. Als erstes und wichtigstes ist da das Landtagswahlgesetz, das unverzüglich schon deshalb behandelt werden sollte, damit nicht die Gefahr besteht, daß dieses Gesetz eine Maßarbeit für die gerade regierenden Gruppen wird. Das Landesverwaltungsgesetz wird zeigen, ob die Regierung auch den Mut zur Unpopularität besitzt. Von den erwarteten Einsparungen bei der Verwaltung war bisher noch nicht viel zu spüren. Daß wir mit vier Regierungsbezirken auf keinen grünen Zweig kommen werden, dürfte jedem klar sein, der das Beharrungs- und Ausdehnungsvermögen von bürokratischen Gebilden kennt.

So wie es bei den Regierungsbezirken des Mutes bedarf, so ist es bei den Oberfinanzdirektionen, so auch bei den Forstdirektionen. Warum brauchen wir drei Direktionsbezirke, wo es früher in den alten Ländern auch nur zwei gab? Wenn man nicht den Mut besitzt, dort aus Zwei Eins zu machen, wo es früher auch ging, werden die Wähler nicht mehr viel Freude an ihren Parteien haben. Wir haben im Lande 7 Musikhochschulen, wo eine vollauf genügen würde — wir haben 9 pädagogische Institute, wo fünf völlig ausreichend wären, wir haben zuviel Kunstakademien, und es gibt manche Institute, die in den Jahren des amerikanischen Kultur-Rieselregens wie Pilze aus der Erde geschossen sind und deren Notwendigkeit, nun, wo das Land für sie aufkommen soll, überprüft werden muß.

•

Eines ist völlig klar: was gesetzgeberisch und im Verwaltungsaufbau im Jahre 1954 nicht geschieht, wird voraussichtlich nie mehr geschehen; denn im Jahre 1955 wird man aus Sorge vor den Neuwahlen nicht mehr allzu viel Grundlegendes fertigbringen. Regierung und Parlament haben also im Jahre 1954 ihre Bewährungsprobe abzulegen und den Nachweis zu liefern, daß das neue Bundesland ein Fortschritt gegenüber den bisherigen drei Ländern ist. Und, wir wollen hinzufügen: auch der Presse wird die Aufgabe gestellt sein, das Große beim Neuaufbau des Landes herauszustellen und sich nicht allzu sehr vom Kirchturm her in ihrer Kritik bestimmen zu lassen.

Erschossener Westberliner wird öffentlich beigesetzt

BERLIN (dpa) — Der am Samstag durch Schüsse einer sowjetischen Militärstreife auf der Autobahn am westberliner Stadtrand getötete Joachim Wozniak wird auf Kosten der Stadt Berlin öffentlich beigesetzt. Dies teilte der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Otto Suhr am Mittwoch dem Vater des Getöteten mit. Außer den Bestattungskosten für den Sohn werden auch die Krankenhauskosten für Frau Wozniak vom Berliner Senat übernommen. In einer Erklärung, die Dr. Suhr am Mittwoch veröffentlichte, heißt es, bei aller Schärfe der Verurteilung des Verhaltens auf sowjetischer Seite seien die Fraktionen des Abgeordnetenhauses der Auffassung, daß dieser Unfall als ein einmaliges unglückseliges Ereignis anzusehen sei. Sie fordern von den Alliierten ausreichende Gewähr für die Sicherheit des Verkehrs auf der Autobahn.

Der Heimat wiedergegeben: Jahresende zugleich neuer Lebensbeginn

Kurz vor Jahresende, am 28. Dezember hat eine neue Entlassungswelle für Heimkehrer aus Sowjetrußland eingesetzt. Mit der glücklichen Heimkehr nach jahrelanger, erbarmungsloser Gefangenschaft verbindet sich in diesen Tagen, in denen das Jahr 1953 zu Ende geht, für diese Heimkehrer die Hoffnung auf das neue Leben mit dem Jahresbeginn 1954. Unsere Bilder zeigen: (links) einige der rund 60 Frauen, die mit dem Transport am 28. Dezember zurückgekehrt sind. Sie mußten in der Sowjetunion teilweise bei minus 60 Grad im Freien körperlich schwer arbeiten; (Mitte): einer der ältesten Heimkehrer, der 70jährige ehemalige Befehlshaber der deutschen Küstenverteidigung, Konteradmiral von Bredow (im Bilde rechts).

Heute

Ketzereien zur Jahreswende

Ach, was wird man an der Jahreswende und im neuen Jahr wieder von Europa reden, welche Fortschrittchen erzielt worden sind, und nicht wenige werden wieder bramarbasieren: Europa wird sein, oder es wird nicht sein. Wohlgemerkt, gemeint ist damit allerdings nicht Europa, sondern der antiquierte EVG-Vertrag und höchstens noch die Montan-Union.

Und dann wird man aufzählen, was sich alles an europäischen Dingen ereignet hat. Da ist doch, feierlich bekränzt wie beim Weideabtrieb, in diesem Jahre der erste europäische Kohlenzug ohne Zoll von Deutschland nach Frankreich gerollt — was früher auch schon so war. An Kohlenzölle können sich höchstens noch unsere Großväter erinnern.

Aber, so wird man einwenden, die ersten europäischen Pässe, ist das nichts? Nun gut, diese Pässe, die ja nur an die Mitglieder der Hohen Behörde der Montan-Union ausgegeben wurden, sind schon wieder aus dem Verkehr gezogen worden. Warum? Weil die Saarprovinz verlangte, daß sie als siebentes Land in diesen Pässen aufgeführt wird. Weil man nicht gut die Saarfrage auf den Paßwege lösen kann, endeten so die ersten europäischen Prokuske im Reißwolf oder in der Erinnerungsschachtel.

Gut, wird man nun sagen, aber denkt doch auch an den lobenswerten Eifer unseres prächtigen Bundes europäischer Jugend. Wie schön sind doch die Schilder, die er an unserer Westgrenze aufgestellt hat mit der sinnigen Aufschrift „Sie kommen aus Europa — Sie bleiben in Europa". Stimmt, die besten Erfahrungen damit haben die beiden deutschen Bundestagsabgeordneten Walz und Trittelvitz gemacht, die man aus dem Saarland in die Bundesrepublik abgeschoben hat, weil sie es wagten, einem deutschen Parlament anzugehören. Kamen die auch aus Europa?

Am niedlichsten aber ging es in diesem Jahre am Kristallisationskern des Sechser-Europas, in Luxemburg, zu. Das Land ist zwar klein, aber es hat einen Badeort, Schloß Mondorf, haarscharf an der Grenze zwischen Luxemburg und Frankreich. Und da man den Kurgästen was bieten muß, veranstaltete man dieses Jahr auch Modeschauen mit echt Pariser Haute Couture. Das gefiel zwar den Kurgästen, nicht aber der Bekleidungsindustrie von Luxemburg. Mit Hilfe schleunigst eingeführter Zollbestimmungen belegte man auch die Garderobe mit einem Abgabeobulus, auf daß die Veranstalter an Modeschauen die Lust daran verlieren, etwas zur Schau zu stellen. Aber die Mondorfer waren nicht dumm, und da ein Teil ihres Ortes schon auf französischem Territorium liegt, haben sie den Zöllnern ein Schnippchen geschlagen. Die Kurgäste bleiben im luxemburgischen Mondorf, der Laufsteg und die Mannequins aber befinden sich im französischen Teil des Gebietes.

Aber im Ernst, etwas Europäisches hat sich doch in diesem Jahr ereignet. Das ist der Entschluß der Bundesregierung, gegenüber einer Reihe von Staaten auf Sichtvermerke und Visa zu verzichten. Und siehe, dieses Beispiel hat Schule gemacht. Holland hat gleichfalls verzichtet, Luxemburg wird es in Kürze tun. Auf diese Idee aber kamen nicht eilfertige Neu-Europäer, sondern Sozialdemokraten, die entsprechende Anträge im Bundestage gestellt haben. Es gibt eben zwei Wege nach Europa. Einer, der in einer Sackgasse endet, an dem man sich schon seit Jahren die Köpfe wund stößt, weil er zu Schlössern, die im Monde liegen, führen soll, und der zweite, der zwar ein bißchen steiniger und unbequemer ist, aber dafür zum Ziel führt.

Blick in die Zeit

Grauenvolle Bluttat

BURGHAUSEN. Mit durchschnittener Kehle wurde dieser Tage die 41 Jahre alte Katharina Bergauer im Zimmer des 51 Jahre alten Johann Nebesjuk in einem Lager in Ried im Innkreis aufgefunden. Der an beiden Beinen amputierte Mann hatte sich im Zimmer erhängt. Die Polizei nimmt an, daß Nebesjuk die grauenvolle Tat aus verschmähter Liebe begangen hat. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann die Sterbende mißbraucht hat. Katharina Bergauer war im Lager als Bedienerin beschäftigt.

Schiffskollision in der Wesermündung

HAMBURG. In der Wesermündung kollidierte das norwegische Motorschiff „Skaubryn" (9786 BRT) der Osloer Reederei Salamis und Eikland mit dem deutschen Dampfer „Wandarm" (1492 BRT) der Hamburger Reederei Gehr-Gehrkens. Der deutsche Dampfer, der ein Leck erhalten hat, konnte auf Grund gesetzt werden. Schlepperhilfe war kurze Zeit später zur Stelle. Der norwegische Dampfer war auf der Reise von Melbourne nach Bremerhaven, der Hamburger Dampfer auf der Fahrt von Bremerhaven nach Hamburg.

Meineid-Verfahren gegen Greenlease-Detektiv

KANSAS CITY. Gegen Louis Shoulders, den früheren Polizeileutnant, der maßgeblich an der Aufklärung des Mordes an dem kleinen Bobby Greenlease beteiligt war, soll nach dem Beschluß eines Geschworenengerichts in Kansas City ein Meineidsverfahren eröffnet werden. Nach Verhaftung der Mörder Hall und Heady, die am 18. Dezember in der Gaskammer hingerichtet wurden, hatte es sich herausgestellt, daß dreihunderttausend Dollar von dem Lösegeld für Bobby Greenlease unauffindbar blieben. Bereits damals war der Verdacht auf Shoulders gefallen, das Geld beiseite geschafft zu haben. Noch während der Verhandlung gegen Hall und Heady war Shoulders von seinem Posten zurückgetreten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

KARLSRUHE von A bis Z

Silvesterpunsch

Seit neuestem wünscht man sich einen „guten Rutsch". Sonst nichts, und meint damit: „Alles gute im neuen Jahr!"

Es ist merkwürdig, ein Jahreswechsel hat eine größere Bedeutung als die Veränderung einiger Ziffern. Die zurückliegenden 365 Tage sind keinen Schuß Pulver mehr wert, während von den zukünftigen alles, aber auch alles erwartet wird. Das Jahr liegt vor uns wie eine unberührte Schneedecke, leider wird jeder Schnee irgendwann einmal zu Matsch, dreckig und unansehnlich — wie die Vergangenheit und die Zukunft. In der Neujahrsnacht will die gesamte Menschheit besser werden, es ist die Mitternachtsstunde von den 365, in der Feinde bereit sind, sich zu umarmen, in der Kettenraucher zu Antinikotinern und in der lauter gute Vorsätze gefaßt werden.

An den Matsch der Schneedecke denkt niemand, alldieweilen man sein Glas mit dem Silvesterpunsch füllt und seinen getreuen Freunden männlichen und weiblichen Geschlechts tief in die Augen schaut.

Oftmals wird die Silvesternacht wie der Fasching gefeiert, ausgelassen und toll. Ob man das alte Jahr mit Konfetti beerdigen und das neue mit Luftschlangen beginnen soll, oder ob man daraus eine Familienfeier — ähnlich derjenigen des Weihnachtsabends macht, ist dem Geschmack und der Einstellung eines jeden überlassen. Es gibt kein Rezept hierfür, wie man die letzte Minute von 1953 und die erste von 1954 verbringt. Ob so oder so gefeiert wird, in einem gleicht die Nacht für alle. Wenn aus dem Lautsprecher — früher wartete man auf die Schläge der Kirchturmuhr — die Mitternachtsstunde angekündigt wird, setzt für ein paar Sekunden der Herzschlag der Zeit aus. 1953 gehört der Vergangenheit an, und 1954 ist noch nicht angebrochen. Diese Sekunde, in der Millionen von Menschen wach sind, ist die persönlichste und menschlichste zugleich.

So schnoddrig der Wunsch „ein guter Rutsch!" klingen mag, im Grund meint er diese Sekunde, die zwischen zwei Jahren liegt.

Einer der ersten Gedanken im neuen Jahr gilt der Zukunft. Was wird sie bringen? ist die Frage, die in deutsch und englisch, russisch und amerikanisch, spanisch und französisch gestellt wird. Es wird Blei gegossen, um aus den Formen in die Zukunft blicken zu können. Friedensengel werden ersehnt, und Bleikugeln kommen heraus. So war es in der Vergangenheit und — so stellt man bang fest — die Zukunft wird sich nicht ändern, da die Menschheit die gleiche geblieben ist. Die Nacht der guten Vorsätze ist zu kurz und zu schnell vergessen von allen, nicht nur von den Einzelnen, die sich vorgenommen haben, besser zu werden, nicht nur von dem anonymen kleinen Mann auf der Straße, auch von den Großen, die ihn beherrschen, und vor denen er zittert, weil sie sein Schicksal bestimmen. In dieser Sekunde zwischen den zwei Jahren erkennt man durch seine Wünsche die Unfreiheit, in der man lebt, sieht man die Abhängigkeit von denen, die den Lauf der Welt bestimmen. Es ist die Sekunde, in der die Menschen zu Empörern werden könnten wider die anderen, die über den Millionen stehen.

Indem man den Frieden ersehnt und den Krieg verwünscht, äußert sich der heißeste Wunsch der Menschheit, die mit banger Sorge die nächsten 365 Tage erwartet, mit banger Sorge, ob oder wann es den Großen gefällt, den Frieden aufhören und den Krieg beginnen zu lassen. Keiner, der auf der Straße oder durchs Telefon oder durch die Post „Ein gutes neues Jahr" wünscht, hat darauf Einfluß, kein Volk der Erde ist so frei, daß es die größte Entscheidung selbst treffen kann, es sei denn, es wäre bereit, für den Frieden zu sterben. HK

Heutige Ladenschlußzeiten

Für den heutigen Tag wurden hinsichtlich der Ladenschlußzeiten keine Ausnahmebestimmungen getroffen, doch haben sehr viele Groß- und Mittelbetriebe nach entsprechenden Verhandlungen mit der Gewerkschaft Handel, Banken, Versicherungen im DGB sich bereit erklärt, die Geschäfte schon um 17 Uhr zu schließen.

Vor allem haben die großen Waren- und Textilhäuser schon gestern durch Hinweise an den Schaufenstern die Karlsruher Bevölkerung von den vorverlegten Schlußzeiten unterrichtet.

Die Geldinstitute sind heute an Silvester und am Samstag, den 2. Januar, von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr geöffnet.

Freigabe im Rheinhafen

Heute, am 31. Dezember, am letzten Tage des Jahres, wird ein weiteres Grundstück freigegeben werden, teilte das amerikanische Hauptquartier in Heidelberg mit. Es handelt sich hier um einen Teil eines Lagerplatzes, der in der Werftstraße 14—16 gelegen ist.

Tödlicher Unfall auf der Autobahnbrücke

Gestern wollte um 12.20 Uhr ein Pkw, der aus Richtung Bruchsal auf der Autobahnbrücke nach Stuttgart fuhr, auf dieser Einbahnstrecke einen zweiten Pkw überholen. Als er auf gleicher Höhe mit ihm war, kamen drei amerikanische Laster entgegen. Er fuhr auf den ersten auf und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er auf der Stelle tot war.

Fußgänger verletzt

Gestern morgen um 11.15 Uhr wollte ein älterer Fußgänger die Karlstraße in westlicher Richtung bei Haus Nr. 96 überqueren. Dabei wurde er von einem in nördlicher Richtung fahrenden Motorradfahrer erfaßt und verletzt. — Außerdem ereigneten sich fünf leichte Unfälle.

Mit Schwung — in aller Ruhe

Oberbürgermeister Klotz zum Jahreswechsel

Liebe Mitbürger, denkt am Jahresende auch an die Ruhe, aus der, bei allem Schwung, immer wieder neue Tatkraft erwächst.

So ein Jahr reiht sich an das andere. Es ist die Schule für unser Tun, die uns gegeben und wieder genommen wird, und die wir auszufüllen haben mit unseren Werken. Registrieren wir deshalb sachlich das Geschehen im vergangenen Jahr und wägen wir kühl ab, was das kommende wohl bringen könnte.

Rückblickend dürfen wir wohl sagen — und dabei muß man sich wiederum die Situation vor Augen führen, in der wir uns als Grenzlandstadt mehr oder weniger ohne unser Zutun befinden: 1953 war für Karlsruhe ein Jahr des Fortschritts. Mit der uns eigenen Ruhe haben wir einige Marksteine für die weitere Entwicklung der Stadt gesetzt. Allen, die hierbei außerhalb und innerhalb der Stadtverwaltung mithalfen, sei heute herzlich gedankt.

Es tut sich was in unserer Stadt! Die Wenigen landauf — landab, die glauben, uns ob unseres abgewogenen Temperaments als verschlafen bezeichnen zu müssen, verstummen immer mehr. Mögen von unseren Mitbürgern auch manche mit der einen oder anderen Maßnahme nicht einverstanden gewesen sein — es wäre ja auch öde auf der Erde, wenn wir alle in jeder Einzelheit immer gleicher Meinung wären — so haben sie doch mit uns zu bedenken, daß wesentliche Beschlüsse immer durch das Sieb der achtundvierzig von der Bürgerschaft gewählten Stadträte getrieben werden und daß die Freiheit, dieses hohe Gut, in gewissen Fällen von jedem gebieterisch die Einordnung ins Ganze fordert.

Was bringt nun das Jahr 1954? Es steht vor uns wie eine große Sphinx, wie ein rätselhaftes Wesen. Seit Jahrtausenden ist das so bei jedem Jahreswechsel. Aber sicher ist eins: am zeitlichen Ablauf eines Jahres können die Menschen nichts ändern, doch was in dieser Zeitspanne geschieht, hängt von ihnen ab. Werden sie mehr tun, um die eben zum 1953-ten Male verkündete weihnachtliche Botschaft von der Liebe und dem Frieden unter den Menschen zu verwirklichen, als bisher? Wir alle, und mit uns alle Völker der Erde, hoffen es. Möge das Jahr 1954 ein Jahr der Erleuchtung der Staatenlenker werden. Wir Karlsruher wollen das uns zur Wartung überlassene Stück der Straße, die zur Wohlfahrt der Menschen führt, auch im Jahre 1954 hegen und pflegen, es, wo nötig, verbreitern oder neu ausbauen.

Hast und Rastlosigkeit, Unruhe und mangelnde Besinnung sind im öffentlichen Verkehr und auch im Leben der Einzelnen Gefahrenquellen geworden, die das Zusammenleben allmählich desorganisieren. Sie sind Ursache neuer Krankheiten, die erschreckend um sich greifen. Denken wir, wenn wir der Suggestion der Hast zu erliegen drohen, an den Namen unserer Stadt. Der Stadtgründer hat damals schon gewußt, wie wertvoll Ruhe ist.

Deshalb mein Neujahrswunsch für alle Karlsruher:

Bleibt stets in Schwung, aber bewahrt in jeder Situation die Ruhe!

Auch 1954 wird ein arbeitsreiches Jahr

Neue große Bauprojekte der Stadt — Handelsschule, zwei Volksschulen, das Mühlburger Feld- und das Flugplatzprogramm — Zweite Fahrbahn der Durlacher Allee — Hallenbad: „Weihnachtsgeschenk 1954"

Die zurückliegenden 365 „Karlsruher" Tage sind es wert, einer Betrachtung unterzogen zu werden, denn die lokalen Ereignisse waren von großer Bedeutung für unsere Stadt. Eines der großzügigsten Wohnungsbauprogramme lief schon im Frühjahr an, wobei die Voraussetzung gewesen ist, daß der außerordentliche Haushalt frühzeitig verabschiedet wurde. Eine der größten Schwierigkeiten war es bislang gewesen, die Frühjahrsmonate, in denen schon Bauwetter herrschte, auszunützen. Es schlug meistens deshalb fehl, weil der Haushalt, dessen Jahr bekanntlich am 1. April beginnt und am 31. März endet, noch nicht vorgelegt werden konnte, was zur Folge hatte, daß die benötigten Gelder noch nicht genehmigt waren. Eine Aenderung zum Guten brachte das Jahr 1953, weil der außerordentliche Haushalt — Karlsruhe war die erste Stadt im Bundesgebiet — schon im Februar von den Stadträten genehmigt wurde. Aufgrund einer Information von Oberbürgermeister Klotz kann gesagt werden, daß auch der a. o. Haushalt 1954 so rechtzeitig verabschiedet wird, daß auf den Bauplätzen keine Stockung eintreten kann. Es sei denn, der Wettergott läßt das Quecksilber im Thermometer weit unter den Nullpunkt herabsinken.

Wie schon mehrmals berichtet, wurde das Jahr 1953 zum erfolgreichsten Wohnungsbaujahr in der Karlsruher Geschichte. Ueber 2300 Wohnungen konnten finanziell gefördert werden, eine Zahl, die auch außerhalb unserer Stadt Beachtung fand. Die Entwicklung unserer Stadt, die zwangsläufig durch die beiden Weltkriege negativ beeinflußt wurde, — die Grenze kam auf elf Kilometer heran — nahm durch verschiedene Maßnahmen nach dem zweiten Weltkrieg dennoch einen nicht ungünstigen Verlauf. Zwar ist der Verlust des Titels einer Landeshauptstadt schmerzlich, aber sollte es gelingen, unsere Stadt, was sie noch niemals gewesen ist, krisenfest zu machen, dann dürfte dieser Verlust längst seinen Ausgleich gefunden haben. Daß das Jahr 1953 in dieser Hinsicht unsere Stadt ein gutes Stück weitergebracht hat, geht eindeutig aus der Statistik des Arbeitsamtes hervor. Während in den vergangenen Jahren die Zahl der Arbeitslosen in den Wintermonaten auf über 10 000 kletterte, blieb sie heuer unter 5000.

Die Initiative der Stadtverwaltung hat zu dieser Entwicklung ein gerüttelt Maß beigetragen. Nur stichwortartig seien die großen Baustellen genannt, die im abgelaufenen Jahr zu sehen waren: Das Mühlburger Feld, jene Großbaustelle, die heute schon von glücklichen Familien, die jahrelang auf eine Wohnung warten mußten, bewohnt wird — Das Rüppurrer Freibad, das in den wenigen Wochen, die es geöffnet war, dem Rheinstrandbad Rappenwört heftigste Konkurrenz machte — Die Schwarzwaldhalle, deren Konstruktion in der ganzen Fachwelt Aufsehen erregte — Das Wildparkstadion, in dem im kommenden Jahr das erste Spiel absolviert wird — und die Kinderspielplätze, auf denen tagein, tagaus ein fröhliches Leben herrscht. Neue Projekte wurden genehmigt und noch in den letzten Wochen des alten Jahres in Angriff genommen: Das Altersheim, das in die herrliche Umgebung des Hardtwaldes zu liegen kommt — die Rüppurrer Oberschule, die landschaftlich betrachtet, wohl die schönste Karlsruher Schule wird — und das neue Hallenbad, dessen Süd- und Westseiten einen wundervollen Blick in den Stadtgarten bieten.

Im kommenden Jahr sollen diese Anstrengungen fortgesetzt werden. Das Mühlburger Feld wird im gleichen Maß weiter ausgebaut, das Flugplatzprojekt, auf dem ein neuer Stadtteil erstehen soll, wird in Angriff genommen, so daß auch 1954 verspricht, ein Rekordjahr im Wohnungsbau zu werden.

Seit über acht Jahrzehnten kämpft die Handelsschule um ein eigenes Haus, sie wurde deshalb schon „Schule ohne Heim" genannt. Das Jahr 1954 bringt endlich die Erfüllung dieses Wunsches, der zu einer Notwendigkeit wurde. Die Ruinen des Germania-Hotels sind schon abgerissen, und an dieser Stelle wird die neue Handelsschule erstehen. Mit diesem Bau, (es findet ein Wettbewerb unter den nordbadischen Architekten statt) wird der Ettlinger-Tor-Platz ein neues Gepräge erhalten.

Voraussichtlich wird das Hallenbad in der Ettlinger Straße das „Karlsruher Weihnachtsgeschenk 1954 werden, denn es ist beabsichtigt, das Bad noch im Dezember 1954 zu eröffnen. Das Rüppurer Freibad wird erweitert, und zwar werden neue Kabinen errichtet und das Nichtschwimmerbecken vergrößert. Aber auch an das Durlacher Bad wurde gedacht. Dort wird ein neues Becken angelegt sowie neue Kabinen erstellt, und draußen am Rheinhafen-Bad werden die Besucher ebenfalls verschiedene Neuerungen beobachten können.

Während noch die Schillerschule und die Karl-Wilhelmschule im Bau sind, wird im nächsten Jahr der erste Spatenstich zu zwei neuen Volksschulen durchgeführt werden: Das Mühlburger Feld und der Binsenschlauch erhalten je eine neue Schule, so daß im nächsten Jahr sechs Schulen eingeweiht werden können.

Die Durlacher Allee, eine der großen Gefahrenpunkte unserer Stadt, wird völlig umgebaut. Es ist beabsichtigt, die Allee von der Durlacher Brücke beim Bahnhof bis zum Durlacher Tor mit zwei Fahrbahnen auszustatten. Bislang scheiterten alle Verbesserungsabsichten an dem Engpaß, der durch die Eisenbahnbrücke — Linie Mannheim — gebildet wurde.

Aus dem „Programm 1954" wurden hier die wichtigsten Punkte genannt. Es ist zu hoffen, daß die Vorhaben ebenso verwirklicht werden, wie man in diesem Jahr bestrebt war, alle Projekte termingemäß fertigzustellen. Damit ist die Gewähr gegebn, daß auch 1954 ein arbeitsreiches Jahr wird, in dem die Arbeitslosigkeit mit der gleichen Waffe bekämpft wird wie im Jahre 1953. HK.

Die Rückkehr in die Alltäglichkeit

Nach einem Jahrzehnt schwerer, körperlicher Arbeit wieder zum ursprünglichen Beruf

In dieser ganzen Reihe guter Tage, die noch immer kein Ende nimmt, empfindet man am angenehmsten, aus dem täglichen Trott heraustreten zu dürfen, nicht mehr dieses Arbeiten — Essen — Schlafen im zermürbend gleichen Rhythmus absolvieren zu müssen. Und genau in diesem Rhythmus, in diesem immerwährend gleichen Kreislauf suchen sich einige Männer wieder hineinzutasten. Sie wünschen nichts sehnlicher im kommenden Jahr, als wieder, wie Millionen andere, jeden Tag zur selben Minute eine Bürotür, ein Arbeitszimmer zu öffnen, täglich zur gewohnten Stunde zum Mittagessen an einem Tisch zu sitzen und abends pünktlich ins Bett zu liegen, um am nächsten Morgen wieder von vorne zu beginnen. Dieser Zyklus des Alltags, den wir oft quälend empfinden, wäre erlösendes Untertauchen für die Rußlandheimkehrer. Man nimmt zehn Jahre Zwangsarbeit auch an einem simplen Schreibtisch, auch in ein unauffällig und in bürgerlicher Sicherheit dahinfließendes, künftiges Leben mit, kein noch so gemütlicher Alltag wird die Jahre hinter Gittern auslöschen, — aber nach dieser Zeit völligen Ausgeschlossenseins aus dem, was wir das „normale" Leben nennen, möchten diese Männer im kommenden Jahr doch endlich zurückkehren zu einem Dasein, das sie vielleicht nie mehr als grau und eintönig empfinden werden, weil auch die trübe Alltäglichkeit noch ein Genuß ist, verglichen mit der jammervollen Existenz im russischen Lager.

Die meisten unserer Karlsruher Rußlandheimkehrer haben sich schon für eine künftige Arbeitsstelle entschieden. Entweder sie kehren in den 1939 verlassenen Beruf zurück oder sie stehen jetzt erst mit 30 Jahren vor einer Wahl, die in friedlichen Zeiten ein junger Mensch mit 14 oder 18 Jahren trifft. „Es wird mir zunächst etwas einsam vorkommen, so unter den Kommilitonen vom ersten Semester, die vielleicht noch vor kurzem die Schulbank drückten", meint der 28jährige Theo Lorenz, der nach gründlichem Nachdenken den Traum seiner Schulzeit in der Kantschule erfüllen will. Er hat sich immatrikuliert und wird am 4. Januar zum ersten Male im Hörsaal sitzen, um mit dem Architekturstudium zu beginnen. Bald wird sein schönes Zimmer, das er bei der Tante, seiner einzigen Angehörigen, bewohnt, mit einem Zeichenbrett geziert sein. Die finanzielle Seite des Studiums scheint zunächst durch staatliche Hilfe gesichert. „Manches werde ich wohl nachholen müssen, denn von der Geometrie, die ich einmal in der Schule gelernt habe, ist heute kaum mehr etwas übrig in meinem Kopf. Aber wenn man sich anstrengt, muß auch das gelingen, und in etwa vier bis fünf Jahren hoffe ich, dennoch mein Diplom bauen zu können", erzählt zuversichtlich der lebhafte Heimkehrer, der Mutter und Vater im Krieg verlor.

„Jetzt werden wir zunächst mal nach Altensteig bei Freudenstadt in Erholung gehen", erzählt Rußlandheimkehrer und Amtsgerichtsrat Bock. Die Reaktion auf die Entbehrungen stellte sich erst jetzt ein, denn anfangs fühlte sich Herr Bock gesundheitlich wohler. Das Versorgungsamt hat ihm diesen Urlaub ermöglicht und jetzt ist dazu noch Schnee gefallen, so daß eigentlich nur die Sonne fehlt, um alle Freuden eines Schwarzwaldaufenthalts im Winter genießen zu können. Bock wird am 1. Februar wieder ins Amtsgericht in der Akademiestraße gehen und seine Arbeit aufnehmen.

Mitten zwischen Aktenschränken und in Arbeitskleidung trafen wir Liebscher an. Obwohl er in Karlsruhe gar keine alten Freunde und Arbeitskollegen besitzt, weil er quasi zufällig hierherkam — seine Mutter wurde als Flüchtling nach Karlsruhe verschlagen —, fand er doch eine Stelle. In seiner Heimat hatte er jahrelang bei der AEG gearbeitet, und das Badenwerk räumte ihm sofort einen Arbeitsplatz ein. Er fühlt sich recht wohl in der Hebelstraße — nur zu Hause fehlt es an Raum — und ist dabei, seine kaufmännischen Kenntnisse wieder aufzufrischen. „Da ich hier leider keine Verwandten habe, die mich besuchen wollten und denen ich hätte Zeit widmen müssen, war mir's am liebsten, gleich wieder anfangen zu können", sagt Liebscher, der damals als erster aus Rußland nach Karlsruhe kam.

Wir haben noch von weiteren Berufs-Aussichten unserer Heimkehrer gehört, von Dr. Kannegießer, dessen Frau als Aerztin die Praxis in Durlach führte und der zur Zeit noch im Krankenhaus assistiert, von einem ehemaligen Rektor, der wieder in den Schuldienst zurückkehrt, und von einem gelernten Kaufmann, dem es nicht so leicht fällt, eine entsprechende Position zu finden. Ueberall ist der Mut zu spüren, mit dem diese Männer ihren zivilen Beruf wieder aufnehmen. Wo man Resignation erwartete und eine verständliche Scheu, nach all den Jahren schwerer körperlicher Arbeit wieder den Bleistift oder feine Instrumente in die Hand zu nehmen, stößt man auf den zähen Willen, jetzt nicht schlapp zu machen, jetzt, wo alles beinahe so ist, wie sich's die Gefangenen während zehn Jahren täglich wünschten.

Jeder von ihnen wird wieder Rückschläge erleben. Vieles wird den Heimgekehrten an unserm Leben „spanisch" vorkommen, weil sie gewohnt sind, ins Weite zu blicken und Geduld zu haben. Wir wünschen, daß ihnen im neuen Jahr die ersten Schritte ins Berufsleben gelingen, und wir erhoffen, daß diese Menschen in der Masse der Kleinlichen, der Hastigen und Neidischen — uns allen fehlt innere Ruhe und Güte — im Alltag die stummen Mahner zu Frieden und Brüderlichkeit bleiben. wa

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Gelbe Fahne weht ...

Wintersportzüge in den Schwarzwald

Nach Herrenalb verkehren ab heute folgende Wintersportzüge: Karlsruhe Albtalbahnhof ab: an Werktagen um 7.00 und um 10.00 Uhr und an Sonn- und Feiertagen: um 6.00, 7.00, 8.00, 9.00 und 10.00 Uhr. Von Herrenalb zurück fahren die Wintersportzüge werktags um 15.35, 17.40, 18.40 und 21.12 Uhr, und samstags auch um 22.12 Uhr. An Sonn- und Feiertagen: 15.40, 16.40, 17.14, 17.40 18.40, 19.40, 21.12 und 22.12 Uhr.

Die Bundesbahn läßt am kommenden Sonntag, den 3. Januar, den Ski-Expreß nach dem Feldberg laufen: Abfahrt 6.45 Uhr, Rückkehr 21.04 Uhr. Ankunft in Bärental 10.05 Uhr und Abfahrt 17.40 Uhr. Der Schneebummler nach Oberbühlertal bummelt in Karlsruhe am 3. Januar um 6.58 Uhr ab, Rückkunft 19.33 Uhr. Ankunft in Oberbühlertal 8.17 Uhr und Abfahrt 18.20 Uhr. Von den Zielbahnhöfen Bärental und Oberbühlertal bestehen direkte Anschlüsse ins Höhengebiet mit Omnibussen der Bundespost.

Auch am Neujahrstag können mit der verbilligten Sonderzugsfahrkarte folgende Planzüge nach Bühl benutzt werden: E 534, Karlsruhe ab 6.45 Uhr, Bühl an 7.27 Uhr. Rückfahrt mit S 967, Bühl ab 18.31 Uhr, Karlsruhe an 19.09 Uhr.

Neuschnee blockiert Vogesen-Straßen

Straßburg. Starke Schneefälle, die auch auf den Vogesenkämmen einsetzten, haben in einzelnen Gebieten bereits den Straßenverkehr blockiert. Besonders im Gebiet des Markstein und auf der Schlucht sind Schneeverwehungen bis zu einem Meter eingetreten. Wenn der starke Schneefall anhält, wird es schwer sein, die Route des Cretes offen zu halten. Die staatliche Straßenverwaltung hat Schneepflüge bereitgestellt, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

DIE LOSNÄCHTE

In einer Großstadt wie Karlsruhe spüren die meisten Menschen nichts mehr von der geheimnisvollen Zeit in der wir jetzt leben. In die Zeit zwischen Weihnachten und Drei-Könige fallen die zwölf heiligen Nächte, und vom 25. Dezember bis zum 6. Januar wurde auf den Dörfern weder der Dreschflegel geschwungen noch surrte das Spinnrad. Ein Rudiment findet sich auch bei uns noch: die Schreibmaschinen klappern langsamer und die Schraubenschlüssel und Beißzangen werden bedächtiger in die Hand genommen. Es lohnt nicht recht, wegen der paar Werktage zwischen den Feiertagen, sich ins Zeug zu legen. Die Stille ist so angenehm. Selbst Herodes, der in diesen Nächten sein Unwesen als böser Geist treiben soll, stört nicht. Er wird nur ordentlich naß werden und das ist wieder für uns von Bedeutung. Denn in diesen zwölf Nächten soll sich nach einem alten Aberglauben das Wetter des kommenden Jahres entscheiden, wobei jede Nacht Auskunft über einen Monat gibt. Demnach würde der Frühling recht regnerisch und kalt werden. Leute, die es ganz genau wissen wollen, legen Zwiebeln vor die Fenster und lesen an deren Feuchtigkeit die Wetteraussichten für 1954 ab. Noch allerlei Bräuche sind im Schwange in dieser Zeit, weil sie über das Schicksal, das Los im kommenden Jahr Auskunft gibt. Daher heißen die zwölf heiligen Nächte auch die Losnächte. Alles Fließende nimmt Gestalt an, wie zum Beispiel flüssiges Blei in der Silvesternacht. Die Tiere treiben sich in diesen Nächten und die Bäume neigen sich nach Osten, dem neuen Jahr entgegen. Diese an Symbolen und Aberglauben reiche Zeit der zwölf heiligen Nächte endet schließlich mit dem Lied der Sternsinger am Heilig-Drei-Königstag und damit, daß der Bauer die Zeichen der Weisen aus dem Morgenland mit Kreide an seine Türe malt: K + M + B +, das heißt: Kaspar, Melchior und Balthasar. wa

Erscheinungsweise der AZ

Unsere nächste Ausgabe erscheint aus technischen Gründen am Samstag in den Nachmittagsstunden. Die Montag-Ausgabe wird unseren Lesern wieder zur gewohnten Stunde zugestellt werden.

Verlag und Redaktion der AZ Badische Allgemeine Zeitung

Es wird umgetauscht

Kommt das neue Jahr ins Land,
ist das Weihnachtsfest verrauscht,
sind die Frau'n aus Rand und Band:
denn es wird jetzt umgetauscht.
Kehrt Er wieder in den Rahmen
seiner Tätigkeit zurück,
folgen zusätzlich für Damen
Umtauschtage. Welch ein Glück!
Sie sind nicht mehr wegzudenken
aus der Zeit am Jahresschluß,
denn was so die Männer schenken,
bringt viel Kummer und Verdruß.
Schuhe, Taschen, Unterkleider,
Stoffe, Nylons und der Schal,
Lippenstifte und so weiter
wandern rückwärts ins Regal.
Glücklich durch die Augenweide
und die Herzen heiß entflammt,
wird erneut gewühlt in Seide,
Crepe-georgette oder Samt.
Klugen Männern, merkt's euch heute,
ist bereits beim Einkauf klar:
Höchste Lust ist Umtauschfreude.
Denkt daran im nächsten Jahr!

J. Flies

Mein schönstes Erlebnis im Jahre 1953

Schweiz — Ein Elfer — Erbschaft — Zuerst in Uniform, dann in Zivil — Humanistisches Ideal

Wenn man Sie, verehrte Leserin und Leser, nach Ihrem schönsten Erlebnis des Jahres 1953 fragen würde, so würde es Ihnen wohl genau so ergehen, wie denjenigen, die wir kurz vor der Jahreswende aufgesucht haben. Zunächst war jeder Befragte, ob Mann oder Frau, ob bekannt oder unbekannt, nicht in der Lage, „auf Anhieb" sein schönstes Erlebnis zu erzählen. Und — im Vertrauen gesagt — wenn dem Interviewer die gleiche Frage vorgelegt worden wäre, er hätte sich auch eine Bedenkzeit erbitten müssen. Eine Ausnahme allerdings gab es, und diese soll deswegen hier als erste veröffentlicht werden. Es handelt sich um eine Sekretärin, genauer gesagt um eine der AZ-Sekretärinnen, die sofort ihre neben dem Schreibmaschinen-Tischchen liegende Handtasche ergriff und ein Bild herausholte:

„Meine Schweizerfahrt"

„Die fünftägige Schweizer-Fahrt war mein schönstes Erlebnis des Jahres 1953", meinte sie, ohne auch nur eine Sekunde zu überlegen, ob nicht doch ein anderes Vorkommnis sich besser in ihr Gedächtnis eingeprägt hat. „Zum ersten Mal in meinem Leben sah ich die Alpen mit dem ewigen Schnee, und weil der Himmel in seinem lückenlosen Blau ein so heiteres Gesicht machte, mußte ich eben den ganzen Tag ein ebenso strahlendes Gesicht „aufsetzen". Kein Telefon störte meine Freude, kein Besucher klagte mir sein Leid über einen nicht erschienenen Artikel, (hierbei wollte der Interviewer nach Luft schnappen, aber die Dame fuhr fort) kein Redakteur wollte meine Finger auf der Schreibmaschine „spielen" sehen — kurz, ich war mein „freier Herr".

Nach dem Redeschwall — eigentlich war es erst die Ouvertüre, denn in drei Sätzen kann man das Ferienparadies Schweiz nicht schildern, wurde von Zürich, von Bern, dem Rhonegletscher, dem Grimselpaß und all den anderen Schönheiten erzählt, die ein Menschenkind südlich des Schaffhausener Rheinfalls erleben kann.

„Herr Oberbürgermeister, wollen Sie einen Elfmeter schießen?"

Im Frühjahr 1953 übergaben wir der Jugend von Karlsruhe ein gutes Dutzend Kinderspielplätze. Sie sind ausgerüstet mit Klettertürmen, Rutschbahnen, Fußballtoren, Planschbecken, Sandelanlagen für die ganz Kleinen, Rollschuhbahnen und Ringtennisanlagen.

Bei der Freigabe der Plätze war eine stattliche Anzahl von Stadträten und -rätinnen dabei. Ein Stadtrat — der Senior des Kollegiums — bestieg einen Kletterturm. Eine Stadträtin weihte elegant und graziös eine Rutschbahn ein. Es herrschte bei jung und alt eitel Freude.

Ich selbst schoß einen „Elfmeter" aufs Fußballtor, ein Stadtrat — es sei heute verraten, er ist gleichzeitig Vorsitzender des Badischen Fußballverbandes — spielte ohne Erfolg den Torhüter.

Es war Monate später. Ich betrachtete mir das Treiben auf einem der neuen Spielplätze. Bald hatten mich die fußballspielenden Buben erkannt. Ein Dreikäsehoch stoppte das Spiel. Er legte den Ball auf die Elfmetermarke, lief einige Schritte auf mich zu und sagte treuherzig: „Herr Oberbürgermeister, wollen Sie einen Elfmeter schießen?"

Dies war aus der Fülle der heiteren und ernsten, der erfreulichen und betrüblichen Erlebnisse, die ich 1953 hatte, wohl das heiterste.

Eigenes Häuschen

„Daß ich durch einen glücklichen Umstand — ich erhielt Geld, ohne daß jemand sterben mußte, und habe dennoch geerbt — in der Lage bin", so erzählte ein Angestellter, „meinen größten Wunsch nicht erst in zehn Jahren erfüllt zu sehen, sondern schon in einigen Wochen, ist mein schönstes Erlebnis. Vor kurzem konnte ich schon das Richtfest in meinem Einfamilienhäuschen feiern und der Eingang wird im kommenden Frühjahr stattfinden."

Na, hier war nichts mehr zu fragen, denn Grundrisse und Zimmergrößen, Ausstattung und andere Dinge sind letztlich unwesentlich, wenn jemand vom „eigenen Häuschen" spricht.

Nach Jahren in „Feindesland"

„Irgendwie fährt man doch mit unsicheren Gefühlen in ein Land, das man vor einigen Jahren als feindlicher Soldat verlassen hat. Nach neun Jahren suchte ich im Sommer St. Dié auf, um meine Wirtsleute, bei denen ich bis zu unserem Abzug einquartiert war, zu besuchen. „Oh, Monsieur Corterier!" war der Ausruf der Französin, die ich vor ihrer Wohnung angetroffen hatte. Jean, das war ihr Mann, lag noch im tiefen Schlaf, denn er war gerade von der Schicht gekommen. Aber mit einem: „Voilà, Monsieur Fritz!" ging sie ins Zimmer, um den Schlafenden zu wecken. Die Freude der beiden Menschen, das Wiedersehen mit dem französischen Ehepaar, das als Arbeiter die Misere des Krieges hüben wie drüben erkannte, und zwar besser erkannte, als viele, die diesseits und jenseits des Rheins anzutreffen sind, war mein schönstes Erlebnis des Jahres 1953. Doch damit nicht genug! Nach Frauenart hat meine französische Wirtin die Nachbarn verständigt, und in kürzester Zeit fand in der Arbeiterwohnung eine „Round-table-Konferenz" statt, wie sie eigentlich unter Politikern gang und gäbe sein sollte."

„Dem humanistischen Ideal nähergebracht"

„Nicht weil es zeitlich nahe liegt, sondern weil der Eindruck wirklich am stärksten war, gilt die Ehrung der Karlsruher Sportler als mein schönstes Erlebnis des vergangenen Jahres", erzählt Bürgermeister Dr. Gutenkunst. „Dieser Abend gestaltete sich nicht nur zu einem persönlichen, sondern zu einem gemeinsamen Erleben. War doch zu spüren, daß durch die Mithilfe der Schulen auch die Jugend herangezogen und dem humanistischen Ideal nähergebracht wurde. Die grundsätzlichen Probleme, die an diesem Abend angesprochen wurden, fanden schließlich — dies hat mich als Bürgermeister der Stadt Karlsruhe besonders gefreut — auch in der Presse außerhalb unserer Stadt einen beachtlichen Widerhall. Hier war die Möglichkeit gegeben, zahlreiche Sportler zu ehren, weiter wurde der Beweis erbracht, daß die Jugend nachfolgt, und letztlich fühlten sich die Geehrten, die oftmals auf den Spielfeldern und Aschenbahnen einen einsamen Kampf durchstehen, persönlich angesprochen, was besagen will, daß sie in der sportlichen Auseinandersetzung, die Sieg oder Niederlage bringen kann, — die Ergebnisse sind erst in zweiter Hinsicht maßgebend — niemals einen Rückhalt vermissen werden. Diese Förderung der Körpererziehung ist es, der wir unser Augenmerk zuwenden müssen, um dem genannten Ideal nahe zu kommen. An diesem Abend war dieser Geist vorherrschend, weshalb er zu meinem schönsten Erlebnis des Jahres 1953 wurde."

Freie Fahrt fürs Glück!

**Wer oft hupt,
bremst zu spät!**

Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 31. Dezember 1953

Hauptfriedhof:

Herb Christine, 80 J., Mariensir. 87 10.00 Uhr
Filsinger Berta, 72 J., Wilhelmstr. 45 10.30 Uhr
Bruch Eugen, 84 J., Hettenheim 11.00 Uhr
Schindler Gustav, 72 J., Kapellenstr. 44 12.00 Uhr

Samstag, den 2. Januar 1954

Hauptfriedhof:

Früh Magdalena, 83 J., Marienstr. 78 9.30 Uhr
Bamber Ferdinand, 74 J., Johann-Strauß-Straße 7 10.00 Uhr
Adam Käthe, 91 J., Sofienstr. 142 10.30 Uhr
Seitz Karl, 56 J., Schützenstr. 43 10.30 Uhr
Meyer Agnes, 66 J., Scherrstr. 6a 11.00 Uhr
Albrecht Amalie, 77 J., Steinstr. 29 11.30 Uhr

Friedhof Knielingen:

Seiler Ida, 63 J., Rheinbrückenstr. 28 15.00 Uhr

AZ WETTERDIENST

Keine wesentliche Schneefälle mehr

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh:

Wechselnd wolkig und strichweise leichte Schneeschauer möglich. Tagestemperaturen kaum über 0 Grad. Nachts bei minus 5 Grad. Vorherrschend schwache nördliche Winde. Achtung, verbreitet Straßenglätte!

Rhein-Wasserstände

Konstanz 251 —1; Breisach 56 +8; Straßburg 119 +5; Maxau 264 +3; Mannheim 110 +3; Caub 68 +2.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Pforzheim

13 norddeutsche Konkurrenten für Dr. Brandenburg

Pforzheim. Um die Stelle des Oberbürgermeisters von Pforzheim, der am 10. Januar gewählt wird, haben sich 14 Anwärter beworben. Der zur Zeit amtierende Oberbürgermeister, Dr. Johann Peter Brandenburg FDP/DVP), wird von allen bisher im Stadtrat vertretenen Parteien — mit Ausnahme der Kommunisten — unterstützt. Auch die SPD hat auf die Aufstellung eines Gegenkandidaten verzichtet. Die übrigen 13 Bewerber sind zur Zeit ausschließlich in Norddeutschland ansässig. Unter ihnen befinden sich ein Oberbürgermeister, ein Bürgermeister und ein Landrat, die zur Zeit noch im Amt sind.

Im Hinblick auf die bevorstehende Wahl hat sich unter Vorsitz von Direktor Kollmar und Stadtrat Julius Moser ein „Ehrenausschuß zur Wiederwahl Dr. J. P. Brandenburg" gebildet. Der Ausschuß will überparteilich arbeiten und dem seitherigen Oberbürgermeister die Wiederwahl sichern. Dem Ausschuß sollen bereits 100 Personen angehören.

Pforzheimer Verwaltungsbericht und Stadtgeschichte

Pforzheim. Die Pforzheimer Stadtverwaltung hat eine alte Vorkriegssitte wieder aufgenommen und zu Weihnachten zum erstenmal nach dem Kriege einen die Jahre 1945 bis 1952 umfassenden (Verwaltungsbericht" sowie einem Bericht „Das Stadtgeschehen 1939—1945" herausgebracht. Das Material zum Stadtgeschehen konnte nur zu einem geringfügigen Bruchteil dem städtischen Archiv entnommen werden. Es mußte zum überwiegenden Teil in mühevollen Nachforschungen zusammengetragen werden.

Ittersbach. Zwischen Ittersbach und Langenalb stieß ein Pkw gegen einen Baum. Der Fahrer mußte mit ernsthaften Verletzungen ins Krankenhaus Pforzheim gebracht werden.

Bürgermeisterwahl

Jöhlingen. Für die am 17. Januar stattfindende Bürgermeisterwahl können Bewerbungen bis 8. Januar auf dem Rathaus eingereicht werden. Bewerbungen sind bisher eingegangen vom jetzigen Bürgermeister Johannes Jäger (SPD) und Karl Schneider, Schriftsetzer (CDU).

Der Männergesangverein Frohsinn führt am 1. Januar, 20 Uhr, im Lammsaal seine bei der Weihnachtsfeier zur Aufführung gelangte Oper „Zar und Zimmermann" nochmals für den allgemeinen Besuch auf. Nachmittags 3 Uhr Vorführung für Kinder.

Die älteste Einwohnerin, Frau Karoline Knopf, Hauptstr. 12, ist im Alter von 86 Jahren verstorben.

Arbeiterwohlfahrt bescherte die Alten

Berghausen. Dank der rührigen Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt konnten zu Weihnachten 60 hochbetagte Einwohner mit je einem Lebensmittelpaket und ein kleiner Kreis von bedürftigen Alten mit je einem Geldgeschenk beschert werden. Hocherfreut nahmen die Beschenkten ihre Gaben entgegen in dem Bewußtsein, daß sie bei ihren Mitmenschen nicht in Vergessenheit geraten sind. Bei dieser Gelegenheit sei auch an den Betrieb der Nähstube der Arbeiterwohlfahrt erinnert, die jeden Montag- und Freitagabend im 3. Stock des Schulhauses geöffnet ist.

Landkreis Karlsruhe

Viele Baulustige in Söllingen

Doch die Gelder fließen zu spärlich

Söllingen. In der letzten Sitzung machte der Bürgermeister eine für zwei einheimische Familien betrübliche Mitteilung. Ihr Gesuch, eine bereits in Bruchsal gekaufte und sehr schöne Wohnbaracke zu erstellen, wurde, nachdem es vom Gemeinderat in einer früheren Sitzung Billigung fand, vom Landratsamt als Aufsichtsbehörde abgelehnt. Die Baracke, bereits zerlegt in Söllingen und für die beiden Familien reichlich Platz bietend, darf nicht erstellt werden und die Eigentümer müssen weiterhin in ihren mißlichen Wohnverhältnissen (Frau mit drei Kindern in einem Zimmer) wohnen bleiben. Sie wollen nun allerdings unter Verwendung der Barackenteile ein festes Wohnhaus erstellen, wozu die Aufsichtsbehörde dann eine Zustimmung nicht versagen könnte.

Eine andere Feststellung des Bürgermeisters war für die Söllinger Altbürger auch nicht gerade erfreulich. Im vergangenen Jahr seien nahezu alle staatlichen Bauzuschüsse zweckgebunden und für den Flüchtlings- und Neubürger - Wohnungsbau bestimmt gewesen. Zwar hätten auch Altbürger mit den gewährten Krediten bauen können, doch nur unter der Maßgabe, daß in den Neubau eine Flüchtlingsfamilie aufgenommen wird. Daher sei es einheimischen Familien unmöglich gewesen, als Mieter in eine Neubauwohnung zu kommen. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß die 4300 Einwohner zählende Gemeinde Söllingen bei der Zuteilung von Baugeldern zu kurz gekommen sei. Er teilte weiterhin mit, daß der „Hang zum Bauen" im kommenden Jahr größer sei, als im vergangenen. Es hätten sich bei ihm schon viele Baulustige gemeldet. Im kommenden Jahr wünsche man nun den Bau der restlichen 4 Doppelhäuser in der Reetz-Siedlung. Damit wäre die Siedlung vollendet. Der Bau dieser 4 Doppelhäuser sei bisher an den fehlenden Baudarlehen gescheitert.

Auch in diesem Jahr kann die Gemeinde den Brennholzbedarf aus den eigenen Wäldern nicht in vollem Umfange decken. Es wird daher preisgünstiges Holz aus dem Odenwald bezogen. Hier kostet ein Ster Buchenholz 34 DM und ein Ster Eiche 30 DM. Wer von diesem Holz kaufen will, soll sich auf dem Rathaus melden.

Es war dies die erste Sitzung des neuen Gemeinderats. Daher wurden die neugewählten Räte vom Bürgermeister verpflichtet. Es waren dies: Hermann Reichenbacher (SPD), Franz Reichenbacher (Demokratische Wählervereinigung), Hermann Roßwag (SPD), Hermann Weiß (Demokratische Wählervereinigung), Walter Dörfler (Demokratische Wählervereinigung) und Christian Schollenberger (Wählervereinigung der Vertriebenen). Die Bürgermeisterwahl wurde auf den 17. Januar festgesetzt. Der bisherige Bürgermeister ist Wiederbewerber.

Wer 80 ist erhält 20 DM

Neue Mitglieder für das Friedensgericht

Grünwettersbach. Bei der letzten öffentlichen Gemeinderatssitzung am 23. Dezember nahm Bürgermeister Haller die Verpflichtung der beiden neu gewählten Gemeinderäte Fritz Berger und Josef Hegen, sowie der 4 wiedergewählten Merklinger, Höger, Clanpein und Kirchgäßner vor. Für die am 17. Januar 1954 stattfindende Bürgermeisterwahl wurde eine Wahlkommission gewählt. Zu Mitgliedern des Friedensgerichtes wurden gewählt: 1. Vorsitzender Bürgermeister Haller, 2. Vorsitzender Valentin Höger, Kirchstraße 13. Beisitzer: Wilhelm Pfeil, Wingertgasse 6 und Karl Wackenhut, Hofweg 1; deren Stellvertreter Karl Fribolin, Schulstraße 14 und Hans Feikl, Wiesenstraße 6. Den Gemeindebediensteten wurde eine Weihnachtszulage von je 20 DM bewilligt. In Abänderung eines früheren Beschlusses wurde ferner einstimmig beschlossen, die Bebauung der mittleren Reihe in der Siedlung „Eichhalden" mit zweistöckigen Wohnhäusern zu bewilligen. Ein Antrag auf Zuteilung eines Gemeindegrundstückes beim Steinbruch am Lohacker wurde zurückgestellt. — Die über 80 Jahre alten Einwohner (es sind dies 7 Frauen) erhalten ebenfalls eine Weihnachtsgabe von 20 DM. Das Volksbad in der Schule ist jeden Samstag von 13.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Die Pachtgelder von der Autobahn kommen im Rathaus zur Auszahlung.

Weihnachtsfreude durch die Arbeiterwohlfahrt

90 Familien und 71 über achtzig Jahre alte Einwohner wurden beschenkt

Weingarten. Im Bürgersaal des Rathauses führte der Ortsausschuß der Arbeiterwohlfahrt seine diesjährige Weihnachtsbescherung durch, zu der eine stattliche Anzahl von Einwohnern, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, eingeladen waren. Nach einem Musikvortrag begrüßte Vorsitzender Hans Lutz mit herzlichen Worten die Gäste. Nach gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern und den von den Geschwistern Elke und Ute Rauch vorgetragenen Gedichten, konnten die Hilfsbedürftigen das Weihnachtsgeschenk der AWo, ein reichhaltiges und umfangreiches Lebensmittelpaket, entgegennehmen. Sichtlich erfreut, bedankten sich alle Betreuten. Nach einem weiteren Musikstück dankte Vorstand Lutz allen, die diese Feier ermöglichten, besonders aber dem Handharmonika-Spielring und seinem Leiter Kurt Leibesberger für seine Mitwirkung. Er schloß mit den besten Wünschen auf ein glückliches neues Jahr die eindrucksvolle Feier. Darüber hinaus wurden auch dieses Jahr unsere ältesten Einwohner von der Arbeiterwohlfahrt nicht vergessen. Dank des Entgegenkommens einer hiesigen Firma, die ihr Auto zur Verfügung stellte, waren am Donnerstag, dem 24. Dezember, der Vorstand mit zwei Helfern unterwegs, um die 71 über achtzig Jahre alten Einwohner mit einem Geschenk zu erfreuen. Das Geschenk, bestehend aus einer Flasche Wein, Gebäck und Zigarren und Schoholade, löste bei den Dorfältesten große Freude aus. Dank gebührt außer der Arbeiterwohlfahrt und deren Vorstand Hans Lutz auch den Spendern, die durch ihre tatkräftige Mithilfe diese frohe Bescherung ermöglichten.

Grötzingen. Geburtstage: 2. 1. Heinrich Hofmann, Kaiserstr. 79, 75 Jahre; 4. 1. Ludwig Henninger, Pfinzstr. 22, 72 Jahre 4. 1. Magdalena Keppler geb. Volz, Kaiserstr. 85, 71 J.; 4. 1. Gustav Kurz, Kelterstr. 8, 75 Jahre; 6. 1. Magdalena Wagner, Löwenstr. 9, 71 J. Wir gratulieren herzlich!

Bretten

Witwen werden älter als Witwer

141 Personen über 80 Jahre alt

Bretten. In Bretten leben 141 Personen, die im Laufe des Jahres 1954 ein Lebensalter von 80 und mehr Jahren erreichen. Im Jahre 1953 waren es 137. Von den Jubilaren sind 32 in Bretten geboren, 71 sind Altbürger, die aber außerhalb Brettens geboren wurden, und 38 sind Flüchtlinge. Insgesamt handelt es sich um 57 Männer und 84 Frauen. Davon sind (in Klammern die Zahlen des Vorjahres) 26 (21) Ehemänner, 7 (5) Ehefrauen, 29 (26) Witwer, 63 (72) Witwen, 2 (1) unverheiratete Männer und 14 (12) unverheiratete Frauen. Über 90 Jahre alt sind lediglich 2 Witwer und 5 Witwen. Der älteste Einwohner ist eine 94jährige Witwe.

Bretten. Der Vereinigte Männergesangverein 1847 veranstaltete am 2. Weihnachtsfeiertag im Saal der „Stadt Pforzheim", der nahezu überfüllt war, seine traditionelle Jahresfeier mit anschließendem Festball. Ein hochstehendes musikalisches Programm bot zunächst eine Anzahl Männerchöre, die Robert Ganter in bekannt souveräner Weise ausgewählt und einstudiert hatte. Stimmungsvoll eingeleitet wurde die Vortragsfolge mit dem „Heilge Nacht" von Beethoven. Besonders eindrucksvoll war das tiefempfundene Schubertsche „Im Abendrot", das dem Chor ausgezeichnet lag. Im zweiten Teil wurden Chöre im Volksliedton geboten, die viel Beifall fanden. Einen sehr guten Griff hatte man gemacht mit der Verpflichtung einiger Mitglieder des Stadttheaters Pforzheim, die immer wieder durch reichlichen Applaus zu Zugaben genötigt wurden. Höhepunkte waren das Duett aus „Die verkaufte Braut" von Smetana und das Duett aus „Die Sünderin" von Künnecke. Ingeborg Bremert (Sopran), Kurt Ondruschka (Tenor), Helmut Schonder (Baß) und Werner Wilke am Flügel konnte man am Schluß nur den einen Wunsch mitgeben: bald wieder einmal in Bretten!

Am Sonntag bereitete der VMGV den Kindern eine besondere Freude, indem wieder, wie in den vergangenen Jahren, der Kasperle in der „Stadt Pforzheim" gastierte und mit dem lustigen Spiel „Kasperles Reise nach Afrika" die Herzen der Kleinen gewann, die dabei eifrig mitspielten, ein gutes Zeichen dafür, daß die Truppe Neuheller-Karlsruhe es verstanden hatte, den rechten Kontakt herzustellen. Am Schluß gab es für jeden die übliche Brezel.

VHS-Kurse für Metall-Branche

Bretten. Einem vielfach geäußerten Wunsche folgend, wird die Volkshochschule im Januar einen Kurs „Stahl — Eisen — Metall" beginnen. Es soll jungen Kaufleuten, Technikern und Arbeitern in zusammengefaßter Form die Verwendung der wichtigsten Rohstoffe vorführen. Der Lehrgang, der fünf bis sechs Abende umfassen wird, wird von Männern der Praxis als Dozenten geleitet. Die Kosten betragen für alle Abende zusammen 4 DM. Vorgesehen sind: am 11. 1. Dipl.-Ing. Remmlinger: „Vom Erz zum Walzwerk" (Filmabend), am 18. 11. Prokurist Heidrich, Karlsruhe: „Eisen im Handel" (Güte usw.), 25. 1. Dipl.-Ing. Rupp: „Eisen und Stahl in der Industrie, Oberflächenschutz durch Email". Ing. Herm. Beuttenmüller: „Nichteisen-Metalle und Oberflächenschutz", 8. Februar 1954 Ing. Seegers: „Metall oder Kunststoff?" Beginn jeweils 19.30 Uhr. Anmeldung für Betriebe möglichst geschlossen bei Buchhandlung Härdt bis 9. Januar erbeten.

Weihnachtsfeier im Altersheim

Bretten. Für die Insassen der beiden Altersheime der evang. Gemeinde fand im alten Haus auch in diesem Jahre eine schlichte Feierstunde anläßlich des Weihnachtsfestes statt, wozu der Vorstand des Diakonievereins, Ratschreiber i. R. Dittes, auch viele Gäste, darunter Bürgermeister Oest, willkommen heißen konnte. Vikar Willnauer gab in einer kurzen Ansprache eine Sinndeutung der Weihnachtsbotschaft. Ein ansprechendes Programm umrahmte die Feierstunde, die bei Kaffee und Kuchen beschlossen wurde. Durch Bereitstellung freiwilliger Spenden aus der Bevölkerung konnte allen alten Leuten eine besondere Freude bereitet werden.

Bretten. Im Capitol-Theater läuft Silvester der Farbfilm „Das Brandmal". Von Freitag bis Montag gibt es den langerwarteten Film „Beppones Rückkehr" mit Fernandel. Außerdem in Spätvorstellungen „Kopfpreis 5000 Dollar". — Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht, sofern der Hausarzt nicht erreichbar ist, am Neujahrstage Dr. Scherer, Weißhoferstraße Nr. 52, Ruf 405; dienstbereit ist die Ratsapotheke. — Die Dienststellen der Stadtverwaltung, sowie das städt. Schlachthaus und das Wannen- und Brausebad sind am Samstag, den 2. Januar, geschlossen. — Ehegatten, die im Jahre 1954 ihre Goldene Hochzeit feiern können, werden gebeten, dies auf dem Rathaus, Zimmer 9, zu melden. — Ihren 84. Geburtstag begeht am 31. Dezember Friederike Schwedes, Hebelweg 15. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Diedelsheim. Die Tischtennisabteilung des TSV Diedelsheim hat die Vorrunde abgeschlossen. Leider ging das letzte Spiel gegen Wilferdingen knapp verloren, womit die Einheimischen den schon sicher geglaubten 2. Tabellenplatz an diesen Gegner abtreten mußten.

Bruchsal

Frohe Feststimmung in Heidelsheim

Heidelsheim. Die festlichen Veranstaltungen zum Jahresende nahmen einen glücklichen Verlauf. Turnverein und Männergesangverein hatten ihre Mitglieder bereits zum 4. Advent in froher Feststimmung versammelt. Während bei den Turnern die Ausschnitte aus ihrer Körperschule das Charakteristikum abgaben, boten die Sänger musikalische Genüsse verschiedenerlei Art. — Am Heiligen Abend spielte die Stadtkapelle auf dem Marktplatz beim leuchtenden Kerzenbaum ihre weihnachtlichen Weisen, und der Posaunenchor sandte seine Klänge vom Friedhof aus über das still werdende Städtchen. Der evangelische Kirchenchor führte in der Kirche ein Krippespiel auf, und am 1. Weihnachtsfeiertag riefen die Posaunen vom hohen Turm zum Festgottesdienst. Am Abend veranstaltete die Sportvereinigung FC 07 ihre Weihnachtsfeier in der Sporthalle, die bei wechselvollen musikalischen und spielerischen Darbietungen bei der großen Zahl der Gäste anerkennende Aufnahme fand. —

Weihnachtstage brachten Abwechslung

Obergrombach. Die Weihnachtsfeiertage brachten auch in unser geruhsames Städtchen etwas Abwechslung. Das am Abend des ersten Festtages unter dem Weihnachtsbaum vor der Kirche veranstaltete Konzert gestaltete sich zu einem freudigen Ereignis. Die Mitwirkenden, die Musikkapelle „Eintracht" und der Männergesangverein „Sängerbund", konnten reichen Beifall ernten. — Am Stefanstag veranstaltete der Turnverein in der Festhalle seine Weihnachtsfeier, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Zwei Theaterstücke („Weihnachten im Forsthaus" und „Sturm über der Tannenmühle") füllten den Abend zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Das Duett „O du mein Riesengebirge", vorgetragen von den Geschwistern Emil und Anneliese Lindenfelser, hat besonders gut gefallen. Weihnachtslieder und Turnerlieder, die von der Allgemeinheit gesungen wurden, trugen zur Verschönerung des Abends bei. — Anläßlich der am 10. Januar 1954 stattfindenden Bürgermeisterwahl fand am Sonntagnachmittag im Saal zur Krone eine Wählerversammlung statt. Bürgermeisterstellvertreter Martin Willy gab Richtlinien über die Durchführung der Wahl. Die Anmeldung der sich um den Posten bewerbenden Kandidaten muß bis spätestens 31. Dezember 1953 auf dem Rathaus erfolgt sein.

Wer oft hupt, bremst zu spät!

Brettener Firmen:

Der Bezirks - Gastwirte - Verband Bretten und Umgebung entbietet seinen werten Gästen

Herzliches Glückauf

im neuen Jahr

Bezirksgruppe Bretten
Der Vorstand

Allen lieben Gästen u. Freunden die besten Wünsche zum

neuen Jahr

Erich Dittes u. Frau
K. d. W.

Viel Glück und Erfolg im neuen Jahr

Bischoff & Goppelsröder
Eisenhandlung — Glasgroßhandlung
Bretten

Für Silvester
Rot- und Weißwein in großer Auswahl

Deutscher Weinbrand	½ Fl.	3.95
Weinbrand-Verschnitt	½ Fl.	3.25
Rum-Verschnitt	½ Fl.	3.75
Malaga	¼ Fl. o. Gl.	2.30
feine Liköre	Fl. nur	2.50
Kakao mit Nuß	¼ Fl. 5.45	½ Fl. 2.95
Tarragona	¼ Fl. o. Gl.	1.65
Deutscher Wermutwein	¼ Fl. o. Gl. ab	1.10

und 3% Rabatt

Wilhelm Breitenbach
Niederlage v. Thams & Garfs, Hamburg
BRETTEN
Melanchthonstr. 58 Friedensstr. 1
Telefon 513

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Heiter und mutig ins neue Jahr!

Neujahrsbotschaften an die Landbevölkerung

Das alte Jahr, wir sollten es loben. Es hat auch der Bevölkerung des Landkreises Karlsruhe Aufbau, Fortschritt und Erfolge gebracht, hat Glück und Freude verteilt. Freilich teilte es auch vielfach Leid und Unglück aus. Nicht alle sehen heute an der Jahreswende ihre Hoffnungen erfüllt und nicht wenige mußten Bitteres erfahren. Trotzdem und erst recht ein fröhliches „Prosit Neujahr". Stoßt die Gläser an, das neue Jahr soll heitere und mutige Gesichter sehen, aber kein Trübsinn und Grübeln. Denn die Zukunft will mit Optimismus gewonnen werden, wir brauchen ihn.

Nachstehend geben wir nun einigen prominenten Männern des Landkreises zum Jahreswechsel das Wort. Einstimmig wünschen sie alle: „Weiterarbeiten, vorwärtsschreiten, weg vom Kleinlichen und Trennenden und ein gutes neus Jahr."

MdB Fritz Erler:

„Besser als das Reden ist das Tun"

Bundestagsabgeordneter Fritz Erler (SPD) richtet nachstehendes Neujahrswort an die Bevölkerung seines Wahlkreises:

„Das Weihnachtsfest 1953 hat neue Hoffnung in den Herzen der angstgequälten Menschheit erweckt. Vor allem auch im deutschen Volk. Zehntausende haben nach langer Zeit über den eisernen Vorhang hinweg wieder zueinander finden können. Die Viermächtekonferenz über Deutschland steht vor der Tür.

Da mahnt das neue Jahr 1954 an unsere eigenen Pflichten. Noch nie ist einem Volke etwas geschenkt worden. Die Linderung der Not der Alten, der Arbeitsunfähigen, der Opfer des Krieges wird im neuen Jahre größere Anstrengungen von uns allen fordern. Unsere Hauptaufgabe aber, die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit, wird auch Opfer fordern. Der Strom der Hilfssendungen an unsere Brüder in der Sowjetzone hat gezeigt, daß wir zu opfern bereit sind, um Not zu lindern. Werden wir zu größeren Opfern bereit sein, wenn es um die Freiheit und die Menschenwürde von 18 Millionen Deutschen geht?

So mancher freut sich des Errungenen hier — und findet sich ab mit der Knechtschaft dort. Gerade zur Viererkonferenz müssen wir mehr tun, als aneinander zu denken. Jeder Brief nach drüben ist ein Zeichen der Ermunterung, jede materielle Hilfe ein Stück deutscher Einheit. Auch in Pforzheim wohnen junge Menschen aus der Sowjetzone. Zeigt ihnen durch die Tat, daß wir sie nicht als Fremdlinge, sondern als Brüder in Not betrachten! Vore allem der jungen Menschen müssen wir uns annehmen, um ihnen den Weg in die Gemeinschaft und damit zur späteren Heimkehr zu ebnen. Sie sind uns zu treuen Händen anvertraut. Gut ausgebildet wollen wir sie dem Wiederaufbau der ausgebluteten Heimat zurückgeben. Die jungen Menschen etwa im Jugendsozialwerk in Pforzheim füllen manche Lücke und sind dankbar für jedes Wort und jede Tat. Unsere Jugendgruppen hätten hier eine schöne Aufgabe.

Wir alle aber wollen es ernst nehmen damit, daß die Bundesrepublik nur dem ganzen Deutschland dient und kein Selbatzweck ist. Wir haben ein schönes Stück Weges zurückgelegt. Jetzt dürfen wir in Westdeutschland uns nicht egoistisch isolieren, sondern müssen mit allen Deutschen den Weg in einen neuen freien Gesamtstaat gehen und mit unserer wirtschaftlichen Kraft beitragen zum Wiederaufbau Mitteldeutschlands. Die Hilfe der Sieger an uns Deutsche fände schlechten Lohn, wenn wir nicht ein Gleiches unseren Brüdern täten!

So mancher mag die üblichen Neujahrsworte an dieser Stelle vermissen. Ich habe bewußt darauf verzichtet. Gerade der Jahresanfang 1954 sollte uns mahnen: Besser als das Reden ist das Tun!"

Bürgerm. Hugo Rimmelspacher (M.d.L.)

Arbeit wird uns weiter vorwärtsbringen

Wiederum müssen wir Abschied nehmen von einem Jahr, das reich an Arbeit, aber auch reich an Erfüllungen und Erfolgen gewesen ist. Die Leistungen des Jahres 1953 müssen unser Selbstvertrauen stärken und Wegweiser sein in die Zukunft.

Private, Gemeinden und Staat machten große Anstrengungen zur Behebung der Wohnungsnot, zur Schaffung neuer Arbeitsplätze, zur Verbesserung öffentlicher Einrichtungen und zur Hebung der allgemeinen und besonderen Bildung. Besonders groß waren die Anstrengungen und Beiträge der Gemeinden zur Behebung der Schulraumnot in den Volksschulen und die der Kreise für das Gewerbe- und Handelsschulwesen.

Bei der Durchführung der vielen privaten und öffentlichen Aufträge spielen Handwerk und Gewerbe eine sehr wesentliche Rolle. Dieser Zweig der allgemeinen Wirtschaft bedarf zur Erfüllung seiner Aufgaben einer besonderen Pflege und wissensmäßiger Fortbildung, wozu die bisher schon bestehenden Bildungseinrichtungen besonders zur Förderung des Nachwuchses herangezogen werden sollten.

Für unseren Raum und seine wirtschaftliche Weiterentwicklung ist die Neuordnung der staatlichen Verwaltungsgrenzen ein dringendes Bedürfnis. Die Zerreißung des mittelbadischen Wirtschafts- und Kulturraumes sollte endlich aufgehoben werden. Die Kreise Rastatt und Bühl und die Stadt Baden-Baden müßten verwaltungsmäßig dem Raum Karlsruhe angegliedert werden, damit unser Gebiet wieder zusammenwächst, was der Gesamtwirtschaft und damit unserer Bevölkerung sehr zu gute käme. Bei dieser Regelung sollte auch Herrenalb nicht vergessen werden.

Zur Durchführung dieser und anderer großen Aufgaben, brauchen wir die Geborgenheit in der Gemeinschaft, die Familie, die Gemeinden, Kreise und Länder, um ein ganzes Volk zu umschließen.

Die Beseitigung der Widerwärtigkeiten des Alltags wird gelingen, wenn Glaube und Hoffnung uns nie verlassen. Hoffen und arbeiten, das wird uns auch im kommenden Jahr wiederum ein gutes Stück vorwärtsbringen!

Bürgerm. Arheit, Grötzingen:

„Vor großen Aufgaben"

„Ein Jahr neigt sich seinem Ende zu und wenn auch nicht alle unsere Wünsche in Erfüllung gingen, so kann doch festgestellt werden, daß viel Zerstörtes in neuer Schönheit wieder aufgebaut wurde. Wenn solches möglich war, so ist dies der verständnisvollen Zusammenarbeit im Gemeinderat und der Tatkraft aller Schaffenden unseres Heimatdorfes zuzuschreiben. Hierfür allen recht herzlichen Dank.

Große Aufgaben harren noch der Erledigung; aber auch sie können gemeistert werden, wenn wir alle guten Willens sind und alles Kleinliche und Trennende beiseite lassen.

Zum Jahreswechsel allen Einwohnern die herzlichsten Glück- und Segenswünsche."

Bürgerm. Wagner, Berghausen:

„.. im Sinne echter Volksgemeinschaft"

„Wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres. Noch einmal blicken wir zurück auf das Vergangene, dann aber wagen wir den Schritt in ein neues Jahr, für das uns schon wieder so viele Ziele und Aufgaben gesteckt sind. Wie lange scheint uns doch solch ein Jahr, wenn wir es vor uns haben und wie kurz ist es doch, gemessen an den Problemen, die wir in der Gemeinde zu bewältigen haben.

Der Einzelne vermag diese Last nicht zu tragen; nur wenn sich Schulter an Schulter reiht, der eine dem andern verstehend die Hand reicht und tatkräftig und verantwortungsbewußt mithilft, werden unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt sein und eine gesunde Weiterentwicklung unserer Gemeinde zum Wohle aller Einwohner gewährleisten.

Zum Jahreswechsel ist es mir daher ein Herzensbedürfnis, all denen zu danken, die auch im verflossenen Jahr in uneigennütziger Weise ihre Kraft der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt haben und ich knüpfe daran den Wunsch, daß sich auch im kommenden Jahr wieder Männer und Frauen finden, die bereit sind, das Leben in unserer Gemeinde im Sinne echter Volksgemeinschaft zu fördern.

In diesem Sinne wünsche ich der ganzen Einwohnerschaft zum Jahreswechsel Gesundheit und Wohlergehen und ein herzliches „Glück auf für 1954".

Rastatt

„Mehr soziale Gerechtigkeit"

Neujahrsgruß des DGB

Rastatt. Der Kreisausschuß Rastatt des Deutschen Gewerkschaftsbundes wendet sich in einem Neujahrsaufruf an alle Gewerkschaftler. Er spricht allen seinen herzlichsten Dank für die treue Mitarbeit aus und hofft, daß jeder auch im kommenden Jahr weiter für die Einheit aller Schaffenden eintreten möge. Der DGB werde mit allem Nachdruck seinen Kampf für Friede, Freiheit und soziale Gerechtigkeit fortsetzen. Es wird dann festgestellt, daß viele der berechtigten Wünsche und Forderungen noch unerfüllt sind. Mit dem neuen Betriebsverfassungsgesetz des alten Bundestages sei aus dem im früheren Badischen Betriebsrätegesetz verankerten Mitbestimmungsrecht ein Mitwirkungs- und Anhörungsrecht geworden. Die früher so erfolgreichen Betriebsräteschulungen seien durch das neue Gesetz ebenfalls in Wegfall gekommen. Ebenso habe das Sozialversicherungsanpassungsgesetz mit der paritätischen Zusammensetzung der Vertreter eine Verschlechterung gegenüber der früheren Zweidrittel-Arbeitnehmervertretung erfahren. Mehr soziale Gerechtigkeit ist daher die Forderung für 1954.

Französisches Geschenk für Kinderheim

Rastatt. Auf Einladung des Kreisdelegierten fand eine Weihnachtsfeier im Meyer-Margarethen-Kinderheim statt. Im Mittelpunkt stand die Schenkung eines Projektionsapparates, den Kreisdelegierter Wolf in Gegenwart einer Vertreterin des französischen Roten Kreuzes im Auftrag des französischen Hochkommissars Francois Poncet überreichte. Wolf betonte in seiner Ansprache die warmen Gefühle, die er und seine Nation für die deutschen Kinder habe und gab der Freude Ausdruck, dem Hause als nachträgliches Geschenk zum 100jährigen Jubiläum den wertvollen Projektionsapparat überreichen zu können.

Oberbürgermeister Jäger dankte im Namen des Hauses und des Stadtrats für das schöne Geschenk und betonte, daß dadurch die deutsch-französische Verständigung weiter gefördert werde.

Gute Sportmöglichkeiten im Schwarzwald

Im gesamten Schwarzwald haben sich die Schneeverhältnisse weiterhin gebessert. Im Südschwarzwald liegen jetzt oberhalb 800 Meter 30 bis 50 cm Schnee, im Nordschwarzwald 20 bis 40 cm. Die Sportbedingungen werden durchweg als gut bis sehr gut bezeichnet. Mit Fortdauer des winterlichen Wetters ist zu rechnen. Auf den Straßen im Schwarzwald und im Bodenseegebiet ist eine festgefahrene Schneedecke vorhanden. Durch Glatteis ist der Verkehr stellenweise behindert. Im Feldberggebiet sind Schneeketten erforderlich.

Die einzelnen Wintersportplätze melden:

Feldberg: 40 cm Pulver, Ski und Rodel gut, minus 10; Schauinsland-Halde: 50 cm Pulver, Ski und Rodel gut, minus 5; Todtnauberg: 45 cm Pulver, Ski und Rodel sehr gut, minus 4; Titisee: 22 cm Pulver, Ski und Rodel sehr gut, minus 6; Triberg-Schonach: 40 cm Pulver, Ski und Rodel sehr gut, minus 7; Furtwangen: 40 cm Pulver, Ski und Rodel sehr gut, minus 6; Hornisgrinde: 35 cm Pulver, Ski und Rodel gut, minus 8; Kurhaus Sand: 28 cm Firnschnee, Ski und Rodel gut, minus 6; Kaltenbronn: 35 cm Pulver, Ski und Rodel gut, minus 2.

Baden-Baden

„Rheingold-Expreß" soll nicht mehr in Baden-Baden halten

Baden-Baden. Der für die Kurstadt Baden-Baden bedeutsame und mühsam erreichte Halt des Rheingold-Expreß in Baden-Oos soll aufgehoben werden. Wie der Generaldirektor der Bundesbahn, Professor Dr. Frohne, Oberbürgermeister Dr. Ernst Schlapper mitteilte, ist es aus Gründen der Fahrzeit nicht möglich, den Halt beizubehalten. Die gute Besetzung des Zuges zwinge im kommenden Sommer zu einem erhöhten Platzangebot und verursache einen erhöhten Freizeitbedarf. Um der Bedeutung der Kurstadt gerecht zu werden, solle das neue Zugpaar FT 49/50 für den großen Durchgangsverkehr Schweiz—Nordische Länder in Baden-Oos halten.

OB Schlapper wehrt sich

In seiner Erwiderung erklärte Baden-Badens Oberbürgermeister Ernst Schlapper, die Kurstadt könne unmöglich auf den Rheingold-Expreß verzichten, der von Kurgästen bevorzugt werde. Daneben vertrete auch der Bundeskanzler die Ansicht, daß Baden-Baden in den kommenden Jahren wichtige außenpolitische Aufgaben zu erfüllen haben werde und der verkehrsmäßigen Erschließung der Stadt größte Beachtung geschenkt werden müsse. Die Bundesund die Landesregierung würden für die beabsichtigte Maßnahme ebenfalls kein Verständnis haben. Oberbürgermeister Schlapper hat sich ferner an den Bundesverkehrsminister gewandt und ihn gebeten, ihn in der Frage des Rheingold-Expreß zu unterstützen.

Kehl

Rheinschiffahrt weiter stark behindert

Kehl. Trotz der Niederschläge in der letzten Woche ist die Schiffahrt auf dem Oberrhein bei Straßburg wegen des niedrigen Wasserstandes weiterhin stark behindert. Die Umschlagziffern in den Rheinhäfen waren in der zweiten Dezemberhälfte ungewöhnlich klein. Das Niveau der Fahrrinne ist für tal- und bergwärts fahrende Schiffe auf 1.20 Meter abgesunken, so daß Schlepper und Lastkähne nur mit einem Viertel bis zu einem Fünftel der normalen Fracht beladen werden können. Gegenwärtig beträgt der Pegelstand in Straßburg 1.05 Meter. Das ist einer der schwächsten Pegel, die je in Straßburg verzeichnet wurden.

Wird der Jahresbeginn verschlafen?

Hängt ganz vom Alter ab, ist das Ergebnis einer Umfrage

Etwa ein Fünftel der Bevölkerung des Bundesgebiets wird in das neue Jahr hineinschlafen. 73 Prozent dagegen wollen um Mitternacht wach sein, um das alte Jahr zünftig zu verabschieden. Neun Prozent sind noch unentschlossen, ob sie aufbleiben sollen oder nicht.

Diese Feststellungen hat das Institut für Demoskopie in Allensbach am Bodensee bei einer Umfrage im ganzen Bundesgebiet getroffen. Bei den Befragungen wurde ermittelt, daß das Verhalten in der Silvesternacht weitgehend durch das Lebensalter bestimmt wird. Von den Befragten über 60 Jahren will nur etwa jeder Zweite um Mitternacht noch auf sein. Dagegen haben 88 Prozent aller Personen unter dreißig Jahren nicht die Absicht, in der letzten Nacht des Jahres vor Null Uhr schlafen zu gehen.

„Mit Alkohol im Blut
wird Mut zum Uebermut!
Schlaf deinen Rausch erst aus,
verschon das Krankenhaus!"

ETTLINGEN

Amtliche Bekanntmachung

Die Polizeistunde in der Stadt Ettlingen wird am 31. 12. 53 (Silvester) auf 3.00 Uhr des folgenden Tages festgesetzt.

Ettlingen den 29. 12. 1953.

Bürgermeister.

Am Samstag wieder Doppelspiel:

Friedrichsfeld und Feudenheim in Mühlburg

Friedrichsfeld muß gegen KSC antreten

Im ersten Treffen stehen sich am Samstag — bereits um 12.30 Uhr! — die Mannschaften von KSC und Germania Friedrichsfeld gegenüber. Die Gäste hatten das Glück, an den Feiertagen zwei Heimspiele austragen zu können, verloren aber überraschend am Sonntag gegen Hockenheim mit 0:1, nachdem sie 48 Stunden vorher Birkenfeld mit 2:1 geschlagen hatten. Die Mannheimer Vorstädter scheinen sich in einer gewissen Krise zu befinden, denn auch auf fremden Plätzen war die Vorstellung in den vergangenen Wochen schwach. Wir wollen nur daran erinnern, daß gegen Daxlanden kürzlich 1:7 verloren wurde und es auch in Hockenheim (1:6) eine schwere Schlappe gegeben hat. Unter diesen Umständen hat der KSC eine gute Chance gegen den Tabellenfünften, zumal im Vorspiel bereits in Friedrichsfeld ein achtbares 0:0 gelang. Hält die erfreuliche Formverbesserung der jungen KSC-Elf an, müßte auch am Samstag ein weiterer Vorstoß zur Spitze gelingen.

Daxlanden prüft Feudenheim

Im 2. Spiel der Doppelveranstaltung treffen sich der Vorjahrsmeister Daxlanden und der im Vorjahr noch in der 2. Liga Süd spielende Tabellenzehnte Feudenheim. Die Mannheimer sind nach gutem Start etwas zurückgefallen. Sie schafften über Weihnachten in Schwetzingen zwar eine beachtliche Punkteteilung (1:1), zogen aber am Sonntag in Kirrlach mit 0:3 den Kürzeren. Überhaupt ist die Auswärtsbilanz von Feudenheim für einen ehemaligen Zweitligisten nicht sonderlich imposant, denn nur in Pforzheim (gegen VfR 4:2) und Hockenheim gelang ein Doppelpunktgewinn. Da selbst in Feudenheim im Vorspiel den Mannheimern nur ein knapper 1:0-Erfolg gelang, müßten sich die Karlsruher nun eigentlich für die Vorspielniederlage revanchieren können. Noch nicht entschieden ist allerdings, ob die zuletzt so erfolgreiche Elf in der gleichen Aufstellung wie gegen Viernheim antreten kann, da Kutterers Einsatz fraglich ist. Wir trauen der Mannschaft aber auch dann einen Sieg zu, wenn der Stopperposten umbesetzt werden müßte. Spielbeginn: 14.15 Uhr.

Zum Jahreswechsel
entbieten
STADTVERWALTUNG UND GEMEINDERAT
der Bevölkerung der Stadt Ettlingen aufrichtigste Glück- und Segenswünsche. RIMMELSPACHER, Bürgermeister

GAGGENAU

Familie Wilhelm Dreier
Möbel-Fachgeschäft
GAGGENAU IN BADEN
Hauptstraße 7 Telefon 560

Gustav Schumacher
Bäckerei — Conditorei — Café
GAGGENAU
Hauptstr. 81 Telefon 282

Die Geschäfte und Firmen in **OFFENBURG** danken ihren Kunden und Geschäftsfreunden für das geschenkte Vertrauen

Viel Glück im Neuen Jahr!

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM JAHRESWECHSEL

entbietet allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern

Arbeiterwohlfahrt / Ortsverein Offenburg

Dein Bäckermeister

Familie **FRANZ SCHNECKENBURGER**
Gipsergeschäft
Offenburg, Strohgasse 3

Familie **JOSEF BITTERWOLF**
Café — Konditorei — Bäckerei
Offenburg, Gerberstr. 28

Familie **FRANZ HIRT**
Bäckerei — Konditorei
Offenburg, Gerberstraße 6

Familie **FRANZ FISCHER**
Metzgerei
Offenburg, Friedenstraße 13

Familie **AUGUST SCHIRMANN**
Metzgerei
Offenburg, Lange Straße 40

Die besten Wünsche
zum *Jahreswechsel*
entbieten wir
unseren Geschäftsfreunden

Autohaus STAIGER
Haslach im Kinzigtal

Frau **MARIA HOCK** Wwe.
Gasthaus „Zur Kopfhalle"
Offenburg, Hauptstraße

KARL HAASER
Blechnerei u. Installation
Offenburg, Badstraße 3

Allen Freunden und Bekannten
herzliche *Glückwünsche*
für 1954

Brauerei **G. Bauhöfer, Ulm** (Baden)
Familien Bauhöfer

Kohlen-Kontor **EMIL SCHIRRICH**
Holz- u. Kohlenhandlung
Fuhrgeschäft
Offenburg, Franz-Volk-Straße 42

Familie **GUSTAV HERD**
Biergroßhandlung
Offenburg, Erzbergerstr. 1

SCHIRM-STAIB
Offenburg
Hauptstraße 84

Familie **JOSEF BÜRKELBACH**
Elektro-Installationsgeschäft
Offenburg, Sofienstraße 29
Telefon 1288

Metzgerei JÄCKLE
Inh.: Franz Weißer
Offenburg, Steinstraße 26

Familie **GOTTHILF FRITSCHI**
Zum „Wiener Hof"
Offenburg, Rammersweirer Straße

SANITÄTSHAUS KUNSTGLIEDERBAU
G. m. b. H.
Offenburg, Hauptstraße 38
(neben der Hauptpost)

Unseren Kunden die besten Wünsche
zum *Jahreswechsel*
Walter Orth und Frau
Offenburg, Steinstraße 22, Telefon 1134
Konstanzer Nachf.

Einen guten Kontakt ...
mit dem Glück, wünschen wir unseren Kunden
für ein erfolgreiches
1954
ELEKTRO Litterst
AM LINDENPLATZ in Offenburg

Familie **EMIL TISCHER**
Betten-, Textil- und Aussteuerhaus
Offenburg, Hauptstr. 85a

FRANZ STICKEL und Frau
Juwelier
Offenburg, Steinstraße 8

Familie **GEORG MEHNE**
Gasthaus „Zum Salmen"
Offenburg, Hauptstraße

Familie **FRANZ LAUG**
Aussteuerhaus
Offenburg, Steinstraße 5

Familie **ALBERT UHL**
Fahrräder — Nähmaschinen
Offenburg, Hauptstraße 64
Telefon 1196

Milchfachhandel
der
Stadt Offenburg

Familie **FRANZ FAUTZ**
Gasthaus „Zur Badenia"
Offenburg, Hauptstraße 28
(gegenüber dem Bahnhof)

Familie **HERMANN MALDACKER**
Textilwaren
Offenburg, Steinstraße 28

Familie **FRIEDRICH HERP**
Gasthaus „Zum Riedle"
Zell-Weierbach

Pelz Hummler
Kürschnermeister
Offenburg, Gerberstraße 19

Familie **GRIESHABER**
Gasthaus Tritschler
Offenburg, Lange Straße
(Jeden Freitag Ruhetag)

Allen unseren Gästen, Lieferanten, Freunden und Bekannten die
besten Wünsche zum Jahreswechsel
FAMILIE KARL STEINER
Offenburg — Römischer Kaiser — Langestraße

Allen unseren Anhängern und Freunden entbieten wir auf diesem Wege die besten Wünsche zum Jahreswechsel.

Sozialdemokratische Partei Gengenbach

Der gesamten Einwohnerschaft entbietet

die herzlichsten Neujahrswünsche

Stadtverwaltung Hornberg

ZUM JAHRESWECHSEL

wünschen wir allen Genossen, Freunden und Gönnern alles Gute.

Der Vorstand
SPD - Ortsverein Hornberg

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Flüchtlingsfrau wurde Gesellschafterin von Kaiserin Soraya

Neudenau (Kreis Mosbach). Frau Liselotte Evers, die im Jahre 1945 mit einigen Pferden von ihren Gütern im Osten flüchten mußte und sich dann in Neudenau im Kreis Mosbach niederließ, weilt seit einigen Tagen als Gesellschafterin von Kaiserin Soraya in der persischen Hauptstadt.

Frau Evers hatte sich nach dem Krieg mit Holzfahren ihren Lebensunterhalt verdient. Auf eine Anzeige hin hatte sie sich vor einiger Zeit am persischen kaiserlichen Hof beworben. Vor kurzem war ihr mitgeteilt worden, daß sie als Gesellschafterin angagiert sei. Frau Evers, die früher in Afrika eine Farm besaß, spricht vier Fremdsprachen. Ihren Angehörigen hat sie jetzt in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie in Teheran sehr freundlich aufgenommen worden sei, sich aber trotzdem noch nicht ganz heimisch fühle. Außer Kaiserin Soraya spreche dort niemand deutsch.

Freiburger Geschäfte einigten sich über freien Nachmittag

Freiburg. In der umstrittenen Frage des geschäftsfreien Nachmittags haben sich die Firmen des Freiburger Einzelhandels jetzt soweit geeinigt, daß an Mittwochnachmittagen alle Lebensmittelgeschäfte und Metzgereien geschlossen halten. Etwa dreißig Firmen der Textil-, Bekleidungs- und Schuhbranche kamen dagegen überein, ihre Läden am Montagvormittag geschlossen zu halten und erst um 14 Uhr zu öffnen. Lediglich die vier großen Kauf- und Warenhäuser haben sich dem Abkommen nicht angeschlossen. Sie werden ihre Geschäfte jeden Tag offenhalten.

Stattlicher Fang

Eggenstein. Ein Mitglied der Sportfischervereinigung Eggenstein, Heinrich Müller, Kirchenstraße 4, konnte gestern vormittag innerhalb einer Stunde zwei stattliche Hechte fangen, einen von 13 und einen von 15 Pfund Gewicht. Beide Fische sind knapp einen Meter lang.

Offenburg

Modell-Eisenbahn-Ausstellung

Eisenbahn-Bastler überraschten

Offenburg. In Offenburg gibt es einen Modelleisenbahn-Club. Er zählt 35 Mitglieder und hat in der Baracke der Handelsschule eine Ausstellung eröffnet. Dort sieht man einen regelrechten Eisenbahnbetrieb, mit Zügen, Bahnhöfen, Signalanlagen, Sicherungen und allem Drum und Dran. Von einem Gleisbildstellwerk kann die Anlage in Betrieb gesetzt werden. Vier Züge fahren gleichzeitig durch die ebenfalls selbst gebauten Tunnel-Anlagen, über Brücken in die Miniaturlandschaft, die mit 600 Bäumen einen bewundernswerten Anblick bietet. 72 Druckknöpfe auf einem Schaltbrett und fünf Tranformatorenstationen dienen zur Ingangsetzung der Anlagen, in der zirka 900 Meter Schaltdraht verarbeitet sind. Die Ausstellung ist noch bis 5. Januar offen und verdient es, besucht zu werden.

Offenburger Ärztedienst

Offenburg. Ab 2. Januar bis 3., 24.00 Uhr, versehen in Offenburg den Ärztedienst Dr. Haake, Ortenberger Straße, Telefon 2271, und Dr. Herr, Hauptstraße, Telefon 2151.

Brand im Lagerschuppen

Offenburg. In der Nacht zum Mittwoch brach im Lagerschuppen des Glasveredelungswerkes Rothfuchs, in der Okenstraße, Feuer aus. Es wurde Großalarm gegeben und die Feuerwehr war rasch zur Stelle. Es gelang der Wehr bald, die angrenzenden Gebäude abzuschirmen. Über die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt geworden.

Lausbuben am Werk

Offenburg. Vor kurzem wurden in der Wilhelmstraße jungen Bäumen die Kronen abgebrochen. Das gleiche geschah nun wieder bei einigen Linden vor der neuen Gewerbeschule. Hoffentlich macht die Polizei dem Treiben dieser Baumfrevler bald ein Ende.

Angefahren und tödlich verletzt

Offenburg. In das Krankenhaus wurde ein Verletzter eingeliefert, der im Dorfe Elgersweier von einem Personenwagen angefahren worden war. Unter anderem erlitt er einen Oberschenkelbruch. Inzwischen ist der Verunglückte leider gestorben. Es handelt sich um den 81 Jahre alten Meinrad Laule.

Tierheim für Offenburg?

Offenburg. Der Tierschutzverein hält am Samstagabend, 20.00 Uhr, in der „Neuen Pfalz" eine Versammlung ab, in der u. a. auch die Erstellung eines Tierheimes beraten wird.

Ein bißchen viel für einen ...

Ortenberg. Ein unbekannter Dieb stahl einem Landwirt eine Korbflasche mit 20 Liter Branntwein. Mit diesem Diebesgut läßt sich schon ein starker Neujahrspunsch herstellen.

Offenburg. Die Offenburger Banken halten ihre Schalter am 31. Dezember nachmittags geschlossen. Am 2. Januar sind die Schalter von 10.00 bis 12.00 Uhr geöffnet.

Offenburg. Bis einschließlich Freitag versieht die Schwarzwaldapotheke den Wochendienst.

Offenburg. Die Anmeldestelle für Fernmelde-Einrichtungen, sowie die Fernsprechrechnungsstelle, befinden sich jetzt in der Hauptstraße 102, bei der „Alten Pfalz".

Am Samstagabend veranstaltet der Offenburger Turnverein von 1846, um 20.00 Uhr, in der „Neuen Pfalz" einen Unterhaltungsabend.

Die Ladenschlußzeit ist für Silvester gesetzlich auf 17.00 Uhr festgesetzt.

Offenburg. Lifa-Filmtheater: „Der Vetter aus Dingsda". Park: „Der unsterbliche Lump". Stadthalle: „Briefträger Müller". Dreikönig: „Geliebtes Leben".

Folgenschwerer Sturz

Bad Peterstal. Ein 74 Jahre alter Rentner stürzte eine Treppe herunter. Er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er bald darauf starb.

Zell-Weierbach. Zur Zeit liegt das Kataster für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung auf dem Rathaus auf. Die Einspruchszeit läuft am 10. Januar ab. Gewöhnlich ist es so, daß Einsprüche erst gemacht werden, wenn die Veranlagungszettel eintrudeln. Dann aber ist es zu spät ...

Zunsweier. Frau Rosa Schülj wurde 82 Jahre alt und sie durfte sich vieler Ehrungen erfreuen. Sie war verheiratet mit dem 1938 verstorbenen Wagnermeister Franz Josef Schülj.

Wolfach

Amtstage des Landratsamtes Wolfach

Wolfach. Die regelmäßigen Amtstage des Landratsamts Wolfach im Jahre 1954 in den Städten Haslach, Hornberg, Schiltach und Zell a. H. werden wie folgt abgehalten:

in Haslach i. K. am 1. Montag des Monats,
in Hornberg am 2. Montag des Monats,
in Zell a. H. am 3. Samstag des Monats,
in Schiltach am 4. Samstag des Monats.

Der Amtstag findet jeweils in der Zeit von 10—12 Uhr auf dem Rathaus statt. Zur Besprechung von Baufragen ist der Bezirksbaumeister anwesend.

Die Sprechstunden beim Landratsamt Wolfach sind: Montag, Mittwoch und Freitag von 8—12 Uhr (Verkehrsabteilung, Paß- und Gewerbeabteilung); Mittwoch und Freitag von 8—12 Uhr (alle übrigen Abteilungen).

Wiener Sängerknaben kommen nach Hornberg

Hornberg. Wie bereits berichtet, kommen die Wiener Sängerknaben am Mittwoch, den 13. Januar 1954, nach Hornberg und geben in der Stadthalle ein Konzert. Für die 22 Knaben im Alter von 8—13 Jahren wird Quartier benötigt. Bis heute haben sich aber leider noch wenig Privat-Quartiergeber gemeldet. Es ist zu hoffen, daß Hornbergs Gastfreundschaft sich auch bei den Wiener Sängerknaben bewähren wird. Wer einen dieser kleinen Buben als Gast aufnehmen will, wolle sich bitte umgehend in Zimmer 5 des Rathauses melden.

Beim Langholzladen verunglückt. Ein bei einer hiesigen Holzhandelsfirma beschäftigter Arbeiter brach sich beim Laden von Langholz in Reichenbach ein Bein und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Von der tönenden Leinwand. Am Freitag — Neujahr — um 17 und 20 Uhr, am Samstag, Sonntag und Montag um 20 Uhr, sowie am Sonntag um 17 Uhr, läuft der Film „Ein Herz spielt falsch". Am kommenden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag um 20 Uhr wird der Film „Unter den tausend Laternen" gezeigt.

Aerztedienst. Am 31. 12. 53 und am 1. 1. 54 versieht Dr. Beck, Werderstraße, Tel. Nr. 298, den ärztlichen Bereitschaftsdienst. Der Krankenwagen ist unter der Rufnummer 328 zu erreichen.

Silvesterkonzert. Am Silvesterabend, kurz vor 12 Uhr, spielt die Stadtkapelle, wie alljährlich, auf dem Rathausplatz einige Musikstücke.

Amtliche Bekanntmachung

GYMNASIUM HAUSACH
(Neusprachliches Gymnasium)
Sexta — Oberprima

Anmeldungen und Aufnahmeprüfungen für die unterste Klasse

— Sexta —

des Schuljahres 1954/55:

An allen Werktagen vom 7. bis 19. 1. 1954, jeweils von 11—12 Uhr.

Die Eltern oder deren Stellvertreter werden gebeten, die Schüler bei der Direktion persönlich vorzustellen und dabei Geburts- und Impfschein vorzulegen. Bei der Anmeldung erfahren die Erziehungsberechtigten nähere Einzelheiten über Aufnahmeprüfung und Probezeit.

Auch solche Schüler(innen), die in der Anmeldezeit krank sind, müssen angemeldet werden. Spätere Anmeldungen werden nur für Schüler(innen) angenommen, die nach dem 18. Januar 1954 zugezogen sind.

Wichtig: Stichtag für die Altersgrenze ist der 1. Mai 1942. Aeltere Schüler dürfen nur mit Genehmigung des Oberschulamts aufgenommen werden. Der Antrag ist vom Erziehungsberechtigten eingehend zu begründen.

Schriftliche Prüfung der zur Sexta angemeldeten und zugelassenen Schüler:

Dienstag, den 16. Februar 1954, 8—10 Uhr: Rechtschreiben (Nachschrift);
Mittwoch, den 17. Februar 1954, 8—10 Uhr: Rechnen.

Die Direktion

Baden-Württemberg als Obstgarten der Bundesrepublik

Südwestdeutschland erzeugt ein Viertel der Obsternte

Die diesjährige Obsternte erbrachte in Baden-Württemberg einen Ertrag von 634 000 Tonnen, das sind 6% mehr als im Durchschnitt der Jahre 1948 bis 1951 und 8% mehr als im Vorjahr. Nach Feststellung des Institut für Südwestdeutsche Wirtschaftsforschung steht Baden-Württemberg, das zu 24% an der gesamten Obsterzeugung im Bundesgebiet beteiligt ist, mit diesem Ernteertrag an der Spitze aller Bundesländer. Daß der Südwestraum das bedeutendste Obsterzeugungsgebiet darstellt, geht aus der besonders hohen Obstbaumdichte des Landes hervor. 33 Millionen Bäume wurden bei der letzten Obstbaumzählung ermittelt, das ist mehr als ein Viertel des gesamten westdeutschen Obstbaumbestandes. Auf 1 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche kommen damit in Baden-Württemberg 17 Obstbäume gegenüber 9 im Bundesdurchschnitt. Erst in weitem Abstand folgen Rheinland-Pfalz und Hessen mit einer Obstbaumdichte von 12 Bäumen je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Nach den einzelnen Obstarten fällt der Hauptanteil beim Baumbestand und auch beim diesjährigen Ernteertrag auf Äpfel, die mit 300 000 Tonnen die Hälfte der gesamten Erntemenge an Baumobst ausmachten. Da die Birnen mit 143 000 Tonnen (23%) den nächstgrößeren Ertrag brachten, entfielen auf das Kernobst nahezu drei Viertel der Gesamterzeugung. Während Pflaumen und Zwetschgen mit 122 000 Tonnen und Süßkirschen mit 25 000 Tonnen noch zu 20 bzw. 4% an der Gesamternte beteiligt sind, treten die Edelobstsorten dem gegenüber mengenmäßig stark zurück.

Für die Lage der Obsterzeuger ist angesichts der wachsenden Obstimporte der Verkaufsanteil von ausschlaggebender Bedeutung. Von der diesjährigen Äpfel- und Birnenernte diente rund die Hälfte dem Eigenverbrauch, der Rest wurde zu gleichen Teilen als Tafelobst und als Verwertungsobst verkauft. Bei Pflaumen und Zwetschgen und den verschiedenen Edelobstsorten ist die Marktleistung relativ wesentlich höher, der überwiegende Teil wird dabei als Eßobst verkauft. Die aus der starken Konkurrenz einer hohen einheimischen Erzeugung mit erheblichen Obsteinfuhren herrührenden Verwertungs- und Preisprobleme erfordern im südwestdeutschen Obstbau eine starke Umstellung auf die Bedürfnisse des Marktes. Von der Rationalisierung der Erzeugung bis zur ansprechenden Aufmachung in der letzten Handelsstufe sind dabei noch manche Reserven gegeben, die einen rentableren Absatz ermöglichen können.

Neujahrsbotschaft des Regierungspräsidenten:

„Macht Euch das Leben nicht schwerer, sondern leichter"

Für einen Ausgleich der sozialen, konfessionellen und politischen Gegensätze

Der Freiburger Regierungspräsident Dr. Paul Waeldin ruft in einem Neujahrsgruß die südbadische Bevölkerung auf, im kommenden Jahr für eine Milderung und einen Ausgleich der sozialen, konfessionellen und politischen Gegensätzlichkeit zu wirken. Man sollte sich, schreibt Dr. Waeldin, das Leben nicht schwerer, sondern leichter machen. Hierin erblicke er einen wesentlichen Aufgabenbereich des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg. Ein hoffnungsvolles Beginnen sehe er in der einheitlichen Verabschiedung der Verfassung und nicht minder in der energischen Beseitigung der Kriegsschäden am Oberrhein. Dieses Programm werde im Jahre 1954 fortgesetzt und zum Abschluß gebracht.

Der Regierungspräsident weist ferner darauf hin, daß die Frage des Verwaltungsaufbaus des neuen Bundeslandes in nächster Zeit in ein entscheidendes Stadium trete. Regierung und Landtag seien sich einig, daß Lösungen gefunden werden müßten, die gleichermaßen der Überlieferung wie einem gesunden Fortschritt gerecht werden. Das sei jedoch nicht ganz einfach. Man sollte dabei die Erkenntnisse der Regierungspräsidenten, deren Behörden glücklicherweise die Volksnähe für sich haben, weitgehend berücksichtigen. Er, Waeldin, wisse nämlich sehr wohl, „wo der südbadischen Bevölkerung der Schuh drückt".

Ihren **Festwein**
in jeder Güte und Preislage hält für Sie bereit
Ihr Fachgeschäft
B. KEMPF
Offenburg · Blumenstr. 9 · Tel. 1635

Die Geschäftswelt von Offenburg wünscht Glück zum neuen Jahr

LUDWIG DIELENSCHNEIDER und Frau
Gaststätte „Brünpele"
Offenburg, Ober Rammersweirerweg 6
Telefon 2310

CHRISTIAN WÖHRLE und Frau
Metzgerei
Offenburg, Hauptstraße 118
Filiale Hildboltsweier

Familie JOSEF BILHARZ
Wagner's Braustüble
Offenburg, Lange Straße 37

Familie KARL SCHULER
Damen- u. Herrensalon
Offenburg, Hauptstraße 97

Mundinger
BRAUEREIAUSSCHANK
IN'S NEUE JAHR
mit
Mundinger Bier
Es spielt die
STADTKAPELLE
In Flaschen:
Starkbier Festbier Exportbier
frei Haus

Römischer Kaiser
OFFENBURG · Langestraße
Neujahrstag, ab 16.00 Uhr
Samstag, 2. Januar, ab 20.00 Uhr
und **Sonntag, 3. Jan.**, ab 20.00 Uhr
Tanz
Es spielt die **Kapelle Ramona**

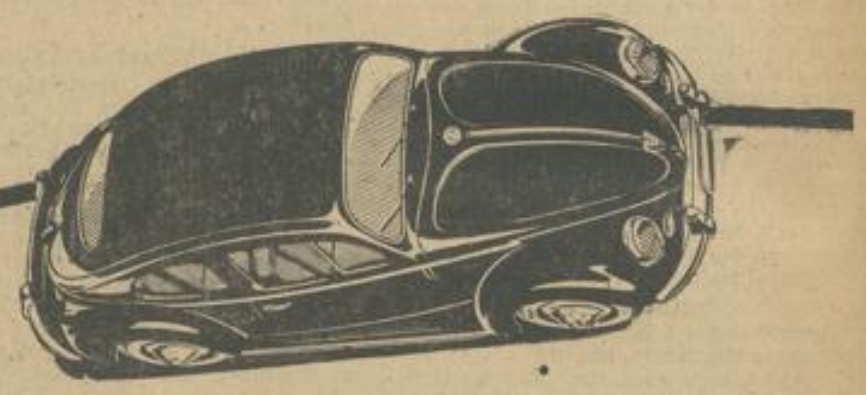
Herr und Frau KARL ERNST
Schuhhaus
Offenburg, Am Lindenplatz

Familie JOSEF GEILER
Gasthaus „Zur Laube"
Zell-Weierbach

Feinkost **Schwaier**
Am Lindenplatz u. oberreine Bahnhof

Schuhgeschäft Emil **Meier**
Offenburg Hauptstraße 19
Telefon 2337

immer mehr und immer besser!



Produktion		Export	
1949	46 154 VW	1949	7 128 VW
1950	90 038 VW	1950	29 387 VW
1951	105 712 VW	1951	35 742 VW
1952	136 013 VW	1952	46 884 VW
1953	180 047 VW	1953	68 126 VW

730 VW pro Tag

in 83 Länder der Erde

Volkswagenwerk GmbH

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Glock' schlägt 12

Und unermüdlich mahnt der Pendelschlag

Von Bruno H. Bürgel

Ich liebe es allein zu sein, wenn die Uhr zwölf schlägt in der letzten Stunde des Jahres, allein in den Räumen, die meine Arbeit und Sorge, meine stillen Freuden und meine Träume kennen, meine Hoffnungen, meine Enttäuschungen. Ich habe den alten Leuchter auf den Tisch gestellt und die Kerzen angezündet, der Rauch meiner Pfeife geistert in breiten Schwaden, langgewundene Gespenster durch das Zimmer.

Ich sitze in dem alten Lehnstuhl vergraben, die Stille wäre drückend, wenn nicht der Pendelschlag der alten Standuhr sie mit unerschütterlicher Gleichmäßigkeit zerteilte. Tick und Tack, tick und tack, unermüdlich.

Nun hebt das Schlagwerk aus! Die Glock' schlägt zwölf! Zwölf, wie immer, wie Tag um Tag, und doch anders. Ein Jahr ist um! Wieder eins! Wie viele noch, oder wie wenige noch?

Zuweilen hasse ich dich, du Zermahler, Zerteiler, Überwinder der Zeit! Wieviel hast du mir angetan! Bist du denn wirklich noch dieselbe, an deren eichenem Gehäuse der Knabe sich die erste Beule schlug, ist es noch dieselbe bronzene, vom Alter erblindete Pendelscheibe, deren Hin und Her (wie die gute Mutter erzählte) zu allererst die Augen des Kindes, die noch nicht mit Bewußtsein sahen, auf sich lenkte? Wie oft bat ich dich: Lauf schneller, beeile dich! Wie schlug das Herz einem andern Herzen zu, wie ungeduldig war der Stürmende! Du gingst deinen Gang, gleichmütig sprang der Sekundenzeiger in seinem kleinen Zirkel, ruhevoll, kaum sichtbar schlichst du, schlanker Minutenweiser, über das bronzene Blatt der Ziffern. Wie oft bat ich dich: Eile nicht so! O zögere noch! Das Herz war bang, die Trennungsstunde kam. „Verweile noch!" Gefühllos ging der Pendelschlag, rannte der Zeiger, hob das Schlagwerk aus: Klick . . . Ein schleifender Unterton, ehern wie die Glocken des Domes über den Friedhof dröhnen, wenn die weißen Tücher den engen Schrein in die Tiefe gleiten lassen, schlug der Gong den letzten Schlag, der uns trennte.

Ja, ich liebe dich, und ich hasse dich, du Mühlwerk der Zeit. Und doch bist du in meiner Hand! Ein Griff, und dein Pendel steht still! O, ich weiß, was du mir antwortest, alte Uhr aus meinem Vaterhaus: „Schlag zu, Narr, mich kannst du anhalten, die Zeit geht weiter, hinweg über dich! Dein Herz zerfällt, dein Leib zerschellt, ehern aus dem Meer der Ewigkeit, unabsehbar, bis ins Unendliche reiten die Reiter vom Tal der Zukunft über den Hügel der Gegenwart zum finsteren Schlund Vergangenheit!"

Weit schon sind die Kerzen heruntergebrannt, ich habe mich ins neue Jahr hineingegrübelt. Klangen nicht irgendwo Böllerschüsse? Stiegen nicht bunte Raketen da drüben auf, und tönten nicht Gesang und Gelächter aus den steinernen Schluchten der Gassen? Unfruchtbare Grübeleien im Grunde, denn wer kommt hinter das Geheimnis der Welt.

Knisternd verlischt die letzte Kerze; Dunkel ist um mich. Ach, alles Fragen nach den letzten Dingen endet im Dunkel. Unermüdlich aber mahnt der Pendelschlag der Uhr an die Vergänglichkeit.

Zu loben immer ist der Kranz der Monde

Es verweilt unter Kränzen und Blüten, unter Schnee und Eis, unter denen ins Überzeitliche reichenden Sternbildern. Jede Jahreszeit und jeder Monat hat seine eigene charaktervolle Schönheit.

Sehen wir im Januar den hohen Wuchs des Baumes, wie er blätterlos die starken Zweige zum Himmel reckt. Wir wissen, seine hohe Zeit ist noch fern, unter der weißen Decke hält die Erde ihren Winterschlaf, denn es ist Januar.

Und auch im Februar ist es noch nicht viel anders. Zwar beginnt der Sonnenbogen zu wachsen, ganz leise pocht das zunehmende Licht, macht hier und dort einen Baumstumpf frei, aber das Leben will noch nicht so recht pulsieren. Zu stark wirken die weißen Kristalle, die wie gewobene Ketten die lebendigen Wasserarme gefangen halten. Erst der Lenzmonat, der März, bringt die ersten kleinen Blumen, die zarten Triebe des Löwenzahns und der Brennessel. Aber die Veilchen blühen und die Sonne wird von Tag zu Tag wärmer.

Im April erstrahlt die rosa Pfirsichblüte; Kostbarkeiten für unsere Gesundheit wachsen auf den Wiesen, die Wildgemüse und Würzkräuter und die Frühlingspilze erwachen im Walde. Die Lerche singt nun bald ihr erstes Danklied dem Schöpfer, es kommt der Wonnemonat, der Mai, mit seinen Höhepunkten in Wiesen- und Waldesgründen.

Die Herrlichkeit der Rosenfülle schenkt uns der Juni, die Süßigkeit der ersten Erdbeeren und Kirschen. Das bräutliche Fest der Pfingsten wird gefeiert. Die hohe Zeit des Jahres, der erfüllten Hoffnungen in der Natur ist gekommen. Über dem Monat Juli steht der Erntegedanke, das erste Sichelrauschen, während der August erst den Erntekranz trägt und die vollen Scheuern sichert. Er breitet über die Heide sein rosarotes Gewand

Im September und Oktober schütteln wir von den Bäumen die Pracht der Äpfel und Birnen, es reift die köstliche Traube und der Gemüsegarten ist voller Schätze, die wir für den Winter sammeln. Dann wird das Jahr langsam müde. Buntbelaubte Bäume, der Farbenrausch von Astern, Dahlien, Gladiolen und Sonnenblumen sind ein Scheidegruß an die dunklen Abende und die grauen Nebel des November. Alle Gluten und alle Pracht in der Natur leitet über in das bleiche Weiß der zarten Christrose, die den Dezember durchleuchtet und zur längsten Nacht des Jahres den Menschen das innigste Fest schenkt, die Weihnacht.

Es ist mit der Natur, wie mit dem Menschenleben. Aus Hoffnungen, Tröstungen, aus Auferstehen und Vergehen besteht der Weg. Der letzte Tag des Jahres ist ein Rasten in der Zeit, ist ein Augenblick der Erinnerung, der in uns weiterwirkt und nicht endet.

IM STEIGENDEN LICHT

Immer vor dem Glanzgefunkel
jung' Jugend weicht das Dunkel.

Immer ist, was neugeboren,
lichterkoren, lichtverschworen.

Junges Jahr im steigenden Licht,
segne unsre Zuversicht!

DAS ALTE JAHR IST AUS

Vor der Schwelle eines jeden neuen Jahres erhebt sich in unseren Heimen die Tanne mit den brennenden Kerzen an den Spitzen ihrer Zweige. Sie erstrahlt uns im Glanz ihrer flammenden Lichter zum erstenmal in der Christnacht, brennt in der Neujahrsnacht; und es ist eine schöne Sitte, die Tanne an dem Dreikönigstag noch einmal in den leuchtenden Glanz zu erheben, ein Zeichen der Dankbarkeit und des Abschieds. Von altersher ist die Tanne in der hergebrachten Frömmigkeit als verbindendes Sinnbild in den Ring der zwölf Nächte eingesponnen, welche der Mund des Volkes aus der ahnenden Überlieferung her heilig sprach.

Es ist ein seltsames Ding um diese Zeit der Zwölften, dieser Brücke zwischen dem versinkenden und dem aufsteigenden Jahr. Es ist schwer, hierüber etwas zu sagen; denn die Kraft dieser Nächte liegt in ihrer schweigenden Schwärze, in ihrer sturmdurchtosten oder regendurchpochten Endlosigkeit, in ihrem schwingenden, von Geheimnis umwehten Unnahbarsein.

Träume sollen sich in dieser seltenen Zeitspanne erfüllen. Dinge, die sonst nicht sichtbar sind, begnadeten Menschen sich zeigen. Es gibt Verrichtungen, die man in dieser Zeit früher in manchen Gegenden ruhen ließ. Wie in einem Spiegel scheint sich das Zukünftige für einen Augenblick zu fangen.

Für den Menschen in der Stadt ist dies alles so ungenau und tastend, wie es hier steht und eigentlich nichts weiter als ein vages Fabulieren. Es ist jedoch da in der Weiträumigkeit der winterlichen Natur, in den kahlen, nicht auszumessenden Wäldern und über verschneiten Fluren. Es pocht an den Scheiben des einsamen Gehöftes. Es ist oft seltsam mit Mummenschanz und Narretei geschwistert. Für die meisten aber ist diese Zeit zwischen den Jahren, sind sie leicht fertig mit allem und jedem, nichts weiter als die letzten zwei oder drei Kalenderblätter; neigen wir zum Nachdenken, eine Stunde der Einkehr und der Rückschau.

Noch einmal überschauen wir die zwölf, nun Vergangenheit gewordenen Monate, unsere Beziehungen zu den anderen und zu uns selbst; was wir geleistet haben und, was uns mißraten, darum noch zu leisten ist. Wir wägen Niederlage und Erfolg. Und so formt sich in uns das Bild des vergangenen Jahres. Dort vor uns liegt aber das neue Bündel Blätter; dieser kleine Hügel aus beziffertem Papier, mit Weisheit, Astronomie und Daten ebenso, wie mit dem zukünftigen Inhalt all dieser Tage beschwert.

„Fange das neue Jahr gut an!" So wünschen wir es dem und jedem, mehr gedankenlos als innerlich von diesem Geloben, das dem anderen gilt oder doch gelten sollte, durchdrungen. Aber ist es nicht, wenn wir ihn recht betrachten, ein seltsamer, uns uralt anmutender Satz; ein Satz, wie er eigentlich doch nur zur Zeit der Zwölften gesprochen werden kann?

Es hat sich bei uns so eingebürgert, daß wir das neue Jahr lärmend empfangen, mit dem Bowlenglas in der Hand, überlegener Miene und knatternden Raketen; für viele ist Sylvester ein Karnevals- und Narrentag.

Es sollte uns aber eine Stunde der Einkehr sein. Wenn die hallenden Glocken ihre Stimmen den Sternen zutragen, wollen wir unsern Blick himmelwärts wenden . . .

Silvester-Nacht hochoben in den Wäldern

Von Peter Rosegger

Wir legten uns zu Bette. Die Neujahrsstunde erwarten, das war bei uns im Waldlande nicht der Brauch. Still und dunkel lag über dem Gehöft der Schlaf der Gesunden, der Schmerz der Kranken, das alles war wie in jeder Nacht. Ich aber hatte in meinem Dachkammerbette weder Schlaf noch Schmerzen, weder Träume noch Sorgen — ich wachte und hielt die Ohren und Augen groß auf und wartete auf das kommende Jahr.

Es war die Ruhe und die Dunkelheit wie jede Nacht und doch ganz anders — alles so geheimnisvoll heilig. Wenn draußen der Wind ging, ächzte immer ein wenig die Holzwand, heute ächzte sie auch, aber wie jemand der im Sterben lag. Durch das Fenster herein schimmerte bläulich der Himmel, sichtbarlich bewegte sich nichts in ihm und doch schien es so, als gehe was vor da oben. Ich dachte an die Mär der Ahne: in der Neujahrsnacht täten die lieben Engerl Sterne scheuern, daß sie schön blank würden fürs nächste Jahr.

Unten in der Hausstube schlug heiser röchelnd die Wanduhr. Elf Schläge. Nun ist die letzte Stunde da. Ich hub an zu denken an die Ereignisse des vergangenen Jahres. Zu Maria Lichtmeß hatte die Katze den Finken im Bauer getötet. Zu Ostern hatte mir der Fleischer, der ein Kalb holte, zwei Groschen Futtergeld geschenkt. Eine Woche vor Pfingsten mein Taschenmesser mit der Schildkrötenschale verloren. Am Peter- und Paulitag, da war die Geschichte mit der Tabakspfeife und dem kalten Angstschweiß. Zu Jakobi einen Zahn reißen lassen, hat fünf Groschen gekostet. Zu Michaeli ein Schaf verloren, von einem Jagdhund totgebissen worden. Derlei waren so meine Erlebnisse jener Jahre. Es werden wohl noch wichtigere gekommen sein, aber man sieht nur die oberflächlichsten, die ewigen, geheimen Mächte der Entwicklung.

Die kleinen Ereignisse schienen zu versinken mit dem scheidenden Jahr. In den letzten Minuten wächst die Spannung. Es ist, als ob man einem Sterbenden zusehen würde bei seinen letzten Atemzügen. Man wünscht, daß es zu Ende sei und will ihn doch nicht scheiden lassen. Noch ein Atemzug und noch einer. Nun schlägt die Uhr, Es ist aus . . . Es geht an! Hats nicht einen Schnalzer gemacht irgendwo am Himmel? Oder geht die Uhr vor oder nach, daß ich den Sprung über den Abgrund nicht gewahr wurde? Ich dachte: in Gottesnamen, jetzt ist das neue Jahr! Und legte mich aufs andere Ohr. Nun schlafen! Die ersten Stunden des neuen Jahres gehören dem Traume. Vielleicht kann er weissagen. Verlangend und bangend starren wir vor uns hin in solchen Stunden, aber mächtig und geheimnisvoll ist die neue Straße, auf der wir mit oder gegen unseren Willen geworfen wurden.

Daß aber am Neujahrstag dieselbe Sonne wieder aufgeht, die am Silvestertag untergegangen war, das wollte dem Buben nicht einleuchten, oder vielmehr, er mochte es sich nicht einleuchten lassen, weil er fürs nächste Jahr unbedingt eine neue Sonne haben wollte. Er dachte sich die Welt überhaupt nie wie sie war, sie war, wie er sie dachte. Damit war er stets Herr der Situation und ließ dann am Neujahrsmorgen eine junge Sonne aufgehen, an die er alle Hoffnung und Liebe hing, wie man sie an ein gesundes Kind zu hängen pflegt.

In einer Neujahrsnacht sah der Waldbauernbub ein Märchen. Es war ein seltsames, freudvolles, leidvolles, ehrenreiches, dornenreiches, köstliches Leben — es war meine Zukunft. Als ich mitten heraus erwachte, hatte ich die ruhige Überzeugung, daß es wirklich so kommen würde. Die Knabenseele war so romantisch veranlagt, als daß sie sich darüber besonders aufgeregt hätte. Wo zitternde Liebe und bange Hoffnung mitspielt, da wird alles deutsam. Der Mensch schaut aus, horcht nach Zeichen. Das Knistern des Holzes im Ofen, das Miauen der Katze, die Formen gegossenen Bleies, das erste Begegnen am Neujahrsmorgen, alles spricht von der Zukunft — wer's verstünde! Da ist der Mensch geneigt, das verhüllte Schicksal zu bestechen mit Wohltaten. An solchen Tagen steigt kein Armer vergeblich über die Schwelle. Also kommen die Neujahrswünscher und Christkindlbeter, armer Leute Kinder, die vor der Haustüre Sprüche aufsagen und kleine Gaben dafür einsacken.

Beim Festgottesdienst in der Kirche sieht man selten so andächtig beten als am Neujahrstage. Die armen Menschen, die so zittern vor der Zeit. Wenn heute ein Sarg vorübergetragen wird am Fenster, so wendet man sich rasch ab und will nichts gesehen haben. Wenn uns ein munteres Knäblein begegnet, so nehmen wirs gar freundlich am Händchen. Das Schicksal wollen wir uns zum Freunde machen, denn wir bangen.

Aber bange sein sollten wir nicht, wir sollten freudig sein. Der Herr der Zeiten hebt die Sonne höher von Tag zu Tag und läßt sie hinfliegen über Winter und Sommer, über Wiege und Sarg. Das irdische Jahr mit all seinem Wandel, nichts bedeutet es vor Gottes Ewigkeit, der nur eines gewachsen ist, nur eines standhält: die unsterbliche Seele des Menschen.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Mann, der den Zirkus pfändete

Auch in Gesellschaft des „Kuckucks" blieb Friedrich Dehn ein Mensch

Ein Bericht von Ulrich Schippke

„Den Gläubigern mußt du zum Gelde verhelfen und die Schuldner am Leben lassen", hatte ein älterer Kollege zu Friedrich Dehne gesagt, als er 1924 in Bückeburg zum Gerichtsvollzieher bestellt wurde. Dehne hatte sich diese Worte auf ein Stück weißen Pappkarton geschrieben und über seinen Schreibtisch gehängt, und er hatte danach gehandelt.

Eigentlich hatte Friedrich Dehne Steiger werden sollen, weil auch sein Vater Bergmann war. Aber dann hatte man ihn aus dem kleinen Dorf Vehlen im Kreise Schaumburg-Lippe zum Militär gerufen. Er wurde im Kriege mehrmals verwundet, und als der Kanonendonner verstummte, wußte er nicht recht, was er anfangen sollte. So kam er 31jährig als Justizwachtmeister zum Amtsgericht in Bückeburg und wurde drei Jahre später, 1924, Gerichtsvollzieher.

Seine Frau hatte ihm damals abgeraten und ihn gefragt, ob er ein Leben lang das Schreckgespenst der Leute sein wolle. Aber er hatte gelacht und gemeint, auch ein Gerichtsvollzieher sei schließlich ein Mensch.

Als Weichenwärter des Zahlungsverkehrs

Friedrich Dehne blieb auch in Gesellschaft des Kuckucks ein Mensch, der für alles Verständnis hatte. Er schmunzelte nur, als er eines Abends nach Hause kam und seiner Frau von der mißglückten Pfändung in einem Ort am Steinhuder Meer erzählte. Da war ein großes Fest in einer verschuldeten Gastwirtschaft gewesen. Beim Kassemachen saß auch der Gerichtsvollzieher an dem Tisch der Wirtin und wartete darauf, daß ihr das Geld übergeben wurde. Wenn es nachgezählt worden war, wollte er einfach die Hand daraufliegen und dann „beschlagnahmt" und schnell „guten Abend" sagen. Daß es anders kam, lag an dem weiten Kleidausschnitt der Wirtin. Dort landete das Geld, noch ehe Dehne zugreifen konnte.

„In solcher Reichsbanknebenstelle dürfen wir leider keine Pfändung vornehmen", meinte Dehne zu seiner Frau. „Dienstvorschriften haben manchmal doch ihr Gutes", lachte die.

Der Gerichtsvollzieher Dehne hat in seiner langen Tätigkeit, die am 31. Dezember dieses Jahres zu Ende geht, nicht einmal die Polizei in Anspruch genommen. Selbst damals nicht, als in einer Wohnung in Bückeburg ein Räumungsurteil vollstreckt werden sollte. Als er in das Haus kam, sah er den Wohnungsinhaber mit einer Axt in der Hand in der Tür stehen. Flankiert war der bitterböse bereits von zwei diensteifrig herbeigeeilten Polizeibeamten. „Ich habe sie nicht gerufen und ich brauche sie auch nicht", sagte Dehne und gab den Beamten einen Wink, das Haus zu verlassen. „So sieht doch kein Mörder aus", brummte er dann und ging unter der schon zum Schlag erhobenen Axt hindurch ins Zimmer.

Der Wohnungsinhaber folgte ihm zögernd. Die Axt hatte er draußen auf dem Flur gelassen.

Aber das alles sind Dinge, die jedem Vollstreckungsbeamten passieren können, deren Beruf es ist, mit einem kleinen Zettel, auf dem das Wort „Pfandsiegel" steht, stockenden Zahlungsverkehr wieder flüssig zu machen. Mehrere Millionen Mark waren es in jedem Jahr, die Friedrich Dehne einkassierte. Vom Waggon mit künstlichen Blumen bis zum Tisch, Stuhl oder Schrank hatte er alles pfänden müssen, was man sich vorstellen kann. Nur wenige Gerichtsvollzieher allerdings dürfte es geben, die, wie Friedrich Dehne, von sich behaupten können, einmal einen ganzen Zirkus gepfändet, verwaltet und zum guten Schluß versteigert zu haben.

Der Nachfolger des Herrn Alberti

Der Zirkus Alberti ist in Bückeburg. Das große Viermastzelt ist bis unter die Plane mit Menschen angefüllt, und in der Loge, rechts neben der Manege, sitzt ein Mann, der recht zufrieden aussieht und sich gerade eine Zigarre ansteckt. Der Rauch breitet sich, der Polizeiverordnung zum Trotz, wallend aus.

Da steht plötzlich ein Zirkusboy vor dem Mann. „Verzeihung, mein Herr, würden Sie bitte die Zigarre ausmachen! Rauchen ist hier verboten."

Die Brasil wackelt plötzlich verlegen zwischen den Zähnen und wird zwischen Daumen und Zeigefinger „gelöscht". Aber da ist der Boy schon wieder da. „Entschuldigen Sie vielmals, Herr Gerichtsvollzieher, ich wußte nicht, daß sie unser neuer Direktor sind. Sie dürfen natürlich rauchen."

Als der Gerichtsvollzieher Dehne dem Boy sagen will, er habe doch nur vergessen, daß man in einem Zirkus nicht rauchen darf und daß es doch nur eine Laune des Berufs sei, die ihn zum Zirkusdirektor gemacht habe, da ertönt der Tusch und die „Schau der Sensationen" beginnt.

Der Obergerichtsvollzieher, der jetzt auch Zirkusdirektor ist, hat nicht viel von dieser Vorstellung. Er sieht die Artisten, die oben in der Zirkuskuppel am Trapez durch die Luft wirbeln, den August, der sich treten läßt und auf die Nase fällt, und er sieht den Löwendompteur bei seiner schwierigen Dressurnummer. Sie alle lächeln, wenn der Applaus anschwillt, und sie alle wissen doch, daß der Zirkus vielleicht schon morgen nicht mehr bestehen wird. Zirkus Alberti ist gepfändet, mit Löwen, Roß und Wagen.

Nach der Pause sitzt Friedrich Dehne nicht mehr in seiner Loge. Er steht am Affenkäfig und reicht den Tieren Erdnüsse, die sie schnell verzehren. Seine linke Hand hat er auf einen kleinen Zettel gelegt, der an dem Käfig klebt. Er weiß, daß auf diesem Zettel in großen Buchstaben das Wort „Pfandsiegel" steht. „Braucht ja jetzt nicht gerade jeder zu sehen", brummt er den Affen zu. Die kreischen verständnislos und scheren sich um keinen Kuckuck.

Es war ein großes Hallo in Bückeburg gewesen, als der Zirkus am 11. Juni 1930 mit seinen Wagen und seinen Tieren durch die Stadt zog. Von allen Litfaßsäulen versprachen riesige Plakate Attraktionen, die man noch nie gesehen habe.

Aber das große Zelt war noch gar nicht ganz gerichtet, als Artisten zu dem Gerichtsvollzieher Dehne kamen. Sie sagten, daß sie Hunger hätten und daß ihnen der Zirkusdirektor seit Monaten kaum noch Geld auszahle. Zehntausend Mark betrugen ihre Forderungen.

Der August meinte, der Herr Gerichtsvollzieher könne ihnen doch schnell zu ihrem wohlverdienten Geld verhelfen. Er brauche doch nur den ganzen Zirkus zu beschlagnahmen. „Schätze, die Dinger reichen soweit", sagte er und streifte dabei die aus Hunderten von Pfandsiegeln bestehende Papierolle auf seinem Zeigefinger.

Der Obergerichtsvollzieher Dehne kratzte sich jedoch verlegen am Hinterkopf. So einfach sei das ja nun auch wieder nicht. Einen Tisch, Schrank oder Stuhl pfänden, das könne jedes Kind. Man brauche nur mit der Zunge einen der kleinen Zettel anzufeuchten und ihn dann anzukleben. Aber wie man einen ganzen Zirkus pfändet, das stehe in keiner Dienstvorschrift.

Aber dann hatte er es doch getan. Zuerst wurden die Traktoren festgelegt. „Damit der Laden nicht weiterziehen kann", hatte der August gesagt. Daß der Ratschlag gut war, zeigte sich schon nach ein paar Tagen. Da meldeten sich plötzlich Gläubiger aus allen Teilen der Welt von Rio bis Oslo.

Dehne wußte, daß er hier nicht mehr helfen konnte. Die Schulden waren zu groß, Alberti würde sie nie bezahlen können. Er mußte den ganzen Zirkus pfänden.

Mit dem Zirkus ist es wie mit den Löwen, die man in freier Wildbahn fängt und untertänig zu machen versucht. Der Zirkus ergibt sich nicht so schnell, selbst wenn er sieht, daß es ein aussichtloser Kampf ist. Dehne hat das erfahren müssen, als er im Marstall pfänden wollte.

„Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, Herr Gerichtsvollzieher, wagen Sie sich nicht in den Marstall. Das sind Burschen aus allen Teilen der Erde. Denen sitzt das Messer lockerer als ein freundliches Wort." Der Geschäftsführer hat über das ganze Gesicht gegrinst, als er das sagte. „Die wollen zwar ihr Geld haben, aber den Zirkus für andere unter den Hammer kommen lassen? Da sind sie ein sehr energischer Protest."

Im Marstall war es ganz still, als Dehne eintrat. Keiner der 62 Männer erwiderte seinen Gruß. Aber ganz langsam bildeten sie einen Kreis um ihn. Der Gerichtsvollzieher schaute einen nach dem anderen an. „Ihr seht aus, als hättet Ihr schon seit Tagen nicht mehr gefrühstückt", sagte er und tat, als sei diese Feststellung der einzige Zweck seines Kommens.

„Haben wir auch nicht!" Schroff kam die Antwort.

„Einer von Euch kann zum Fleischer gehen und 62 Pfund Gehacktes holen. Ein anderer bringt vom Bäcker einen Waschkorb voll Brötchen mit und der dritte rollt uns ein Faß Bier an. Alles auf meine Rechnung."

Die Männer blieben stumm. „Unsere Pferde dürfen nicht verkommen", sagte dann plötzlich einer.

Friedrich Dehne hätte ihnen sagen wollen, daß sie alle prächtige Kerle seien, weil sie aushielten bei ihren Tieren, obwohl man sie selbst hungern ließ. Und er hätte ihnen erklären mögen, daß es doch alles zwecklos sei, weil man den Zirkus heruntergewirtschaftet habe und weil niemand mehr helfen könne. Aber dann sagte er doch bloß, daß sie die Pferde zunächst weiterpflegen dürften und daß man für die Tiere sorgen werde.

Da holten sie das Frühstück.

An all das muß Friedrich Dehne denken, als er neben dem Affenkäfig steht und den Tieren aus der Jackentasche Erdnüsse reicht. Sie sind alle seine Freunde geworden, der August, der für ein Frühstück ausplauderte, wohin man Sachen aus dem Zirkus geschafft hatte, um sie vor dem Pfandsiegel zu retten, und die Männer aus dem Marstall. Sie sind seine Freunde, weil sie sehen, wie er sich bemüht, den Zirkus in Gang zu halten.

Wenn man Friedrich Dehne fragt, warum er den Zirkus weiterspielen läßt, obwohl er doch gepfändet ist, dann sagt er meist, daß es doch seine Pflicht sei. Zirkusdirektor Alberti habe einen Interventionsprozeß angestrengt und wenn der Zirkus während der Zeit bis zu einer Entscheidung nicht weiterspiele, dann würde die Lawine der Schulden nur immer größer werden. Er sagt nicht, daß es auch das Mitleid ist, das ihn dazu bewegt hat, für eine Zeit der Zirkusdirektor Friedrich Dehne zu sein.

Als der Gerichtsvollzieher Dehne über den Bückeburger Marktplatz geht, sieht er den Zirkusdirektor Alberti neben dem Käfig mit den sieben Löwen stehen. Er geht auf ihn zu und klopft ihn freundschaftlich auf die Schulter. Alberti lächelt gezwungen und wendet sich dann schnell ab.

Niemals hat der Gerichtsvollzieher die Bürde des Handelns mehr empfunden als in diesem Augenblick. Für den Mann, der sich da eben schnell abwandte, zerstört er mehr als nur einen Zirkus mit seinen Zelten, Wagen und Tieren. Alberti, der selbst kaum lesen und schreiben konnte und der das alles seinem Geschäftsführer überließ, hatte nur für seinen Zirkus gelebt. Er war ein Teil von ihm gewesen. Konnte man den einen Teil zerstören, ohne den anderen mit in den Abgrund zu reißen?

Als Dehne wieder in seinem Büro sitzt, da hört er die Löwen brüllen und er möchte sich die Ohren zustopfen.

Dann greift er zum Telefonhörer: „Wenn das Urteil im Interventionsprozeß Alberti gefallen ist, dann gebt es mir bitte zuerst durch. Zirkusleute sind abergläubisch. Die könnten die Löwen sonst in einem unbewachten Augenblick vergiften und meine Gläubiger gucken in den Wind."

Als er hört, daß die Würfel soeben gefallen sind und daß es keine Rettung mehr für den Zirkus gibt, da läßt er Wachen neben dem Löwenkäfig aufstellen und setzt das Schreiben mit der Ankündigung der Versteigerung auf.

Beim Zirkus nicht vergessen

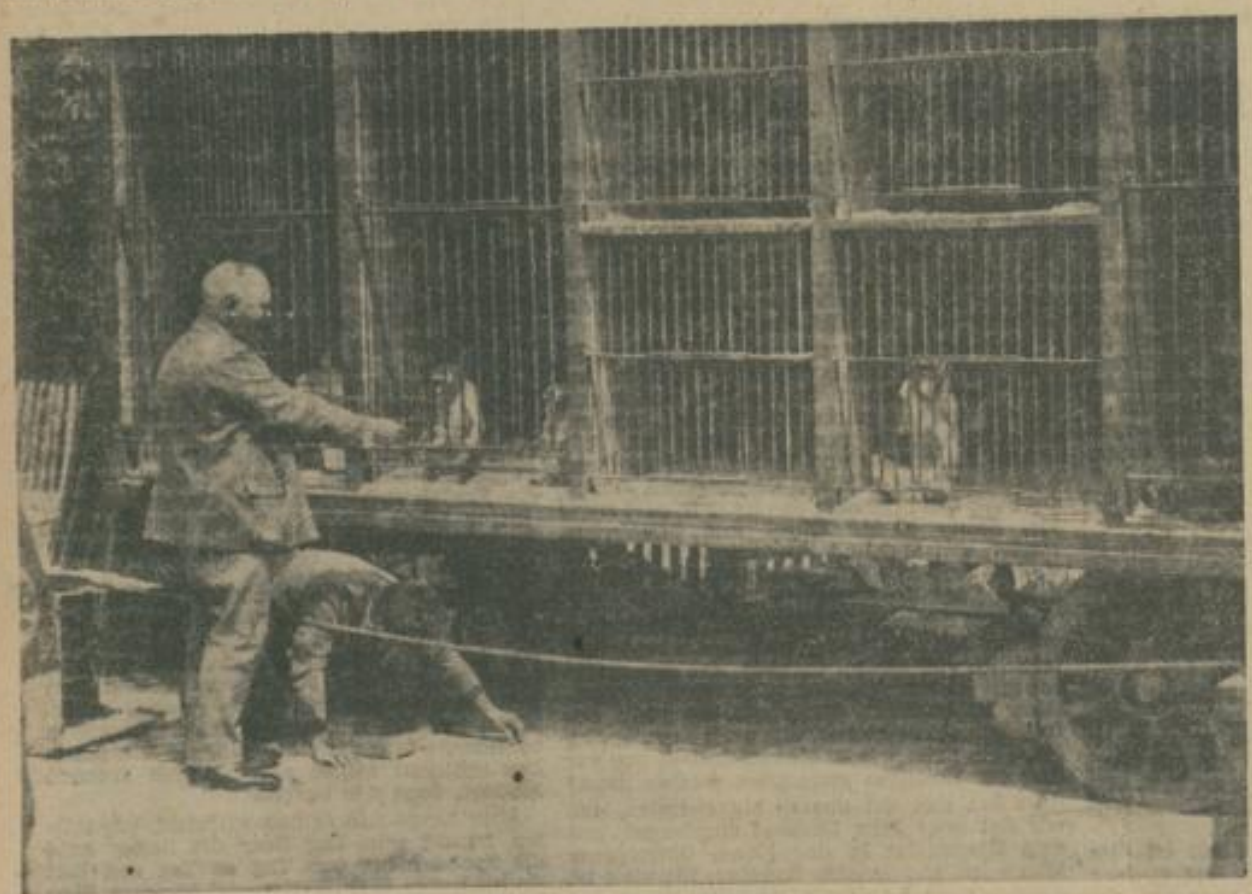
Vor kurzem starb in Bückeburg ein Pferd. Der Besitzer hatte es schon längst an einen Roßschlächter verkaufen wollen, weil es alt und blind war und weil es kaum noch einen Wagen ziehen konnte. Aber der Obergerichtsvollzieher Dehne hatte immer wieder für dieses Pferd gebeten. „Ein solches Tier kann man doch nicht auf dem Schlachthof enden lassen; das war einmal eine Glanznummer im Zirkus Alberti", hatte Dehne gesagt.

Im stillen aber hatte er gedacht, daß mit diesem Tier ein Abschnitt seines Lebens sterben werde. Zirkusleute aus aller Welt waren damals in Bückeburg gewesen, als er den Zirkus auf dem Marktplatz versteigerte. In alle Welt waren die Wagen, die Zelte und die Löwen verkauft worden.

Der Zirkusdirektor Dehne war danach wieder der Gerichtsvollzieher geworden, der Tische, Stühle und Brieftaschen pfändete.

Doch die Welt des Zirkus' hat ihn nicht vergessen. Wenn in Bückeburg die Wagen und die Zelte auffahren, dann steht bestimmt ein Boy mit goldenen Knöpfen an der Tür des Gerichtsvollziehers, um ihm Freikarten für die erste Vorstellung zu überreichen. Und manchmal klopft auch der August an seine Tür, der inzwischen alt geworden ist. Er verzieht seinen breiten roten Mund zu einem breiten Grinsen und sagt: „Grüß Gott, Herr Direktor!"

Auch mit einem Kuckuck in der Tasche ist der Obergerichtsvollzieher Friedrich Dehne (links) aus Bückeburg immer ein gerngesehener Gast am Stammtisch. Aus seinem Berufsleben aber erzählt er dort nichts. „Ein Gerichtsvollzieher muß ein Schloß vor dem Mund haben", meint er.



Obergerichtsvollzieher Dehne verabschiedet sich mit ein paar Erdnüssen von den Affen des Zirkus Alberti. Dann muß er sie und den Zirkus versteigern.

Fotos: Friedrich (3), Privat (1)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

WIR WÜNSCHEN UNSEREN KUNDEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN

Viel Glück im Neuen Jahr!

Theodor Trautmann
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Karlsruhe / Stephanienstraße 19
Fernsprecher 113

LEDER-SPORTBEKLEIDUNG
R. Kuhn
KARLSRUHE · AKADEMIESTR. 34

Zum Jahreswechsel entbieten wir unserer sehr verehrten Kundschaft die besten Wünsche.
O. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier
Karlsruhe, Waldstraße 24

Wir danken für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und entbieten Ihnen die besten Glückwünsche zum NEUEN JAHRE!
PAUL SCHULZ
Das Fachgeschäft für Teppiche - Gardinen - Dekorationen
Kaiserstraße 84, neben Modehaus Vetter, Ruf 6746

Allen meinen Kunden, Freunden und Bekannten zum neuen Jahr beste Wünsche
Radio Grossmann
Das Rundfunk- und Fernseh-Spezialgeschäft
im Weiherfeld
Neckarstraße 9 — Telefon 31617

AUTO UNION DKW
Allen **DKW**-*Freunden*
unsere besten Wünsche für ein erfolgreiches neues Jahr!
DKW-LEEB
Karlsruhe, Ruf 2654/2655
Amalienstraße 63, Durlacher Allee 107

Zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche
Ihre Friseure
Salon E. Bensching
Waldstraße 35 — Telefon 4711
Samstag, den 2. Januar geschlossen

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahr entbietet:
RICHARD WIESSNER
Kohlengroßhandel, Kohlenplatzhandel, Transporte
Karlsruhe-Westbahnhof — Fernsprecher 5233
Prokurist: Adolf Dufner, Yorckstraße 11, Fernsprecher 9364

Zur Jahreswende
gestatten wir uns, allen unseren Kunden für ihre Treue zu danken und wünschen ihnen alles Gute im neuen Jahr
Otto Büttner
Karlsruhe - Kaiserstraße 158 - Ruf 3699

GUMMI-REEB
Reifen-Runderneuerung
in Normal- und Schneeprofil
Neureifen
Karlsruhe, am Durlacher Tor
Gottesauer Straße 6, Telefon 4941
Rastatt, Am Grün 8
Telefon 23/6

Karl Gromann Textilien
Karlsruhe, Zähringer Straße 60 und Feldbergstraße 14
Zahlungserleichterung

MÖBEL SITZLER
Karlsruhe · Kaiserstr. 136/38
Der Heimgestalter für alle

Allen Kunden, Freunden und Bekannten
herzl. Glückwünsche zum neuen Jahr!
HOHL
UHRMACHERMEISTER-OPTIKER
Durlach, Pfinztalstr. 82

ZUM JAHRESWECHSEL
meiner verehrten Kundschaft
die besten
Glückwünsche
Hans Spielmann
Kaiserstraße 174

Meiner werten Kundschaft ein
gutes neues Jahr!
Fröhlich
UHRMACHERMEISTER
Karlsruhe, Kaiserstraße 117, bei der Adlerstraße

Meiner Kundschaft, Freunden und Bekannten ein
Prosit Neujahr!
Conditorei Café Wilsser
Karlsruhe, Wilhelmstraße 19, Telefon 4078

Gustav Schellinger
Fachgeschäft für Büromaschinen
KARLSRUHE — Kaiserstraße 188 — Ruf 6247

ofen **Klausmann**
KARLSRUHE — Kaiser-Passage · Ruf 3594
RASTATT / BADEN — Kaiserstr. 23a, a. d. Stadtkirche · Ruf 2478

Gutes Licht - Gute Sicht
und ein glückliches
neues Jahr
wünscht seinem verehrten Kundenkreis
Handwerkskunst und Raumbeleuchtung
Erbprinzenstraße 28 — Inh.: P. Hohloch — beim Ludwigsplatz

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aetherwellen oftmals letzter Ausweg

Sendeleiter als „Herr über Leben und Tod" / Notruf nur in echter Notlage

Frankfurt. „Im Wuppertaler Zoo ist die Löwenmutter Senta eingegangen." Das stimmt zwar nicht, aber es könnte ja einmal sein. Ihre keinen Löwen-Babis stehen vor dem gleichen Schicksal, wenn nicht in aller Eile eine Hunde-Amme aufgetrieben werden kann.

„Unweit von Rastatt wurde ein Kind von einer Kreuzotter gebissen". Das stimmt auch nicht, aber wie schnell ist so etwas passiert. Wenn nicht unverzüglich ein besonderes Serum verschafft werden kann, muß das Kind sterben.

„In einem Karlsruher Krankenhaus liegt ein schwerverletzter Mann, Opfer eines Verkehrsunfalles, auf dem Operationstisch". Auch dieser Fall, der irgendwo tagtäglich mehrfach zutrifft, ist hier nur einmal angenommen. Die Aerzte sind verzweifelt. Sie könnten den Mann durch eine Blutübertragung retten, aber er gehört zu einer ganz seltenen Blutgruppe, und die benötigte Blutkonserve, von der Leben und Tod abhängt, ist nicht greifbar.

In diesen wie in vielen anderen Fällen bleibt nur noch ein einziger, ein letzter Ausweg: ein Notruf über den Aether, eine dringende Bitte um Hilfe über den Rundfunksender. Es kommt nicht alle Tage vor, aber es kommt vor, daß eine vielleicht heitere Sendung durch die ernste Stimme des Sprechers abgeschnitten, unterbrochen wird: „... Angehörige dieser Blutgruppe werden gebeten, sich sofort mit dem Krankenhaus in Verbindung zu setzen ..."

Wann aber ist eine Notlage echt und so dringend, daß der Funk diese wirklich letzte Möglichkeit einer Rettung bringen kann? Gibt es keinen anderen Ausweg mehr als den über den Aether, um das durch einen Schlangenbiß vergiftete Kind zu retten? Das sind Fragen, lange Fragen, bange Fragen, die den Sendeleiter oft bewegen. Er muß sich sofort entscheiden. Hängt ein Leben davon ab, gibt es für ihn natürlich nur eines: die Sendung unterbrechen. An Millionen Ohren dringt dann die Stimme des Sprechers: „Wer helfen kann, wird gebeten ..." Lebensgefahr auf der einen bekannten Seite und große Wahrscheinlichkeit einer möglichen Rettung auf der anderen, noch unbekannten, anonymen Seite sind eigentlich die einzig vertretbare Voraussetzung für eine Durchsage, „denn wo wollten wir hinkommen, wenn wir jede, sicherlich in den meisten Fällen aus einer Notlage heraus an uns herangetragene Bitte erfüllen würden?", sagt einer der Verantwortlichen vom Funk.

Im Interesse der wirklich echten Notlagen ist der Funk sogar — das wird jeder vernünftig denkende Mensch verstehen — gezwungen, sehr strenge Maßstäbe für seine Notrufe anzulegen. Denn es geht nicht nur um die Unterbrechung einer Sendung, es muß auch der alten Erfahrungstatsache Rechnung getragen werden, daß allzuviele Durchsagen die Hör- und Hilfsbereitschaft der Menschen an den Empfängern auf die Dauer abstumpfen. Damit würde ja nur das Gegenteil erreicht und die Wirkung einer noch so echten Hilfeleistung verpuffen.

Anders liegen die Dinge, wenn es sich um Meldungen handelt, die die gesamte Oeffentlichkeit oder auch nur die Einwohner einer Stadt vor einem Doppelmörder oder vor einem ausgebrochenen Schwerverbrecher warnen. Wenn es sich um eine Durchsage handelt, daß in einer Seitenstraße eine Tüte mit Pulverzucker verlorengegangen ist, die statt dem Pulverzucker ein tödlich wirkendes Giftpulver enthält.

RUNDFUNKSENDUNGEN DER WOCHE

3. 1. bis 9. 1. 1954

	STUTTGART	SÜDWESTFUNK	FRANKFURT	NWDR
Wellenlänge	522 m, 575 kHz, 100 kW, 49,75 m, 6030 kHz, 20 kW	295 m, 1018 kHz, 70 kW, 327 kHz, 100 m, 1250 kHz	305,9 m, 980 kHz, 100 kW, 48,47 m, 6190 kHz	309 m, 971 kHz, 90 kW, 202 m, 1484 kHz
	Nachrichten Wo: 5.30, 6.30, 7.00, 7.55, 9.00, 12.30, 18.30, 22.00, 24.00; Nachrichten So: 7.55, 12.30, 19.30, 22.00, 24.00; Sportsendungen: So 19.00, 21.45; Sa 14.00, 21.45; Do 18.30; Mo, Di, Mi, Frei 22.00; Gottesdienste: So 7.00, 8.45; Andachten: werktags 7.00	Nachrichten Wo: 6.00, 7.05, 8.00, 12.45, 22.00, 24.00; Nachrichten So: 7.00, 8.00, 12.45, 22.00, 24.00; Sportsendungen der Woche: So 18.30, 19.00, 22.20, Mo 18.30, 22.00, Mi 22.00, Sa 18.15, 22.15; Gottesdienste: sonntags 8.30, 9.15; Andachten: werktags 6.58	Nachrichten Wo: 5.05, 6.15, 8.00, 12.45, 17.45, 19.30, 22.15, 24.00 Nachrichten So: 7.00, 12.45, 19.10, 22.15, 24.00; Sportsendungen der Wo: So 18.00, 22.35, Mi 13.00, Sa 13.40, 22.30; Gottesdienste: So 8.30	Nachrichten Wo: 5.00, 7.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00; Nachrichten So: 7.00, 9.00, 13.00, 19.00, 21.45, 24.00; Sportsendungen der Woche: So 17.15, 19.15, 21.55, Sa 22.00; Gottesdienste: sonntags 10.00; Andachten: werktags 6.50
So 3. Januar	10.30 Melodien am Sonntag 11.30 Dietrich Buxtehude 12.00 Musik am Mittag 13.30 Aus unserer Heimat 15.00 Vergnügter Nachmittag 17.00 Kurierauftrag nach Breslau 19.00 Schöne Stimmen 20.00 Wohl bekomm's 21.00 Heiterkeit im Westflügel 22.20 Bunte Melodien 23.00 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester	11.00 Johann Sebastian Bach 11.45 Konzert 12.15 Volkslieder in älteren Sätzen 14.30 Franz Schubert 15.30 Beschwingte Melodien 17.30 Was euch gefällt 19.20 Der Schnee fällt leis' ... 20.00 Abendkonzert 21.20 Das Orchester Kurt Edelhagen spielt 23.00 Fröhlicher Ausklang! 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik	8.33 Die guten Freunde 10.30 Klingende Landschaft 11.30 Musik zum Sonntag 13.00 Eine kleine Melodie 15.00 In diesen Tagen 15.45 Musik zum Kaffee 18.15 Orchester der Welt 20.00 Prokurist a. D. Hesselbach V. Gefährliche Kurve 21.00 Frankfurter Funk-Karussell 22.20 Tanzmusik	8.30 Wilh. Fr. Bach 9.10 Morgenkonzert 12.00 Sang und Klang I 13.10 Sang und Klang II 15.00 Was ihr wollt 16.30 Tanztee 18.00 Beethoven 20.00 Operettenparade 22.45 Kabarett im Studio 23.15 Tanzmusik 0.15 Nachtkonzert
Mo 4. Januar	8.15 Morgenmusik 11.00 Kleines Konzert 12.00 Musik am Mittag 14.30 Berühmte Stücke 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Vergessene schwäbische Musik 18.05 Musik macht gute Laune 20.00 Musik für jedermann 21.00 Die Oder 22.30 Zeitgenössische Musik 23.00 Musik an der Hausbar	8.40 Musikalisches Intermezzo 12.15 Zur Mittagsstunde 13.30 Musik nach Tisch 15.15 In buntem Wechsel 16.30 Sollstenkonzert 20.00 Am Montag fängt die Woche an 21.00 Königliche Hoheit 22.20 Klaviermusik 22.30 Nachtstudio 23.00 Star-Auslese — USA! 23.30 A - B - C - D	11.30 Musik zum Mittag 16.00 Suiten im alten Stil 16.45 „Michelangelos Traum" 17.00 Jubiläums-Chorkonzert 19.00 Musik zur Erholung 20.00 Unser heutiges Hörspiel. Einf. Worte 20.05 Der Graue 21.15 Unterhaltungskonzert 22.20 „Aus Zeitschriften notiert" 22.35 Kammermusik 23.15 Der Jazzclub	8.20 Frohe Klänge 9.00 Konzertante Musik 12.00 Mittagskonzert 13.10 Edvard Grieg 16.20 Nachmittagsmusik 17.45 Jetzt ist Feierabend 18.30 Willi Lachner dirigiert 20.10 Sinfoniekonzert 21.11 Ein Brief von vierzig Jahren 22.10 Nachtprogramm 23.40 Kammermusik
Di 5. Januar	8.15 Melodien am Morgen 10.45 Blasmusik 11.30 Kleines Konzert 12.00 Klänge der Heimat 14.30 Ernst Erich Buder 17.00 Zum Fünf-Uhr-Tee 18.15 Musik macht gute Laune 20.00 Opernkonzert 21.30 Gäste aus Wien 22.20 Orgelmusik 23.00 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester	8.40 Klaviermusik 12.15 Wiener Bilder 13.15 Musik nach Tisch 15.15 Ecstasy 16.00 Orchesterkonzert 17.00 Musik der Landschaft 20.00 Unsere kleine Auslese 20.30 Das Schloß 21.20 Musikalisches Zwischenspiel 22.30 Jazz 1954! 23.00 Nachtstudio	8.15 Melodien am Morgen 11.30 Musik zum Mittag 17.00 Leichte Mischung 18.00 „Kleiner Knigge für arbeitsuchende Frauen" 19.00 Musik zur Erholung 20.00 Straße der Melodien 21.10 Tänze aus aller Welt 21.45 Lebendiges Wissen 22.20 Abendstudio 23.05 Einführung in die Oper „Der Prozeß" 23.20 Nachtkonzert	9.00 Kammermusik 12.00 Mittagskonzert 13.10 Operettenmelodie. 15.00 Leichte Mischung 16.00 Hans Bund spielt 16.20 Klaviermusik 17.45 Wiederhören macht Freude 20.00 Heitere Note 21.00 Herr Sanders öffnet seinen Schallpl.-Schrank 22.20 Music-Box 23.00 Der Tag klingt aus
Mi 6. Januar	8.15 Melodien am Morgen 9.15 Johann Sebastian Bach 9.45 „Felix Timmermanns, Dichter und Maler" 11.30 Geistliche Musik 12.00 Musik am Mittag 15.00 Zur Unterhaltung 16.00 Nachmittagskonzert 18.05 Musik macht gute Laune 20.30 Kirschen für Rom 21.35 Artur Rubinstein 23.15 Orchesterkonzert	8.40 Ludwig van Beethoven 11.00 Johann Sebastian Bach 13.00 Deutsche Presse 13.30 Musik nach Tisch 15.15 Elterngespräch 15.45 „Die Heiligen Drei Könige mit ihrem Stern" 17.10 Forschung und Technik 20.00 Alte Lieder — Traute Weisen 21.00 Opernkonzert 22.30 Besser als gar nichts 23.30 Tanzmusik	8.15 Musik. Von Stuttgart 9.49 Andacht zum Erscheinungsfest 11.30 Musik zum Mittag 14.30 Alte englische und deutsche Chormusik 16.15 Kleine Stücke — kleine Lieder 17.00 Kunterbunt zur Kaffeestund 19.00 Musik zur Erholung 20.00 „Der Prozeß" 22.05 Das Buch der Woche 23.00 Musik von Anno dazumal: 1925 23.30 Tanzmusik	8.15 Kleine Stücke 9.50 Die Heiligen Drei Könige 10.00 Pontifikalamt 12.00 Musik am Mittag 14.15 Musik nach Tisch 16.00 Tanzmusik im Studio 17.45 Feierabendmusik 20.00 Schwarzwaldmädel 22.10 Das hohe Tor 22.45 Horch, was rauscht von draußen rein? — 23.00 Vesco D'Orio
Do 7. Januar	8.15 Morgenmusik 10.45 Opernmelodien 12.00 Musik am Mittag 14.30 Vorschau auf neue Schallplatten 16.00 Leicht beschwingt 18.05 Volksmusik 18.25 Jugendfunk: „Die Wortsparbüchse" 20.00 Heiteres Weltbild — scharf belichtet 21.00 Sinfoniekonzert 22.30 „Expeditionen" 23.20 Klänge aus London	8.40 Musikalisches Intermezzo 12.15 Hans Zander 13.15 Musik nach Tisch 15.15 Nachwuchs stellt sich vor 16.00 Konzert 16.45 Klaviermusik 17.40 Wir berichten aus Baden-Württemberg 20.00 Aus unserem Plattenalbum 21.45 Orchester Percy Faith 22.20 Sang und Klang im Volkston 23.15 Wolfgang Fortner	8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zum Mittag 16.00 Unterhaltungskonzert 16.45 „Wortträume und schwarze Sterne" 17.00 Grüße aus der alten Heimat 19.00 Musik zur Erholung 20.00 Winterfreuden 21.00 Monique Haas und Heinz Schröter spielen 22.20 Humor — ernst genommen 22.50 Hörerlieblinge am Mikrophon 23.15 Wenn der Tag zu Ende geht	8.15 Musik zum Winter 9.15 Johann Sebastian Bach 12.00 Mittagskonzert 13.10 Musik am Mittag 15.00 Musikalische Märchenbilder 16.25 Kammermusik 17.45 Gut aufgelegt 19.30 Die Nibelungen 21.30 Johannes Brahms 22.10 Ganz unter uns 23.00 Musikalisches Nachtprogramm
Fr 8. Januar	8.15 Melodien am Morgen 11.00 Kleines Konzert 12.00 Musik am Mittag 14.30 Unterhaltungsmusik 16.00 Nachmittagskonzert 17.15 Blasmusik 18.05 Musik macht gute Laune 20.00 Südfunk-Wunschkonzert 21.00 Wie sollen wir leben? 22.30 Freiheit und soziale Sicherheit 23.00 Jazz am Jahreswechsel	8.40 Geistliche Musik 12.15 Musik am Mittag 12.30 „Der Kalendermann" 13.15 Alte und neue Tondim-Melodien 15.15 Georg Friedrich Händel 16.30 Lieder von Nicolai und Lortzing 17.00 Sang und Klang 20.00 Richard Tauber 21.00 Die großen Meister 22.30 Nachtstudio 23.00 Melodie zur Nacht	8.15 Melodien am Morgen 11.30 Musik zum Mittag 16.00 Klaviermusik 16.30 „Was Frauen interessiert" 17.00 Gute Laune 18.00 Recht für jedermann 19.00 Musik zur Erholung 20.00 Operettenklänge 20.45 Die bitteren Wasser von Lappland 22.35 Studio für neue Musik 23.30 Hinter den Kulissen	8.15 Ensemblemusik 9.00 Volkslieder 12.00 Musik am Mittag 14.15 Melodie und Rhythmus 16.00 Claude Debussy 17.15 Albert Bassermann 17.35 Schallplatten-Illustrierte 19.30 Die Nibelungen 21.15 Astrid Varnay singt 22.10 Nachtprogramm 23.20 Orchesterkonzert
Sa 9. Januar	8.15 Fröhliche Musik 11.15 Joseph Haydn 12.00 Musik am Mittag 14.30 Unterhaltungsmusik 15.00 Fröhliches Schaumschlagen 16.05 Auf los geht's los 18.05 „Diese altmodische Ritterlichkeit" 18.15 Bekannte Solisten 20.00 Ab acht wird gelacht! 22.20 Rhythmus der Freude 0.10 Konzert	7.10 Musik am Morgen 8.40 Klaviermusik 12.15 Zur Mittagsstunde 13.15 Bunte Klänge 15.00 Russische Opern 16.00 Schlarbhofen 16.30 Musik, die unsere Hörer sich wünschen 20.00 Beliebte Melodien 20.40 Mit 3 Mark 50 in der Tasche 21.20 Konzert des Kl. Unterhaltungsorchesters 22.30 Der SWF bittet zum Tanz	8.15 Fröhliche Musik 9.00 Schulfunk: „Die Winterreise" 11.30 Musik zum Mittag 14.30 Chorlieder und Volksweisen 15.30 „Von hier und dort" 16.00 Lieblingsmelodien unserer Hörer 19.00 Musik zur Erholung 20.00 Schlager-Cocktail 21.30 Das Orchester Franz Mihalovic spielt 22.20 Tanzmusik 1.00 Jazz aus der Retorte	7.10 Heitere Melodien 9.00 Klaviermusik 13.00 Frohes Wochenend 13.10 Wie schön, daß morgen Sonntag ist 14.00 Wiener Operetten-Klänge 16.00 Wer zuletzt lacht ... 18.00 Am laufenden Band 18.25 Aktuelles vom Sport 19.35 Sea-Shanties 20.00 Eins, zwei, drei ... im Sauseschritt 22.10 W. A. Mozart

Was fehlt Ihnen noch zu Ihrem Glück!

Was Ihnen 1953 versagte, kann Ihnen 1954 bescheren, z. Beispiel:

Radiogerät

Grundig	ab 148.—	Telefunken	ab 209.—
Blaupunkt	ab 229.—	Loewe	ab 269.—
Siemens	ab 199.—	Mende	ab 298.—
Graetz	ab 289.—	Saba	ab 305.—
Phono-Super		ab 338.—	bis 460.—

Fernsehgerät

Weltfunk	845.—	Grundig	ab 998.—
Saba	ab 1098.—	Philips	ab 1035.—

Fernsehstandgerät

Mende	ab 1095.—	Grundig	ab 1295.—
Saba	1445.—	Loewe	ab 1398.—

Kuba Fernsehtruhen 2995.- u. 3475.-

Schallplatten der bekanntesten Fabrikate sind in reichhaltigster Auswahl am Lager. Vorführung in bequemen Vorführkabinen oder in der neu eingerichteten

Schallplatten-Musik-Bar

Musiktruhe der zweitbesten Fabrike!

Grundig, mit 3tourigem Laufwerk ab 668.—
Tonfunk, mit 3tourigem Laufwerk ab 488.—
Saba, mit Plattenspieler 3tourig ab 598.—
Kuba Fuszta mit Plattenwechsler 598.—
Kuba Capri mit Mende-Super 838.—
Ilse-Musikschrank leer für den Einbau von Ihrem Radio und Plattenspieler 228.—

Kühlschränke

Alaska-Kühlbox 208.— Bosch, 100 Ltr. 720.—
Frigor, 50 Ltr. 398.— Frigidaire, 126 Ltr. 725.—

Außerdem verhilft Ihr Funk- und Fernsehberater durch sein vernünftiges Raten-System zur Erfüllung großer Wünsche. Ueberzeugen Sie sich davon durch einen zwanglosen Besuch.

Ihr Funk- und Fernsehberater

RadioFreyhag
Karlsruhe · Karlstr. 32 · Ruf 6754

WIR WÜNSCHEN UNSEREN KUNDEN, FREUNDEN UND BEKANNTEN

Viel Glück im Neuen Jahr!

Die besten Wünsche für 1954
entbietet seiner verehrt. Kundschaft Freunden und Bekannten
MÖBEL GALLER
Am Stadtgarten 9/15
b. Hauptbahnhof

KONSUM

Unseren Mitgliedern und Freunden, danken wir für das uns 1953 entgegengebrachte Vertrauen und wünschen allen ein erfolgreiches

1954

Vorstand und Aufsichtsrat der

Konsumgenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.

Tauschen Sie bitte die gelbe Markensammelkarte sofort in Ihrer Verteilungsstelle um, damit wir die Rückvergütung für 1953 rechtzeitig zur Auszahlung bringen können.

1 * 9 * 5 * 4

Allen Fotofreunden recht viel Glück

WUNSCH

Photo-Gröber
Mühlburg, Rheinstraße 34b
beim Entenfang

Fahrrad-Jakob
Karlsruhe Marienstr. 20
Neben der Scheuburg

SCHLÜSSELDIENST
TELEFON 282
WILHELM WEISS
Karlsruhe · Erbprinzenstr. 24
Gegründet 1919
Geld-, Stahlbüroschränke u. Fertigung von Schlüsseln u. Schlössern aller Art

Textilhaus
J. HERTENSTEIN
INHABER
Rudolf Kutterer
KARLSRUHE/B. HERRENSTR. 25
ECKE ERBPRINZENSTRASSE

Gaststätte
Goldenes Kreuz
Inhaber: Franz Steiger
KARLSRUHE
Ludwigsplatz
Telefon 4675

„Zum Reichskanzler" Telefon 4762
Allen unseren Freunden und Gönnern
ein glückliches neues Jahr
Wilhelm Zimmermann und Frau

An *Silvester* gemütliches Beisammensein
im
Restaurant »Zum Salmen«
Inh.: Wilhelm Döther Am Ludwigsplatz

Bevor Sie
Schrott
Altmetalle
Altstoffe
Altpapier
alte Pkw und Lkw
zum Verschrotten verkaufen, holen Sie meine Preise ein. Auf Wunsch unverbindlichen Besuch.

KARL *Danker*
GRÖTZINGEN/BADEN
Ruf Karlsruhe 41678
Annahmestelle in Durlach: Raiherwiesenstraße 33
neben der Güterabfertigung
Ruf der Annahmestelle Karlsruhe 41616
Abholung jederzeit

Deutsche Markenuhren auf Teilzahlung
Georg Paul Nachf.
HEINRICH U. WERNER SCHEFFELS
Uhrmachermeister — Optikermeister
Lieferant aller Krankenkassen
Marienstraße 33
Nähe Schauburg

Gut geschlafen, sagt se, hat se. Denn von **Blenk** ist die Matratze!
Matratzen-
Spezial-Werkstätte
BLENK
Karlsruhe · Kaiserstraße 71

Café Wolff
Kaiserstraße, Tel. 4316 und Kaiser-Allee, Tel. 4729
Bis 5 Uhr früh geöffnet

Siegel Teppiche Gardinen
KARLSRUHE · KARLSTRASSE 33

Unseren Kunden
ein gutes neues Jahr!
Heinrich Köhler und Frau
Möbelgeschäft
Zähringerstraße 47
Ecke Adlerstraße

Unserer verehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten
ein erfolgreiches neues Jahr!
STARK & KLEIN
Karlsruhe, Kaiserstraße 110
Spezialgeschäft für Schokoladen, Pralinen, Tee und Rennings-Kaffee

FRIEDRICH SPRINGER
RUF am Rondell 3263
Markgrafenstr. 52.

Funk- und Fernsehtechnikermeister
Im neuen Jahre frohe Stunden
Wünscht RADIO-DUFFNER seinen Kunden,
Und dankt, zu Diensten stets bereit,
In herzlicher Verbundenheit!
DUFFNER
Kaiserstraße 70 (am Marktplatz)

Spanische Weinhalle
Karlsruhe, Kreuzstraße 10, Telefon 3817
Familie Bonavia

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
meinen Kunden, Freunden und Bekannten
Konditorei und Café **Glauner**
Heidelberger Straße 1

Meiner verehrten Kundschaft ein glückliches neues Jahr

Friseurgeschäft	Weinstube z. Gifthütte
Rapp	**Karl Rapp**
Akademiestraße 37	**Akademiestraße 37**

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
Adolf Schützle
KLISCHEES
FÜR ALLE ZWECKE IN JEDER AUSFÜHRUNG
Karlsruhe
BRAUERSTR. 19 · TEL. 3064

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
Fa. JAKOB SCHNELLER
KARLSRUHE · Durlacher Str. 34, Tel. 1597

MÖBEL THOME
KARLSRUHE
HERRENSTRASSE 23

Meinen Kunden die besten Wünsche zum Jahreswechsel / *Neon-Anlagen* **ELEKTRO-RÖCKEL,** *Ingenieur-Büro* Karlsruhe, Rüppurrerstr. 81, Tel. 30954

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Tante Bella wird engagiert

Von E. Hübner

Sie war klein, braun und dicklich, ihre Nase saß wie eine fleischige Blumenknolle unter ihrem lebhaften, kleinen Schweinsäuglein. Ihre Ohren waren lang und löffelförmig, auf ihrem vorspringenden Kinn saß eine fette Warze. Sie hatte die Stimme eines Bassisten und hielt meistens die Zigarre zwischen den Lippen. So war sie. Und hieß Bella. Bella Nezheda.

Tante Bella fand das alles nicht als tragisch; vergnügt ging sie Tag für Tag in ihren Kiosk, der sich in der Innenstadt gegenüber dem großen Hotel befand. Dort verkaufte sie an

Zeichnung: Kaltenbach

ihre Kunden Zigaretten, Streichhölzer, Briefmarken, Zeitungen, Ansichtskarten und Totoscheine.

Tante Bella hatte eine Nichte. Sie hieß Antonia. Antonia war wunderschön. Blondes Haar, dunkle Augen, rosige Wangen, in denen sich beim Lächeln Grübchen bildeten. Oh, Grübchen der Antonia! Für mich waren sie nicht da, ich wurde nicht angelächelt. Warum hätte sie auch einen unbedeutenden jungen Mann anlächeln sollen? Ach, Antonia! Ich stand am Kiosk und sah zu, wenn Antonia telephonierte. Niemand konnte telephonieren wie sie. Sie führte den Hörer an ihr rosiges Ohr, mit einer anmutig-koketten Gebärde, als wollte sie eine Blume ins Haar stecken. Von ihren herzförmigen Lippen flossen anschmiegsame, eifrige, beschwörende, enttäuschte, flehende, neckende, schmollende, verheißende Worte — je nachdem, mit wem sie gerade sprach. Sie telephonierte viel, sie schuf sich Beziehungen.

„Zum Film", brummte Tante Bella über die Schulter, und ihre Stimme klang noch tiefer als sonst, „sie will ein Filmstar werden."

„Hat sie schon ein Engagement?" fragte ich, und mein Herz schlug vor Angst in der Kehle. So sehr liebte ich Antonia.

„Noch nicht, aber das kann bald kommen. Ein Blick des entscheidenden Mannes genügt und Antonias Fahrt nach Kalifornien ist gesichert."

Ach ja! Gebe der Himmel, daß der entscheidende Mann Antonia für ein Weilchen noch nicht erblickte! Für ein kleines Weilchen nur, bis ich den Mut und den Augenblick fände, ihr meine Liebe zu gestehen.

Meine Bitte wurde nicht erhört. Der entscheidende Mann kam früher, als es mir recht war. Er hieß Fred Ritter, sah wie ein Stier aus und war, wie alle Filmgewaltigen, im Hotel gegenüber dem Kiosk von Tante Bella abgestiegen. Seit seine Ankunft in der Stadt durch Rundfunk und Presse verkündet worden war, hielt sich Antonia nur mehr im Kiosk ihrer lieben Tante Bella auf. Vielleicht geschah ein Wunder und sie würde den großen Mann auf irgendeine Art persönlich kennenlernen? Als gewissenhafte Leserin illustrierter Zeitschriften kannte sie das berühmte Stiergesicht genau, sie wußte vor allem, daß der Filmproduzent sich ständig auf der Suche nach neuen Filmtalenten befand.

„Heute abend hält Fred Ritter seinen letzten Vortrag." Antonia blickte von ihrer Zeitung auf, und wenn mich nicht alles täuschte, waren ihre Worte an mich gerichtet. „Und morgen fährt er schon wieder weg." Aus ihrer Stimme klang Verzweiflung.

„Er fliegt nach Hollywood und hat mich noch nicht gesehen", klagte sie. „Kann mir denn niemand helfen?" In ihren Augen glitzerten Tränen.

„Antonia!" rief ich verzweifelt aus, „was soll ich tun? Ins Hotel gehen?"

Man wird dich hinauswerfen", schluchzte Antonia.

Da nahm Tante Bella die Zigarre aus dem Mund und knurrte: „Ich werde Fred Ritter anrufen."

Tante Bella hätte den Hörer schon in der Hand und wählte die Nummer des Hotels. Wir hielten den Atem an.

„Freilich nicht", und es dröhnte wie ein Paukenschlag, „aber Bella von Trautenau klingt doch schön. Wie der Name eines Burgfräuleins in Bedrängnis. Wie kann sich ihm ein Ritter versagen?"

„Er wird nicht kommen, dein Ritter, Tante Bella", sagte ich, und wußte nicht, ob ich mich darüber freuen sollte.

Doch, da kam er. Ohne Mantel, ohne Hut, um den Hals einen Schal gewunden. Wie eben Männer von Bedeutung anzukommen pflegen. Er stieß die Tür auf und rief aufgeregt: „Frau von Trautenau! Wo ist sie, wo ist sie?"

Antonia wurde kreidebleich und gleich darauf puterrot.

„Ich heiße Antonia Gerber", flötete sie und trat vor den Bullen hin.

Doch der streifte sie mit einem äußerst flüchtigen und keineswegs ritterlichen Blick.

„Unbrauchbares Gepiepse", sagte er verärgert, „ich will mit der Kanonenstimme sprechen, die vorhin am Telephon war . . ."

„Die bin ich, Herr Ritter", dröhnte Tante Bella hinter dem Pult hervor, und die Zigarre fiel ihr aus dem Mund, ich dachte . . ."

„Sie dachten richtig", brüllte Fred Ritter begeistert. „Sie sind der Typ, den ich schon lange suche. Die Nase, das Kinn, die Zigarre, die Stimme . . . und die Warze! Himmlisch, einfach himmlisch! Sie werden die Hauptrolle in meinem Film „Hexen, Haie und Hyänen" spielen. Kommen Sie mit ins Hotel, jetzt sofort! Mein Sekretär setzt den Vertrag auf und bestellt für Sie die Flugkarte. Wir fliegen morgen gemeinsam nach Hollywood. So long!"

Er nahm Tante Bellas Arm, stieß die Tür auf und zog sie aus dem Geschäft.

Ich sah Antonia an. An ihren Wimpern hing eine Träne, aber sie hatte keine Zeit zum Weinen. Ein Kunde kam und wollte die Mittagszeitung haben. Ein anderer verlangte Streichhölzer, ein dritter Zigarren.

Antonia hatte alle Hände voll zu tun, und ich durfte ihr dabei helfen.

Jawohl, sie sprach mit dem Portier und ließ sich mit dem Zimmer Fred Ritters verbinden.

„Hier Bella . . . eh . . . Bella von Trautenau", sagte sie mit ihrer tiefen Stimme. „Sie kennen mich nicht. Natürlich kennen Sie mich nicht. Ich muß Sie in einer dringenden Angelegenheit sprechen. Es handelt sich um eine Entdeckung für ihren Film. Sie kommen also bestimmt? Auf Wiedersehen!" Ihre Stimme brummte wie ein Dieselmotor.

Sie legte den Hörer auf und griff nach ihrer Zigarre.

„Tante Bella, wie konntest du nur? Du heißt ja gar nicht von Trautenau?"

Siegfried von Vegesack:

Alte Liebesbriefe brennen

Schnüllermann
kann nur schweren Herzens sich entschließen,
auch von Dingen, die ihn längst verdrießen,
sich zu trennen:
wie zum Beispiel Bleistiftendchen
oder rosa Seidenbändchen,
süß und zart,
die er jahrelang schon aufbewahrt —,
(indessen,
ach, schon längst vergessen,
wer und wo und wann sie einst besessen) —
einfach fortzuschmeißen,
oder alte Fotos zu zerreißen
und vergilbte Liebesbriefe zu verbrennen . . .

Bis das Schubfach eines Tages überquillt,
und er wild
und toll
in den Ofen schmeißt den ganzen Plunder
Alte Liebesbriefe brennen hell wie Zunder!

Doch — bald ist das Schubfach wieder voll . .
Schnüllermann in seinem Mundschatz
kommt nach Jahren
zu dem wunderbaren
Grundsatz:
Man soll gar nichts aufbewahren!

Zeichnung: Jochen Bartsch

Atlantischer Weihnachtsbaum

Von Hans Leip

„Ahoi!" rief der Admiral. Und so war es auch. Er griff in seinen Bart wie in eine Luvbrasse bei Windstärke sieben und begann: „Dunnemals auf meinem Schulschiff Pomeranzia schien es fast, als sollten wir keinen Christbaum haben. Es waren jene Tage, von denen meine Erinnerung mit dem weisheitgetränkten Laotse spricht: Wie das Meer walle ich ziellos umher . . .

Wir lagen ohne den kleinsten Waggon Brise mitten im Atlantik in den gefürchteten Roßbreiten. Das Barometer fiel wie eine Jungfrau im Mai. Der atmosphärische Druck wurde so stark, daß meine eigene Größe um reichlich drei Zentimeter abnahm, mein Bauch aber um nahezu sieben Komma neun. Ich wurde schlank wie ein Kadett.

Bei der Mannschaft, die dem Druck von oben natürlich weniger elastisch nachzugeben verstand, führte das Naturereignis zu den sonderbarsten Verrenkungen, so daß beim Antritt nichts mehr stimmte und kein Ausrichten mehr möglich war. Kurz und krumm, ich fluchte mir die Gurgel aus der Kehle, und da ich die Kerls nicht allesamt in den Bunker sperren konnte, verbot ich jede Feststimmung.

Aber was taten die Leute?

Durch den ungeheuren Luftdruck, der selbstredend auch aufs Wasser drückte, waren die Tiefseefische, die bekanntlich leuchten, gezwungen, aus der ihnen unerträglich werdenden Tiefe in die Höhe zu steigen, die den ihnen zuträglichen Druck aufwies, und das war, potz Pütz und Pumpernickel, eben unter der Oberfläche. Man hätte mit dem Flibustier d'Annunzio sagen mögen:

Leuchtbojen sind die Glockenquallen
im Tanggewirre der Sirenen . . .

Aber dieses kam aus tieferen Gefund Gebilden. Unsere blauen Jungen nun, nicht faul, als die Dämmerung der Christnacht begann, angelten Luv und Lee, Bug und Heck sich jedweder ein oder zwei dieser Lampions der Meere, enterten in den Großmast und behängten Stock und Nock, jedes Reffbändsel, Pferd um Pferd, rahauf und -ab Bulinen, Geitaue, Gordings, Falls, Brassen, Stags und Wanten damit.

Als ich an Deck trat, durch ein unvorschriftsmäßiges Mundharmonikaspiel von meinem dampfenden Glase aufgeschreckt, blieb mir der Befehl, den Mann in Eisen zu legen, hinter den Kusen stecken. Ich habe seit der Zeit keinen so gewaltigen Weihnachtsbaum weder wieder gesehen noch ver-

Zeichnung: Herbert Predöhl

nommen, wie dunnemals den Großmast unserer Pomeranzia.

Tags darauf allerdings, als der Luftdruck wieder abnahm, alas und ay ay, und einzig zur Freude unseres Schiffskaters Mux, platzte der ganze Konfekt, und wir hatten den Glitsch auf den Planken und hätten Skilaufen können. Als Beweis habe ich die Mundharmonika konfiszieren lassen. Sie liegt noch in meiner alten Seekiste.

N. d. P., meine Lieben — na, denn Prost!"

Ein Mann, der nie ein Auto hat

Von Stig Stiger

Weil ich auf dem Wohnungsamt zu tun hatte, hatte ich mir ein Buch eingesteckt. Es war ein Buch über Epikur. Ich wollte darin lesen, bis ich an die Reihe käme.

Ein nicht zu dünnes Buch über Epikur und seine Schule der Philosophie im Garten ist eine schickliche Lektüre für Leute, die auf den schwermütigen Gängen vor den Türen mit der Aufschrift „Einzeln eintreten!" stehen und warten. In solcher Lage tut es wohl, sich in die Philosophie eines Mannes zu versenken, der über das Glück und Behagen der Menschen so sehr nachgedacht hat.

Ich stand da, an die Wand gelehnt, und las. Der Mensch, las ich, sollte nicht darauf bedacht sein, seine Begierden und Lüste zu befriedigen, sondern darauf, sie durch den Verstand zu beherrschen.

Ich war dabei zu überlegen, ob sich nicht auch das Verlangen nach Wohnraum kraft des Verstandes beherrschen lasse, und war soeben zu dem beglückenden Schluß gekommen, daß dies im Falle des allgemeinen Gelingens die Schließung sämtlicher Wohnungsämter zur Folge hätte, eine Aussicht, die auch für anspruchsvollere Naturen etwas Faszinierendes hat — da sprach mich die Dame an, die hinter mir stand.

Die Dame war ein Prognath, und ein Prognath ist ein Mensch mit vorspringendem Oberkiefer, und ein vorspringender Oberkiefer ist der Schönheit einer Frau selten förderlich. Er war es auch diesmal nicht.

Ob es noch lange dauern würde, fragte mich die Dame.

Ich lieh der Hoffnung Ausdruck, daß es vielleicht nicht mehr so lange dauern würde.

Das wäre ein Segen, meinte die Dame, und ich sagte mit Hamlet, es sei in der Tat ein Ziel, aufs innigste zu wünschen.

Die Dame ging auf Shakespeare nicht ein und verpaßte so die Gelegenheit, der Unterhaltung eine Wendung ins Höhere zu geben. Sie hielt es vielmehr für nötig, mir in langwierigen Ausführungen eine rein familiäre Angelegenheit anzuvertrauen, wie ich denn des öfteren erfahren habe, daß Damen mit vorspringendem Oberkiefer zu einer Redseligkeit neigen, die das Tempo unserer Zeit aufhält und damit den Fortschritt der Menschheit gefährdet.

Was die Dame sagte, glich einem Kürbis mit einem Kern. Es unterschied sich von einem Kürbis insofern, als nur der Kern bemerkenswert war, und der Kern war, daß eigentlich der Mann der Dame den Gang aufs Wohnungsamt hätte tun sollen, aber er hatte — so sprach die Dame: „er hatte keine Zeit, weil er jetzt nämlich wieder ein Auto hat".

So wörtlich ich hätte mich gern wieder Epikur zugewandt, der mir, aufs Ganze gesehen, beachtenswerter vorkam. Doch der Fall, daß ein Mensch keine Zeit hatte, weil er Auto fuhr, interessierte mich. Ich wünschte zu wissen, wie dies zusammenhing. Die Dame in ihrer Gesprächigkeit war so liebenswürdig, mich darüber aufzuklären.

Es verhielt sich so: Die Geschäfte des Mannes hatten sich, seitdem er Auto fuhr, in einem Maße vermehrt, daß er für nichts mehr Zeit hatte als für seine Geschäfte. Er konnte nun seine Wege schneller erledigen, erklärte mir seine Frau, und also mehr Geschäfte tätigen. Tätigen sagte die Dame, die ein Prognath war.

Sie hatte mir danach noch eine Menge anderes zu erzählen, aber ich hörte auf, ihr zuzuhören. Es war der Mann der Dame, der mir zu denken gab, der Mann, der ein Auto hatte und keine Zeit.

Bislang, wenn ich mich von innen besehen hatte und zu dem melancholischen Ergebnis gekommen war, daß ich es nach menschlicher Voraussicht nie zu einem Auto bringen würde, war ich betrübt gewesen. Mit einem Auto, meinte ich, würde man viel Zeit ersparen. Die dringlichen Wege des Alltags ließen sich in einem Bruchteil der Zeit tun, die man als Fußgänger oder mit der Straßenbahn dafür braucht. Was man gewonnen hätte an Minuten und Sekunden, könnte man nutzen, um etwas Schönes zu tun. Man könnte zum Beispiel Hölderlin lesen, eine Sinfonie von Bruckner hören, eine Blume betrachten oder womöglich Zwiesprache mit seiner Seele halten.

Nun mußte ich erfahren, daß das alles falsch gedacht und weit von der Wirklichkeit des praktischen Lebens entfernt war. Ein vernünftiger Mensch legt sich nicht ein Auto zu, damit er Zeit hat, Zwiesprache mit seiner Seele zu halten. Wohin sollte das führen! Ein vernünftiger Mensch schafft sich ein Auto an, damit er mehr Geschäfte tätigen kann, so viele, daß er für nichts mehr Zeit hat.

Es ist sehr traurig, wenn auf dem grauen Gang vor den Türen mit den Aufschriften „Bitte, einzeln eintreten" ein Mann dahinter kommt, daß er geringe Aussichten hat, je ein vernünftiger Mensch zu werden.

Gut, es ist kein Grund zur Schwermut, wenn ein Mann begreift, daß er es sein Lebtag nicht zu einem Auto bringen wird. Aber ganz unerträglich ist es für einen Mann, zu ahnen, daß er mit dem Auto, das er nie besitzen wird, nichts Vernünftiges anzufangen wüßte, wenn er es je besäße.

Ein solcher Mann tut gut daran, den Epikur aufzuschlagen und den Abschnitt zu lesen, der überschrieben ist: ATARAXIA oder: Von der Ruhe und Unberührtheit des Gemüts bei Schlägen des Schicksals.

Und dann war ich an der Reihe und trat einzeln ein.

Schwierige Abrechnung / Von Finn Soeborg

Ich war in die Stadt gegangen, um für den Silvesterabend noch etwas Aufschnitt zu kaufen. Nachdem die Verkäuferin zusammengezählt hatte und auf 5,44 Mark gekommen war, gab ich ihr einen Zehnmarkschein. Sie holte fünf Mark aus ihrer Kasse und bat mich um 44 Pfennig. Soviel Kleingeld hatte ich leider nicht, sondern nur einen Fünfziger; ich hatte also noch 6 Pfennig von ihr zurückzubekommen — aber die wiederum fehlten ihr. Statt dessen gab sie mir einen Groschen und bat mich um 4 Pfennig. Ich besaß aber nur einen Fünfer, den ich ihr mit der Bitte hinüberreichte, mir 1 Pfennig zurückzugeben. Leider konnte sie mir den Gefallen nicht tun.

Um mir aber ihr Entgegenkommen zu beweisen, reichte sie mir ein 2-Pfennig-Stück und bat mich um 1 Pfennig. Das Unglück wollte es, daß ich ihr diese Freude nicht machen konnte; so gab ich ihr den Groschen, den ich zuvor von ihr bekommen hatte, und bat sie, mir 9 Pfennig zurückzugeben.

Natürlich besaß sie keine 9 Pfennig. Verzweifelt kratzte sie das Kleingeld in ihrer Ladenkasse zusammen und gab mir einige Kupferstücke heraus. Wie es dann kam, weiß ich nicht mehr, jedenfalls schuldete ich ihr kurze Zeit später 3,67 Mark.

Unterdessen waren ein paar Kunden in den Laden gekommen, die ungeduldig zu werden begannen.

„Hören Sie", sagte ein Herr, „wenn es so weitergeht, stehen wir noch im nächsten Jahr hier."

„Ist Ihnen damit geholfen, wenn ich Ihnen 25 Pfennig klein gebe?" fragte eine ältere Dame.

„Das wäre möglich", murmelte ich und gab ihr zwei Groschen und einen Fünfer. Sie begann in ihrer Tasche zu kramen, brachte aber nur 22 Pfennig hervor. Die nahm ich dankbar an und versicherte, die Sache sei in Ordnung, aber davon wollte die Dame nichts wissen. „Ehrlich währt am längsten!" rief sie mit erhobener Stimme. So wechselte sie einen Zehner bei einem Herrn, der leider nur 8 Pfennig als Kupfergeld in der Tasche hatte. Er ließ sich deshalb in eine längere Auseinandersetzung mit einem Schüler ein, der ihm 2 Pfennig vorschießen wollte. Die Angelegenheit begann etwas unübersichtlich zu werden.

Die Verkäuferin machte einen neuen Versuch. Das Geld wechselte über den Ladentisch mehrfach seinen Besitzer, der Saldo verwandelte sich von Debit in Kredit, aber es gelang uns nicht, die Differenz von einem Pfennig zu beseitigen, die uns schon zu Beginn getrennt hatte. Andere Kunden versuchten, uns aus der Zwickmühle zu helfen, sie schossen Geld zu und zogen ihr Kapital aus unseren Transaktionen wieder heraus — es half alles nichts. Einmal schuldete ich der Verkäuferin fast zwei Mark, im nächsten Augenblick stand sie bei mir mit 54 Pfennig in der Kreide — gleichzeitig schuldete ich einer hilfsbereiten Kundin 17 Pfennig, hatte dafür aber bei einem anderen Herrn 1,58 Mark Guthaben.

Die Stimmung im Laden erreichte ihren Siedepunkt. Die Leute waren des langen Wartens müde geworden, aber da sie alle einander Geld schuldeten oder ein Guthaben besaßen, konnten sie nicht gehen.

Man begann mit lauter Stimme seine Forderungen geltend zu machen, aber niemand konnte bezahlen, ohne zuvor bei anderen zu wechseln; mehrfach schienen Schlägereien unvermeidlich zu sein. Ich bekam Angst, der Zorn der Kunden könnte sich plötzlich gegen mich richten; so benutzte ich einen günstigen Augenblick, das Geschäft fluchtartig zu verlassen. Den Aufschnitt bekam ich allerdings nicht mit. Ich war gezwungen, in einem anderen Laden von neuem einzukaufen.

Ich wüßte zu gern, wie teuer der Aufschnitt geworden ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wo trifft sich Karlsruhe zum Jahreswechsel?

Nachstehende Gast- und Unterhaltungsstätten haben sich auf Ihren Besuch eingerichtet, um für Ihr leibliches Wohl zu sorgen. — Erstklassige Kapellen und künstlerisch gestaltete Räume werden zur Stimmung und Unterhaltung beitragen.

Alle an dieser Silvesterwerbung beteiligten Unternehmen wünschen ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten ein glückliches Neues Jahr, verbunden mit dem Wunsche, auch im kommenden Jahre Sie weiterhin begrüßen zu dürfen.

Astoria HOTEL

KAPELLE GIROD

SILVESTERFEIER

SOUPER * TANZ

Es empfiehlt sich, rechtzeitig Tischbestellungen vorzunehmen

Fernsprecher 6495-6496 — Haltestelle Mathystraße

Passage-Palast-Betriebe

Täglich Kabarett mit Tanz

von 20 Uhr bis 5 Uhr früh

Passage, Telefon 47 42

Quirk

Ecke Wald- und Amalienstraße

Silvester bis 5 Uhr Tanz

Durchgehend warme Küche

Melodie

TANZ * CAFÉ * BAR

Karlsruhe · Kaiserstraße 76 · Fernsprecher 630

Täglich geöffnet von 20 bis 5 Uhr

ERÖFFNUNG am 31. Dezember 1953

Es laden herzlich ein KARL H. HOFFMANN und FRAU

CAFÉ LUZ

Café Lüz

ladet ein zur

Silvester-Feier

Täglich Fernseh-Sendungen

K'he-Rüppurr, Göhrenstr. 35, Tel. 31971

Stadthalle Restaurant

Pächter: C. KIST

Karlsruhe, Festplatz, Tel. 1540

Mit viel Glück und frohem Mut ins **Neue Jahr!**

Restaurant »Oberbayern«

am Mühlburger Tor

Sie hören täglich:

Oberbayerische Trachtenkapelle

Tischbestellung rechtzeitig erbeten · Tel. 6917/18

Silvester, Neujahrstag, Samstag und Sonntag

Gaststätte KRONENFELS

◆ TANZ ◆

Gaststätte KRONENFELS

Gemütliches Beisammensein bei besten Speisen und Getränken — Hierzu ladet herzlich ein

Theodor Ruf und Frau, Kronenstraße 44, Telefon 688

Café am Zoo

mit **Alligator-Bar**

Ettlinger Str. 33 · Telefon 30576 · Einziges Haus mit Tischtelefon

Grosser Silvesterball

unter dem Motto: „Insel der Verrückten"

Es spielt für Sie

unser Bar-Trio Heinz Stein

Silvester in Baumeisters Gaststätten

KONZERT-KAFFEE Museum

mit Tanzraum WINTERGARTEN

Donnerstag, 31. Dezember

SILVESTERBALL

Es spielen die Kapellen:

HEINZ STEINEBACH

PETER KALLENBACH

SCHLOSS-HOTEL KARLSRUHE

GROSSER Silvester-Ball

MIT FESTMENU

Kapelle Henry Schaefer mit seinen Solisten

Schwarzwaldstube auch ohne Menü

Tischbestellung erbeten. Telefon 31805-31807

Gesellschaftsanzug

Freitag, 1. Januar

TANZ-TEE von 16—18 Uhr

Fürstenberg Bräu

Fürstenberg-Bräu Douglasstraße 11—13 Telefon 1415

Silvesterball

Es spielt die KAPELLE GERD WEBER

Tischbestellung rechtzeitig erbeten

HAUPTAUSSCHANK

„ZUM FELSENECK"

Karlsruhe · Kriegsstraße 117

SILVESTER-KONZERT

Es ladet freundlichst ein: Familie Richard Sauter

Eden-HOTEL KARLSRUHE

Zur SILVESTER-FEIER

im Eden mit seiner gediegenen Atmosphäre

besondere Menüs

Tischbestellung erbeten — Fernsprecher 3726 und 8073

Beim

Silvesterball

erleben Sie festliche Stunden im

RESTAURANT

»ZUM KETTERER«

am Hauptbahnhof · Inh.: Erwin Fischer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erster Wunsch für das neue Sportjahr:

Oh ihr Gewaltigen, nehmt endlich die Scheuklappen herunter!

Was Georg v. Opel zu einem leidigen Thema zu sagen hat — Der deutsche Sport stagniert

Wenn die „Internationale Sport-Korrespondenz" alljährlich die großen Sportzeitungen aus zwei Dutzend Ländern der Erde nach dem „besten Sportler des Jahres" frägt, ist Silvester nicht mehr fern. Soweit sind wir einmal wieder: ein Jahr ist vorübergezogen, kaum, daß wir dessen recht gewahr wurden.

1953 wurde Fausto Coppi, der bedeutendste und erfolgreichste Radrennfahrer unserer Zeit, von den Journalisten zum „Sportler Nummer 1" gewählt. Zweite wurde Emil Zatopek, Phänomen unter den Langläufern und schon dreimal Sieger in diesem Wettbewerb, Dritter Stan Matthews, Englands berühmter Außenstürmer, Radrennfahrer, Leichtathlet, Fußballspieler!

Die weitere Reihenfolge: 4. Edmund Hillary, Mount-Everest-Bezwinger, 5. Ferenc Puskas, Ungarns ungekrönter Fußballkönig, 6. Fortune Gordien (USA), Weltrekordmann im Diskuswerfen, 7. Jurij Litujev, der phantastische Hürdenspezialist aus der Sowjetunion, 8. Rockey Marciano, den jedermann als Boxweltmeister aller Klassen kennt, 9.-11. Jim Peters aus England, schnellster Mensch auf der Marathonstrecke, Franklin Held, (USA) Weltrekordmann im Speerwerfen und „Erfinder" eines neuen Speeres, sowie Ben Hogan, bester Golfspieler der Welt — und als solcher in Europa kaum bekannt.

•

Erst auf Platz 16 folgt mit Doppelweltmeister Werner Haas der erste Deutsche! Christa Seliger, das schnelle Mädchen aus der Ostzone und Werner Fütterer, Europas bester Sprinter, findet man als Nummer 23 und 32. Sonst niemanden. Amerikaner, Russen und Engländer dominieren, dazwischen aus dem einen oder anderen Land noch ein Spitzenkönner.

Weit vom internationalen Standard entfernt

Gewiß soll man eine derartige Rundfrage nach dem „besten Sportler" nicht allzu ernst nehmen, werden doch Profis und Amateure in einen Topf geworfen. Aber es bleibt uns überlassen, darüber nachzudenken, warum deutsche Sportler in einem solchen Wettbewerb eine derart untergeordnete Rolle spielen.

Sind bei uns die großen Könner wirklich so dünn gesät, wie es in dieser Umfrage zum Ausdruck kommt? Sie sind es. Der deutsche Sport stagniert. Es hilft nichts, die Scheuklappen aufzusetzen. Wir sind in vielen, vielen Sportarten weit vom internationalen Standard entfernt, weiter denn je. An dieser Tatsache darf man am Jahresende nicht vorbeisehen. Es ist an der Zeit, zu handeln.

Maßgebende Männer des Sports erheben seit Monaten ihre warnenden Stimmen. Man darf sie nicht weiter überhören, und man sollte endlich davon absehen, einen Zustand zu bagatellisieren, der höllisch ernst genommen sein will. Noch ein paar Jahre „süßen Nichtstuns" und der deutsche Sport kann sehen, wo er in Europa und in der Welt bleibt.

Vater unterrichtet selbst seine Söhne

In diesem Zusammenhang interessiert unsere Leser gewiß, was Georg von Opel, der bekannte Sportführer und ehemalige Ruderer aus dem Rüsselsheimer Achter, zu dem Thema „sportliche Erziehung" zu sagen hat. Georg von Opel schrieb an eine benachbarte Zeitung u. a. folgendes:

„Was habe ich doch dem Sport an erzieherischen Erlebnissen zu verdanken! Meinen beiden Söhnen aber muß ich selbst den sportlich turnerischen Elementar-Unterricht erteilen, weil in der Schule nicht einmal die Grundlage gelegt wird, auf der man einen Leistungssportler aufbauen kann. Haben wir uns denn, so muß ich fragen, in den letzten Jahrzehnten immer mehr zurückentwickelt?

Ich kann an diesem Jahreswechsel zu Problemen des Sports weniger als halbwegs bekannter Sportsmann oder als Präsident der DOG Stellung nehmen, sondern muß es in erster Linie als Vater eines elf- und vierzehnjährigen Jungen tun und fragen, wie lange eine so einseitige und völlig unzulängliche Erziehungsform der Kinder bestehen bleiben soll. Ich selbst kann meinen eigenen Kindern vielleicht noch helfen, aber viele Tausende und Millionen von Vätern und Müttern können es nicht. Sie können es auch nicht mit Hilfe der ganzen Sportbewegung.

Die Deutsche Olympische Gesellschaft wird das Problem der Leibeserziehung der Jugendlichen und Erwachsenen nicht mehr ruhen lassen. Seine Lösung aber erfordert eine Willens- und Kraftanstrengung des ganzen Volkes. Es ist auch eine Lebensfrage des deutschen Volkes.

Denn es bleibt sonst nicht dabei, daß wir im Sport als „ewige Zweite" uns bescheiden müssen, wir werden langsam, aber unaufhaltsam auf die Stelle der „ewigen Letzten" absinken . . ."

So sieht ein Sportler und Vater die Dinge, und so sind sie! Es ist geradezu traurig um unsere Jugend bestellt. Der Chronist plauderte vor wenigen Tagen mit dem Jungen eines Freundes. Der auch sportlich begabte 16jährige besucht in Heidelberg die Oberschule.

„Wie sieht's denn bei euch mit dem Sport aus?" — „Eine Stunde in der Woche", ist die Antwort! Eine Stunde Leibesübungen für junge Menschen, die danach dürsten, sich auf der Aschenbahn zu tummeln, zu spielen oder an irgend einem Gerät ihr Talent zu erproben.

Die Kuh: „Grüß Gott, Herr Skimensch! ... Wie du schwitzen tust ... und warum schaust mi denn so blöd an? Ich hab den Schnee net aufg'fressen! Schau mal in vier Wochen wieder nach ..." (Zeichnungen E. John)

In all den Ländern, die Dutzende und hunderte von Spitzensportlern in vielen Disziplinen aufmarschieren lassen können, existieren derart skandalöse Zustände nicht. Nur im „deutschen Landen" hat man ein Brett vor dem Kopf! Höchste Zeit, daß es weg kommt, das Brettchen ... sonst behält Georg von Opel recht, wenn er befürchtet, daß wir eines Tages „unter den Letzten" zu finden sind.

Unser Wunsch also für das Jahr 1954: Mögen die Gewaltigen endlich dafür einstehen, daß die Leibesübungen an den deutschen Schulen den ihnen zustehenden Platz erhalten. Wird Abhilfe geschaffen, dann kann es in zehn Jahren nicht mehr passieren, daß deutsche Sportler unter „ferner liefen" registriert werden. H. L.

Ein Rekordjahr nimmt Abschied

233 neue Weltrekorde bzw. Bestleistungen haben Statistiker errechnet

Wenn man den Statistikern glauben darf, wurden im Jahr 1953 insgesamt 233 neue Weltrekorde bezw. Bestleistungen, die sich auf Dutzende von Sportarten verteilen, aufgestellt. Zweifellos eine Zahl, die von großartigen Leistungen spricht. 1953 war für den Weltsport das bisher erfolgreichste Jahr nach dem Krieg, und das, obwohl keine Olympischen Spiele auf dem Programm standen und auch nur in wenigen Sportarten Weltmeisterschaften ausgetragen wurden. Wenn sich jetzt das Sportjahr 1953 verabschiedet, können wir ihm unbedenklich ein „Bravo" nachrufen. Es hat sich mit einem neuen Rekord, dem „Rekord an Weltrekorden" in die Annalen verewigt . . .

Es gibt eine Menge Leute, die sich dafür interessieren, und deshalb seien diese Zahlen auch genannt. So mancher erschauert, wenn er liest, daß der allermodernste Ueberschalljäger 2400 km/std erreichte, während andere nichts dabei fänden, wenn dieser Rekord innerhalb dreimal 24 Stunden auf 4000 km/std geschraubt würde.

Im Sport ist es ähnlich. Da kann einer noch so weit hupsen und noch so hoch springen, und wenn der amerikanische Pastor Bob Richards mit dem Bambusrohr ins dritte Stockwerk „klettert", — diese abgebrühten Burschen sagen höchstens: Allerhand, wie der das macht! Mehr sagen sie nicht und das ganze imponiert ihnen auch nicht weiter. Diesen Leuten kann man nur versichern: Wartet mal ab, was im nächsten (Sport)-Jahr alles passiert! Das wird euch schon in die Glieder fahren . . .

•

Da wäre die Fußball-Weltmeisterschaft auf schweizerischem Boden. 16 Teilnehmer sind für die Endrundenspiele zugelassen. Deutschland hofft, dabei zu sein, aber noch ist ein Hindernis aus dem Weg zu räumen: komischerweise der kleine Bruder von der Saar! Ein Ei, das die hohe Politik gelegt hat!

Die deutsche Ländermannschaft braucht in Saarbrücken nur ein Unentschieden, dann hat sie es mit Ungarn, Spaniern und Japanern zu tun. Ein Witz, wenn der deutsche Fußballsport bei den Weltmeisterschaften durch eine saarländische Vereinsmannschaft vertreten wäre, eben in dem Falle, daß die Saar ein Entscheidungsspiel erzwingt und auf neutralem Boden einen Sieg feiert. Soweit sind die ehrgeizigen Saarländer bei ihren Gedankensprüngen zwar noch nicht, aber sie hoffen doch, der deutschen Elf auf eigenem Boden den Garaus machen zu können.

Ein frommer Wunsch, der ernst genommen sein will! In Deutschland zweifelt niemand daran, daß eine gut aufgelegte Nationalelf mit den Saarländern wenig Umstände machen wird. Zweifel bestehen nur darüber, ob Herbergers Schützlinge „gut aufgelegt" sein werden, wenn es darauf ankommt . . .

•

Unsere Skiläufer und Läuferinnen sind schon ein paar Monate früher auf internationaler Piste zu finden. In Farun und Aare, einem schwedischen Städtchen bezw. einem kleinen Dorf, versammelt sich die Weltelite, um heuer ihre Besten zu ermitteln. Es wäre ein Wunder, spränge auch für Deutschland ein Titel ab.

Unter den Männern scheint keiner stark genug, um in die Phalanx der Nordländer, Oesterreicher, Franzosen, Italiener und Amerikaner (die bekanntlich auch im Skisport an Boden gewinnen) einzubrechen; eher darf man schon einer unserer Frauen — Mirl Buchner, Ossi Reichert — zutrauen, daß sie für eine angenehme Ueberraschung sorgt.

•

Ein Glück, daß die Titelkämpfe im hohen Norden ausgefochten werden. In Mitteleuropa hätte es unter Umständen ein böses Fiasko gegeben. Dieser verrückte Winter 1953/54 ist „einmalig" in seiner Art! Das sonst so fröhliche Völkchen der Skisportler ist in tiefe Trauer gehüllt. Weit und breit kein Schnee, und wo der Himmel doch ein Einsehen hatte, ist die weiße Kristallschicht viel zu dünn, um eine zünftige Abfahrt oder Spaziergänge auf den „Brettern" riskieren zu können.

Auch die „Wetterfrösche" können keinen rechten Trost spenden. Sie zucken mit den Schultern und hüten sich vor bindenden Schnee-Prophezeiungen! Allzu optimistischen Schwarzwald-Reisenden soll es so oder ähnlich ergangen sein, wie es unser Zeichner festgehalten hat . . .

•

Im Januar wird auf schwedischem Boden eine weitere Weltmeisterschaft entschieden: die im Hallen-Handball! Obwohl Deutschland der frühe Termin nicht liegt, sagte man zu und nahm ein Handicap in Kauf, das die Aussicht auf den Titelgewinn entscheidend beeinflussen dürfte. -öh.

Die letzten Fußballkämpfe des Jahres 1953 rollten auf morastigen, tief verschlammten Plätzen ab. Es soll vorgekommen sein, daß Ehefrauen nach dem Spiel ihren Eheliebsten nicht wieder erkannten, weil dem Braven eine dicke Dreckschicht Gesicht und Frisur verkleistert hatte. Ganz schlimm erging es aber dem rasanten Stürmer Meyer II, dessen Haupt bei einer kitzligen Eckballszene vom gegnerischen Zerberus mit der Kugel verwechselt wurde! Meyer II hat heute noch ein verschobenes Kinn und zerknautschte Ohrwascheln . . .

Ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr allen Klubs und Sportfreunden! Und den Skihasen endlich soviel Schnee, wie der „schwarze Mann" hier unter den Stiefeln hat!

„König Fußball" rüstet zur Weltmeisterschaft. In über einem halben Dutzend Schweizer Städten wird 1954 die Fußball-Elite der Welt zuerst einmal ordentlich „sieben", um dann die glanzvollste Fußball-Nationalelf des Jahres zum Besten zu küren. Wer wird es sein: Ungarn, Engländer, Südamerikaner? Eine Frage, die sich heute kaum beantworten läßt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Karlsruher Tagebuch

Deutsches Rotes Kreuz. Die Angehörigen der beiden Bereitschaften treffen sich am Neujahrstagmorgen im „Löwen".

Verband der Kriegsbeschädigten. Ortsgruppe Rüppurr, veranstaltet am kommenden Samstag, den 2. Januar, um 20 Uhr, im „Eichhorn", eine Weihnachtsfeier, die der Sängerbund 1860 Karlsruhe Rüppurr gestaltet. Saalöffnung um 19 Uhr.

Brieftaubenzüchterverein „Columbia". Am kommenden Samstag, den 2. Januar, und am Sonntag, den 3. Januar, sind im „Ritter" in Mühlburg die Siegertauben der Flüge nach Frankreich und der Schweiz zu sehen.

Bunter Abend „Leuchtende Sterne". Heute abend findet um 20 Uhr, im Großen Saal der Stadthalle, eine Veranstaltung mit Künstlern von Film, Funk und Bühne statt. Kartenvorverkauf bei Musikhaus Tafel.

Pädagogische Arbeitsstelle. Die Bibliothek, Bismarckstr. 10, ist am 2. Januar wieder offen.

AZ gratuliert

. . . Frau Elisabeth Erb, Zeitungsträgerin, Adlerstraße 7, zu ihrem 63. Geburtstag.

. . . Herrn Karl Erb, Adlerstr. 7, zu seinem 77. Geburtstag.

. . . Herrn Guido Hafner, Kriegsstr. 280, zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum bei der Karlsruher Lebensversicherung.

. . . der ältesten Einwohnerin von Bulach, Frau Elisabeth Freund, Kleinoberfeld 35, zu ihrem 76. Geburtstag.

Sonntagsdienst der Ärzte . . .

am 1. Januar 1954

Dr. Detert, Kaiserstr. 5, Tel. 3060; Dr. Birnesser, Nowackanlage 13, Tel. 31635 Priv.; Dr. Eger, Viktoriastr. 22, Tel. 4435; Dr. S. Breiter, Reinhold-Frank-Str. 58, Tel. 7662; Dr. Ueberschär, Beethovenstr. 2, Tel. 1087.

Karlsruhe-Daxlanden
Dr. Becker, Römerstr. 7, Tel. 1969.

Karlsruhe-Weiherfeld
Dr. Kappes, Mainstr. 23, Tel. 30426.

Karlsruhe-Durlach
Dr. Heinz, Reichenbachstr. 17, Tel. 41681.

Ettlingen
Dr. Berthold Kramer, Augustastr. 9, Tel. 37690.

. . . des Zahnarztes . . .

Alexander Georg, Viktoriastr. 8, Tel 3375; Dr. Arnold Kurt, Kaiserallee 7a, Tel. 7198.

. . . und Apotheken

Berthold-Apotheke, Rintheimer Str. 1, Tel 885; Internationale Apotheke, Kaiserstr. 80, Tel. 438; Hirsch-Apotheke, Amalienstr. 32, Telefon 1409; Hauptbahnhof-Apotheke, Ebertstr. 4, Tel. 31300; Luisen-Apotheke, Wilhelmstr. 43, Tel. 3106.

Karlsruhe-Mühlburg
Rhein-Apotheke, Rheinstr. 41, Tel. 1302.

Karlsruhe-Durlach
Bahnhof-Apotheke, Pfinztalstr. 83, Tel. 41434.

Schmerzhaftes Rheuma,
Ischias, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerz werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel **Romigal** selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Harnsäuresenkend, unschädlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen.
Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.85, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

Denken Sie daran
wenn Sie ein schön. Schlafzimmer, ein modernes Wohnzimmer, oder eine schöne Küche benötigen — der Weg lohnt sich! Gut und preiswert werden Sie bedient bei
Möbel-Hällig
Durlach, Bienleinstorst 23 und Blumentorstr. 6
Freie Lieferung — Bequeme Teilzahlung

Südd. **Klassen-Lotterie**
1/8 **3.-**
Maurer
Waldstr. 28 neben Kaffee Museum
Versand nach auswärts

Nähmaschinen
Mod. versenkbar ab DM 298.— Zick-Zack, elektr. Kofferm.
Anzahlung ab DM 10.—
Mopeds
Brummi-, Jlo-, Rex-, Zündapp-, Sachs-Motor ab DM 397.—
Anzahlung ab DM 40.—
Fahrräder
Kinder-, Touren-, Sport-Fahrräder ab DM 119.—
Anzahlung ab DM 20.—
A. Allgeier KG
Karlsruhe, Waldstraße 11
Verlangen Sie unverbindliche Angebote
Restfinanzierung bis 12 Monate

Zu verkaufen

Kleiderschrank
Stür., 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch und ein 2flamm. Gasherd, billig zu verkaufen. Karlsruhe, Georg-Friedrich-Str. 16 bei Herrmann.

2 neue Polstersessel
zu DM 90.—, sowie desgl. zu DM 85.—, zu verkaufen. Waldhornstraße 11, Werkstätte.

Singer-Nähmaschine
Rundschiff, zu verkaufen. Schmid, Karlsruhe, Emil-Gött-Straße 11.

Stellen-Angebote

Ehrl., fleiß. Junge als
Blechner- und Installateur-Lehrling
gesucht. Vorzust. tägl. 12—13 Uhr Adr. zu erfr. im Verlag, Waldstraße 28.

Kraftfahrzeuge

Motorrad
250 ccm, aus Privathand zu kauf. gesucht. Preisangebote unter 5032 an die „AZ", Waldstr. 28.

VW
Exportm., sehr gut. Zust., umständehalb. preisgünstig zu verkaufen. Zuschriften unter 5021 an die „AZ" erbeten.

VW
nur in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 5020 an die „AZ", Waldstr. 28.

Gute Fahrt im neuen Jahr mit
BOSCH - Ausrüstung
Karrer & Barth, Karlsruhe, Kaiserallee 12a, Tel. 3960
BOSCH DIENST

Der gute Stern im neuen Jahr!

Wer kennt ihn nicht den Adolar,
er ist vergnügt das ganze Jahr.
Wie kommt das wohl? Sie fragen sich.
Das Eine weiß man sicherlich,
er geht zu ERB ins Wollehaus,
dort sucht er die Krawatte aus,
den Handschuh und die Weste warm.
Geschmack hat Adolar und Charme.
Auch seine Frau, die blonde Gret,
schätzt sehr die Erbsche Qualität
in Wollewaren, Handarbeiten.
Es läßt sich eben nicht bestreiten,
Erb kann mit seinen schönen Sachen
das Herz der Menschen fröhlich machen.
Gesundheit, Glück und gute Zeit,
wünscht Erb den Kunden weit und breit!
„Auf Wiedersehn!" ruft Erb, Ihr Stern,
„ich diene Ihnen immer gern."

Erb — Kaiserstraße, Ecke Adlerstraße
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

. . . soo weiss wäscht SUWA

Kapitalien

Hypotheken, Sperrmark und sonstige **Kredite**
werden beschafft.
(Kein Kapitalfachanzeigen!)
Anfragen an: **K. Schweitzer**, Landau (Pf.), Beethovenstr. 18.

Im Tierheim am Flugplatz
(Serberaweg) Telefon 46 55
sind folgende Fundhunde und andere Hunde: Schäferhunde, Boxer, Spitzer, Fetter, Langhaardackel, Bastarde. — Fundkatzen bitte melden bei Abteilung Tierhilfe, Weimarerstraße 28, Tel. 7361. — Gedenkt auch im neuen Jahr der Tiere. Verlorene Tiere bitte sofort melden.
Tierschutzverein Karlsruhe.

Wo trifft sich Karlsruhe zum Jahreswechsel?

SILVESTER
im neueröffneten
SCHAUBURG-CAFÉ
Tischbestellungen unter Telefon 8721 oder 140 erbeten.

GASTSTÄTTE ZUM WEISSEN RÖSSL
WEISSES RÖSSL
KARLSRUHE, am Rüppurrer Torplatz
GROSSER *Silvesterball*
in »Moulin Rouge«

DEN JAHRESWECHSEL
verleben Sie angenehm und stimmungsvoll
im
HOTEL-RESTAURANT *Link*
KARLSRUHE · Jollystraße, bei der Hirschbrücke

Zum **„Kaiser Friedrich"**
Rüppurr, Rastatter Straße 116 — Telefon 30023
Allen Gästen und Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Leopold Schäfer und Frau

Allen unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten ein
herzliches Prosit Neujahr

BRAUEREI WOLF am Werderplatz
Am Silvesterabend spielt Kapelle Hespeler

Gasthaus **„Weißer Berg"** Karlsruhe, am Ludwigsplatz
Allen meinen Gästen, Freunden u. Bekannten, ein herzliches
Prosit Neujahr Josef Deisler und Frau
GROSSER SILVESTERRUMMEL

TURM-CAFÉ
KAISERSTRASSE 203
ladet ein zur großen
Silvester-Feier
in allen Räumen mit Tanz

Hotel - Restaurant **Rotes Haus**
Waldstraße 2 Telefon 4442
ladet ein zum **Silvestertanz**
A. Adam und Frau

Es ladet ein zur
Großen Silvesterfeier
und am 1. Januar
Neujahrs-Ball
Anfang 20.00 Uhr
Eigene Autowache
Filmstar Molly und Frau

Gasthaus zur
KRONENHALLE
Inhaber Karl Fessler
ladet ein zum Silvestertanz
Kronenstraße 3 Telefon 8359

Silvester, Neujahrstag, Samstag und Sonntag **TANZ** im
Gasthaus zum Goldenen Ochsen
Inhaber: H. Meier
dem beliebten Familienlokal der östlichen Kaiserstraße
Tischbestellungen erbeten — Telefon 4259

Festhalle Durlach
Ab 20 Uhr
GROSSER SILVESTER-BALL
Allen meinen Gästen und Freunden ein glückliches Neujahr
Wilhelm Fränkle und Frau

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nach kurzer Krankheit verstarb mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Opa

Ferdinand Bamberg

Karlsruhe-Durlach, den 29. Dezember 1953
Joh.-Strauß-Straße 7

Johanna Bamberg
Edith Bamberg
Fritz Röder
Bernd Röder
nebst Anverwandten

Feuerbestattung am 2. Januar 1954, 10 Uhr.

Unser der Partei seit dem Jahre 1901 angehörendes Mitglied

Ferdinand Bamberg

ist im Alter von 74 Jahren verstorben.

Die SPD betrauert in dem Dahingeschiedenen ein Mitglied, das in all den schweren Jahren derselben stets die Treue gehalten und sich als Sozialdemokrat bewährt hat. In den Reihen seiner Freunde bleibt er unvergessen.

SPD - Bezirksverein Durlach

Feuerbestattung: Samstag, 2. 1., 10 Uhr, Hauptfriedhof.

DANKSAGUNG

Für die beim Heimgang meines lieben Mannes

Friedrich Kirchner

erwiesene herzliche Anteilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenspenden, der SPD, der Gewerkschaft Bau - Steine - Erde, sowie dem Prediger der Freireligiösen Gemeinde, Herrn Dr. Schlötermann, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Siemchen für seine aufopfernde Pflege.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emma Kirchner

Jammer unbekannt – hast Du Melabon zur

Gratisprobe vermittelt Dr. Rentschler & Co., Laupheim Mi/Württ.

Wichtig! Aufbewahren!

Bei Sterbefällen rufen Sie Telefon 2747 an

Wir sind über die Feiertage jederzeit zu erreichen

Schnell tritt der Tod den Menschen an:
ob im Hause,
ob im Krankenhaus,
ob durch Unfall,
immer zuerst **Tel. 2747** anrufen!

Wir kommen unverbindlich ins Trauerhaus oder holen Sie mit Pkw ab und beraten Sie über die Bestattungs-Angelegenheiten.

Die Ueberführung der Leiche innerhalb Karlsruhe mit Vororten, auch die Gänge zu Behörden, Versicherungen, das Aufgeben der Todesanzeige sind in unserem **kostenlosen** Kundendienst eingeschlossen.

Erstes Karlsruher
Bestattungs-Institut „PIETÄT"
Mathäus Vogel
Karlsruhe, Hirschstraße 44

Großes Lager in formschönen, weiß ausgeschlagenen Särgen, Sterbewäsche, Deckengarnituren von der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung.

Überführungen von und nach auswärts mit modernen Leichenautos, Mitfahrgelegenheit von Angehörigen.

Unfallabholungen — Ausgrabungen — Sarg-Ausschmückungen

Preiswerte, zuverlässige Bedienung

Zu spät?

— Zu spät ist es nie, eine Erkältung zu bekämpfen. Wer mit Husten, Frösteln und rauhem Hals nach Hause kommt, sollte folgendes tun: bald zu Bett gehen und dann 2 bis 3 Eßlöffel KLOSTERFRAU MELISSENGEIST in einer Tasse Zuckerwasser oder Pfefferminztee möglichst heiß trinken. Dann ist oft schon am anderen Morgen die Erkältung weg!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an **Aktiv-Puder** zur Hautpflege und an das herrlich erfrischende **Klosterfrau Kölnisch Wasser** „mit dem nachhaltigen Duft"!

KARLSRUHER Film-THEATER Heute:

Die Kurbel	Letztm.: „SALOME". Ab Freitag: „EIN TOLLES FRÜCHTCHEN". 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
KAMERA	Letztm.: „DER VOGELHÄNDLER", 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr. Ab Freitag: „KÖNIGLICHE HOHEIT". 12.30, 14.40, 16.50, 19.00 und 21.15 Uhr.
Luxor	Heute letztmals: „STERNE ÜBER COLOMBO", 13, 15, 17, 19 und 21.10 Uhr. — Ab 1. Januar: „DER UNSTERBLICHE LUMPF".
RESI	„STERNE ÜBER COLOMBO", Großfarbfilm mit Kristina Söderbaum. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Schauburg	Letztmals: „IM SCHATTEN DER KRONE". Ab Freitag Premiere: Errol Flynn als Freibeuter. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
RONDELL	„DIE SCHWARZE ISABELL", Farbfilm m. Louis Hayward, Patricia Medina. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
PALI	2. Woche: „HAB ICH NUR DEINE LIEBE". Farbfilm m. Joh. Heesters, Gretl Schörg. 13, 15, 17, 19, 21.
UNIVERSUM	2. Woche: „BLUME VON HAWAII" mit Maria Litto u. William Stelling. 13, 15, 17, 19 und 21 U.
Rheingold	„SCHLAGERPARADE", Deutschlands größter Musikfilm. 15, 17, 19 und 21 Uhr.
REX Kaiserstr. 35	„VOM WINDE VERWEHT", Ein Farbf. n. d. berühmten Roman. 11, 15.30, 20. Vorverk. tgl. ab 10 U.
Atlantik	Letztm.: „DER REBELL VON JAVA". Ab Fr.: „SEMINOLA", Großfarbfilm. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	„GEFÄHRLICHES BLUT". Ein Film voll dramatischer Spannung. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
Metropol	Bis einschl. Fr.: „DER DAMENFRISEUR", Lachsalven ohne Ende über Fernandel. 19 und 21 Uhr

---

BADISCHES STAATSTHEATER

Donnerstag, 31. 12. 1953
GROSSES HAUS
18.00 Uhr, Treffpunkt Staatstheater:
Vom Hundertsten ins Tausendste
Ein heiter musikalischer Silvesterpunsch.

19.30 Uhr:
Vom Hundertsten ins Tausendste
(Abendvorstellung ausverkauft)

KLEINES HAUS
19.00 Uhr, Erstaufführung:
Strammer Junge angekommen
Schwank mit Musik v. Franz Arnold und Ernst Bach.

Freitag, 1. 1. 1954:
GROSSES HAUS
20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Rundfunkvermittlung, Abt. B:
Tobias Wunderlich
Oper von Joseph Haas.

KLEINES HAUS
20.00 Uhr, Freier Kartenverkauf und Kunstgemeinde, Abt. B, Gruppe I:
Die Journalisten
Lustspiel von Gustav Freytag.

Verlobt
und dann . . .
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Feuerwerk
große Auswahl
Drogerie Günther
Zähringerstraße 55

Honig essen!
Das ist gesund. — Reinmuth-Honig, echter Bienen-Schleuderhonig, naturreine Einfuhrware
500 g lose (Gläser mitbringen!) nur 1.60
HONIG-REINMUTH
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 20 beim Rondell
Reinmuth-Honig — wahrhaft guter Honig!

Amtliche Bekanntmachungen

Die Schweinemärkte

in Ettlingen finden künftighin nur noch am 1. Mittwoch eines jeden Monats statt. Da der 1. Mittwoch im Januar auf den Dreikönigstag fällt, ist der nächste Schweinemarkt am

Mittwoch, den 3. Februar 1954.

Beginn vormittags 8 Uhr in der Pforzheimer Allee.

Ettlingen, den 22. 12. 1953.

Der Bürgermeister.

STENO
Maschinenschreiben
gründlich — billig — Teilzahlung
L. HEINI staatl. gepr. Fachlehrerin
Karlsruhe, Sofienstraße 13, Tel. 34 27
Haltestelle Richard-Wagner-Straße
Im Januar beginnen neue Kurse

Toto
Annahme
täglich durchgehend
8.00 - 19.00 Uhr
Benützen Sie unsere Schreibgelegenheit · Neueste Sport-Zeitungen zur Einsichtnahme.
Maurer
Waldstr. 28 im AZ-Haus

Albtalbahn · Wintersportzüge

Nach Herrenalb verkehren bei günstigen Schneeverhältnissen — angezeigt durch gelbe Fahnen auf den Bahnhöfen — folgende Wintersportzüge:

Karlsruhe Albtalb. ab werktags 7.06, 13.00 Uhr; sonntags 6.06, 7.06, 8.00, 9.00, 13.00 Uhr.

Ettlingen Stadtbahnhof ab werktags 7.29, 13.30 Uhr; sonntags 6.23, 7.23, 8.27, 9.26, 10.26 Uhr.

Herrenalb ab werktags 15.35, 17.40, 18.40, 22.12, 22.12 Sa.; sonntags 15.40, 16.40, 17.14*, 17.40, 18.40, 19.40*, 23.13, 23.12 Uhr.
*) Verkehren nur auf besondere Anordnung.

Fahrpreise: Karlsruhe Albtalbahnhof Hin- und Rückfahrt 2.40 DM
Ettlingen Stadt Hin- und Rückfahrt 1.80 DM.
Omnibus ab Herrenalb nach Dobel und Talwiese einfach —.60 DM.

Nach dem letzten Schneebericht wird gemeldet:
Dobel: 25 cm Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, —3 Grad.
Herrenalb Talwiese: 20 cm Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, —2 Grad.

Es verkehren daher die obengenannten Wintersportzüge erstmals am 31. 12. 1953 und 1. 1. 1954.

Musikverein „Harmonie" e. V. Karlsruhe

Sonntag, den 3. Januar 1954, 15.30 Uhr
im Konzerthaus (Staatstheater)

Großes Sonder-Konzert
NEUE BLASMUSIK

Preisgekrönte Werke aus dem Wettbewerb 1953 des Bundes Südd. Volksmusiker in Verbindung mit dem Süddeutsch. Rundfunk, Studio Karlsruhe

Gastdirigenten:
Franz Rein!, Stuttgart
Eberhard Ludwig Wittmer, Freiburg
Gesamtmusikalische Leitung: Hugo Rudolph

Unkostenbeitrag DM 1.00 Numerierte Plätze
Vorverkauf:
Musikhaus Schlaile, Kaiserstraße 96; Möbel-Bauer, Kaiserstraße 30; Buchhandlung Künast, Nelkenstraße 17

Ein glückliches neues Jahr wünscht allen Mitgliedern und Wählern

die

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Karlsruhe

Fritz Cortorier
1. Vorsitzender und MdB

Heinrich Klingele
2. Vorsitzender

Der Vorstand der SPD-Frauengruppe Karlsruhe dankt für das im Jahre 1953 gezeigte Interesse an der politischen Frauenarbeit und wünscht allen Mitgliedern ein erfolgreiches neues Jahr.

ROSL KERN, 1. Vorsitzende

Allen Berufskolleginnen und Berufskollegen wünschen wir

Gesundheit und Erfolg im neuen Jahr!

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft
Ortsgruppe Karlsruhe

Der Vorstand:
Walter Häffner

Die Geschäftsführung:
E. Rothweiler

Jetzt kann auch Ihr Kind Akkordeon spielen lernen

Wir stellen Ihnen ein fabrikneues
Leih-Instrument
zur Verfügung. Lassen Sie sich unverbindlich beraten von der
Karlsruher Akkordeon-Schule
die solide Unterrichtsstätte für höchste Ansprüche
Leitung: Kurt Steimer, staatl. gepr. Musikerzieher
Karlsruhe/Baden, Durlacher Allee 40 - Telefon 7533

Hänsel und Gretel
kleidet Ihr Kind am schönsten
KARLSRUHE, KAISERPASSAGE 6

FEUERWERK
in großer Auswahl.

Knallbonbons - Gießbiei
Tischfeuerwerk mit neuen Überraschungen
Originelle Scherzartikel
für den Silvesterabend

Ludwig Erhardt
Nachfolger
Am Ludwigsplatz

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg